Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin.
1¾ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 115. Berlin, Donnerstag, den 23. Mai. **1850.**

Berlin, 22. Mai.

Als heute Mittags 12 Uhr Se. Majestät der König von Berlin nach Potsdam abfahren wollten, um sich nach Sanssouci zu begeben, und eben aus ihrem Zimmer auf dem Berlin-Potsdamer Eisenbahnhofe heraustraten, um in den Waggon einzusteigen, trat auf dem Perron ein Mensch in Uniform auf Se. Majestät zu und schoß eine Pistole auf Allerhöchstdieselben ab. Die Hand des allmächtigen Gottes bewahrte uns das theure Leben. Der Schuß streifte nur oben den rechten Arm Sr. Majestät unterhalb des Ellenbogens, so daß nach Aussage des herbeigerufenen Arztes weder eine Muskel noch ein Nerv verletzt ist.

Se. Maj. fielen in die Arme eines der nachfolgenden Adjutanten und wurden in das Zimmer zurückgebracht, dort wurden nachher Se. Maj. verbunden. Der General-Stabs-Arzt Dr. Grimm hat die Wunde gleichfalls für durchaus ungefährlich erklärt. Der verhaftete Meuchelmörder heißt, wie wir hören, Maximilian Joseph Sefeloge und ist seit dem October v. J. aus dem Militairdienst entlassen. Nur mit Mühe konnte das Militair ihn der Wuth der Umstehenden entreißen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Wahl des Professors Dr. Philipp Wackernagel zu Wiesbaden zum Director der Realschule in Elberfeld, und

Die Wahl des bisherigen Professors Gladisch zu Posen zum Director der Realschule zu Krotoschin zu bestätigen; so wie

Den bisherigen Navigationslehrer Albrecht zu Danzig zum Navigations-Schul-Director zu ernennen.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 8238. in Berlin bei Borchardt, 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 12,753. 54,543. 64,015. und 65,757. in Berlin bei Grack, nach Cöln bei Krauß. Halle bei Lehmann und nach Sagan bei Wiesenthal; 40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 325. 4078. 4314. 5596. 6462. 11,981. 13,203. 13,408. 13,813. 13,881. 16,141. 24,901. 25,249. 27,791. 29,079. 29,537. 29,626. 29,986. 30,425. 33,065. 34,181. 34,420. 34,991. 40,699. 41,795. 42,592. 45,940. 45,976. 46,796. 50,101. 51,210. 55,142. 57,418. 56,003. 61,598. 61,826. 63,574. 71,172. 72,033. und 73,520. in Berlin bei Aron jun., bei Burg, bei Grack, bei Klage und 3mal bei Seeger, nach Breslau 3mal bei Froböß und 3mal bei Schreiber. Köln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig 3mal bei Rotzoll, Erfurt bei Tröster, Frankfurt bei Salzmann, Halle 2mal bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Hertz, bei Heygster und 2mal bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Neiße bei Jäkel, Neuß bei Kaufmann, Posen 2mal bei Pulvermacher, Potsdam bei Hiller, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Wesel bei Westermann; 34 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2690. 5967. 6421. 7528. 8406. 12,313. 12,728. 19,027. 19,638. 21,491. 21,526. 22,556. 23,012. 24,173. 25,293. 25,899. 32,544. 32,662. 39,624. 40,742. 41,000. 42,130. 47,725. 53,421. 54,029. 54,632. 57,707. 58,319. 60,703. 60,817. 63,933. 69,701. 70,104. und 72,704. in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Borchardt, bei Burg, bei Dettmann, bei Klage und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Breslau 3mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Marienwerder bei Bestvater, Stettin 3mal bei Wilsnach, Stolpe bei Dalcke und nach Thorn bei Krupinski; 54 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 976. 1121. 3686. 3694. 3832. 5527. 6239. 8896. 9720. 14,373. 14,884. 19,281. 20,693. 21,014. 22,375. 22,466. 23,723. 24,438. 24,637. 24,684. 26,286. 27,638. 28,128. 31,456. 34,355. 36,368. 38,298. 43,850. 44,997. 47,459. 48,128. 48,236. 48,466. 52,507. 52,641. 55,630. 55,921. 55,943. 56,014. 58,614. 58,755. 59,983. 61,516. 62,970. 63,059. 64,548. 64,901. 65,594. 66,512. 66,531. 71,774. 72,184. 72,898. und 74,611.

Berlin, den 21. Mai 1850.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, von Breslau.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, von Below, nach Königsberg in Pr.

Se. Excellenz der Großherzogl. sächsische Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister von Watzdorf, nach Weimar.

Se. Excellenz der Fürstlich schwarzburg-sondershausensche Wirkliche Geheime Rath Chop, nach Sondershausen.

Se. Excellenz der Fürstlich schwarzburg-rudolstädtsche Wirkliche Geheime Rath von Röder, nach Rudolstadt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Mai. Heute werden in der Presse mehrseitige Urtheile aus den Ostprovinzen über die Zollreformvorschläge laut, die aber auch nicht günstig lauten. So äußert die Königsberger „Constit. Monarchie," ein conservatives Blatt: „Von dem einseitigen Standpunkte eines rheinischen Fabrikherrn sind alle vorgeschlagenen Aenderungen nur zu Gunsten der dortigen Industriellen, und die östlichen Provinzen sind wiederum nicht nur mit ihren vieljährigen Klagen ungehört geblieben, sondern zum Vortheil der rheinischen Fabrikanten mit neuen Opfern belastet und in ihren Interessen auf das Härteste bedroht.

Das System, welches man seit 1848 schonungslos in politischer Hinsicht übt, zu Gunsten einer in ihrem Nutzen noch sehr zweifelhaften Centralisation den östlichen Provinzen rheinische Institutionen aufzuzwängen und in sicherer Rechnung und Erwartung der bekannten altpreußischen Treue von ihnen zu fordern, daß sie ihren Gewohnheiten und ihrem Recht — wir erinnern an die Civilehe, die Schwurgerichte und die Gemeindeordnung — zum Wohlgefallen der rheinischen Brüder entsagen, scheint noch rucksichtsloser in materieller Hinsicht in Anwendung kommen zu sollen."

Die Deutsche Reform setzt ihre Erörterungen über die „Arbeiter und die Maschinen" fort. In seinem Leitartikel bespricht das Blatt den an den Minister v. Manteuffel gerichteten offenen Brief, betitelt die „Rückkehr zur Ordnung". Die Schrift, heißt es, sei ein Versuch, die Mittel anzugeben, welche die staatliche Ordnung sichern. Der vorherrschende Gedanke in ihr sei eine bewaffnete Ordnung. Die conservativen Elemente verdankten allerdings dem Siege der Waffen viel, aber sie dürften ihren Schutz nicht von außen erwarten, sie müßten ihn in sich selbst enthalten. Bündnisse mit der bewaffneten Macht seien nur secundäre Hülfsmittel; es gelte, die Grundsätze der Ordnung selbst mehr und mehr zum lebendigen Ausdruck zu bringen.

Die Constitutionelle Zeitung erwartet mit großer Spannung die Veröffentlichung der Schlußprotokolle des Fürstencongresses und knüpft daran die Vermuthung, daß dieselben ganz außerordentliche Thatsachen in Betreff der definitiven Gestaltung der Union bringen müssen, indem sie sonst die fortdauernden „Triumphgesänge" der Constit. Correspondenz über den Abschluß des Unionswerkes nicht begreifen könne.

Die Spenersche Zeitung spricht sich bei einer Betrachtung der Lage der Dinge in Frankreich zur Abwechselung einmal wieder gegen das allgemeine Stimmrecht aus.

Die ministerielle Constit. Correspondenz berichtet jetzt: „Herr von Radowitz ist in Folge seiner durch Familienleiden gebeugten Gemüthsstimmung von der Leitung des Verwaltungsrathes vorläufig ganz zurückgetreten. Wir hören, daß zu seinem Nachfolger Herr v. Sydow bestimmt ist. Die Vertretung Preußens in Frankfurt a. M. ist dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis übertragen worden." Wir erinnern unsere Leser daran, daß wir ihnen diese Nachrichten schon vor mehreren Tagen gegeben haben.

Der Constit. Ztg. geht aus guter Hand die Mittheilung zu, daß der Oberst Mosle Oldenburg und Braunschweig bei der Union, und das bisherige Mitglied des Verwaltungsrathes, Dr. Liebe, dieselben Staaten beim Frankfurter Congresse vertreten wird.

Nachdem sich nunmehr auch der Magistrat damit einverstanden erklärt hat, daß die bisher von der Gensd'armerie geleisteten Dienste der Schutzmannschaft übertragen werden, wird mit der Verlegung der noch hier stationirten Gensd'armen in die Provinzen baldigst vorgeschritten werden.

Nach der National-Zeitung sollen ins Künftige die freien Gemeinden nicht mehr als religiöse Verbände, vielmehr als politische Klubbs angesehen werden, welche an bestimmten Tagen wiederkehrende Versammlungen halten. Bezügliche Maßnahmen sollen dieser Tage bevorstehen.

Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Major v. Manteuffel, ist gestern Abend nach Warschau abgereist, wie wir hören, um Sr. Majestät dem Kaiser die baldige Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen daselbst anzuzeigen.

Der Herr Minister des Innern hat, wie wir bereits gemeldet, sich vorgestern auf's Land bei Lübbenau begeben und ist heute hierher zurückgekehrt. Dagegen wird derselbe, sobald die Geschäfte es gestatten, eine Reise nach dem Rhein, und zwar Behufs Inspicirung der Regierungen, antreten.

Wie wir hören, steht die Constituirung des Fürsten-Kollegiums und der Unionsregierung schon für die nächsten Tage bevor.

Nach der Constit. Corresp. hat der Fabriken-Kommissionsrath Wedding aus den Vereinigten Staaten Muster von Verfahrungsarten zur Erschwerung der Verfälschung und Nachahmung von Werthpapieren mitgebracht, welche die Pilische Erfindung weit übertreffen sollen.

(Dänische Friedens-Unterhandlungen.) Die Constit. Corresp. präcisirt die von Preußen vorgeschlagenen Friedensartikel dahin: 1) Frieden zwischen Preußen und Dänemark. 2) Wenn sich durch diesen Vertrag nicht erledigte Fragen erheben sollten, so wird man als Ausgangspunkt eines Arrangements den Status quo vor dem letzten Kriege annehmen. 3) Beide Theile behalten sich die ihnen auf Holstein und Lauenburg zustehenden Rechte und Ansprüche vor, von Seiten Deutschlands namentlich Alles, was durch die Beschlüsse des Bundestages anerkannt wird. 4) Preußen wird die Zustimmung der übrigen deutschen Staaten zu erlangen suchen. — Da die hier befindlichen dänischen Bevollmächtigten zu einer bestimmten Erklärung über diese Vorschläge nicht instruirt gewesen, so wurde der General v. Below nach Kopenhagen gesandt, um dieselben dort geltend zu machen und eine entschiedene Antwort darauf zu provociren.

Das Journal des Debats dagegen berichtet, die schleswig-holsteinsche Frage sei in eine neue entscheidende Phase getreten. Lord Palmerston, ermüdet durch die bisherigen vergeblichen Versuche Preußens, sich aus dieser Sache zu ziehen, und beunruhigt durch die Drohung Rußlands, direct zu interveniren, habe den Vorschlag gemacht, die ganze Angelegenheit vor eine Konferenz der 4 Großmächte in London zu ziehen und daselbst zu ordnen — einen Vorschlag, der nach diesem Journal von Allen gebilligt wäre.

Nach einer Mittheilung der National-Zeitung aus Elbing hat die dortige Stadtverordneten-Versammlung gegenüber „der schutzzöllnerischen Denkschrift des Herrn v. d. Heydt" auf den Antrag des Herrn Jakob Riesen eine Commission von 11 Mitgliedern ernannt, um im Verein mit Magistrats-Mitgliedern eine Denkschrift auszuarbeiten, „die in gedrängter Kürze sich über die verderblichen Folgen aussprechen soll, welche die bisherigen Schutzzölle schon geübt haben, und welche durch weitere Ausdehnung eines so verkehrten Systems nur noch vermehrt werden können." Es wird darin ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß solchem Proteste sich auch die bedeutendern Plätze Danzig, Königsberg, Memel anschließen werden, zumal „jeder umsichtige Mann begreift, daß auch die Bergwerks- und Fabrik-Districte des Landes durch das Schutzzollsystem bald zu Grunde gerichtet werden müssen, während wenige einzelne Personen aus dem Ruine des ganzen Landes allerdings für sich selbst einen nicht unbeträchtlichen Gewinn ziehen mögen."

(St. A.) In der Haude und Spenerschen Zeitung vom 8. d. M. Nr. 105 wird mitgetheilt, daß die nach dem Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1850 zu außerordentlichen Unterstützungen für Gymnasial-Lehrer bewilligten 25,000 Thlr. an die Schul-Kollegien der einzelnen Provinzen in entsprechendem Verhältnisse vertheilt werden, daß aber die genannten Behörden dem Ausdrucke „für Gymnasial-Lehrer" buchstäblich nachkommen, so daß sämmtliche Realschulen, deren Lehrer ungünstiger als die der Gymnasien gestellt seien, dabei nicht berücksichtigt werden.

Wir glauben versichern zu dürfen, daß die Lehrer an den Realschulen, obgleich sie nach dem Wortlaut der erwähnten Bewilligung an den Vortheilen derselben nicht Theil nehmen, doch seitens des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten aus den demselben zur Verfügung stehenden Fonds gleichfalls möglichste Berücksichtigung finden werden.

(St. A.) Dem Wanderer zufolge, lauten die Anträge, welche Graf Thun zu Frankfurt im Namen Oesterreichs für die Bildung der künftigen Centralgewalt Deutschlands zu stellen vom Kaiserlichen Kabinet den Auftrag erhalten hat, dahin, daß eine Kommission von neun Mitgliedern eingesetzt werde, zu welcher Oesterreich und Preußen je zwei, Bayern ein Mitglied ernennen soll, die übrigen vier Stimmen aber kollectiv den übrigen deutschen Staaten zufallen sollen.

Vorgestern wurde nachstehende Adresse des constitutionellen Preußenvereins zu Königsberg i. Pr. durch einen besonderen Deputirten dem Hrn. Geheimen Justizrath und Professor Dr. Stahl hierselbst überreicht:

„Hochverehrter Herr!

Sie haben in Erfurt am 15ten v. M. ein Wort gesprochen, das mächtiger noch als die vielen, die Sie in Berlin im Dienste des Vaterlandes geredet haben, in tausend Herzen gezündet und dem für Sie dort längst schon glühenden Dankgefühle die Lippen geöffnet hat. Es hat auch unter uns gezündet und drängt uns, endlich von dem fernsten Osten unsres theuren Vaterlandes Ihnen nahe zu treten.

Auctorität, nicht Majorität — göttliche und darum natürliche Ordnung, nicht der Frevel Alles umstürzender Gewalt, aber auch nicht das schleichende Gift Alles zersetzender, eitler menschlicher Klügelei — das ist, wenn auch in andere Worte gefaßt, stets die Devise gewesen, unter welcher unser Preußenverein mit Gott für König und Vaterland seit bald 2 Jahren gestanden, gearbeitet und gekämpft hat.

Ihr Wort aber, verehrter Kampfesgenosse! Ihr Wort voll Wahrheit und Klarheit, voll Kraft und Milde, Muth und Demuth hat nicht dieses Mal erst, es hat, so oft es erklungen, uns in unserm schweren Gange gestärkt, erquickt und hoch erhoben.

Wenn Stahl's Stimme in den Kammern oder im Parlamente erklang, wenn sie in sicherem Fluge durch die Trugschlüsse und Irrthümer der Gegner wie ein scharfer Pfeil tödtlich treffend dahinflog, sei es, daß es Recht und Gerechtigkeit galt in irdischen Verhältnissen, sei es, daß es die Ansprüche der Kirche Gottes in der ihr anvertrauten Huth und Wacht über himmlische Dinge galt — immer ist diese helle Stimme zu uns hinüber geklungen wie die Stimme eines treuen Wächters von hoher Zinne herab in banger, nächtlicher Stunde. Noch einmal, wie zum Schlusse, hat diese gute Stimme das Eine Wort gesprochen, mit dem das Wohl des geliebten Vaterlandes steht und fällt, denen gegenüber, die nicht wissen, was sie thun; und in tausend Herzen, auch in unsern, hallt seitdem das, ach! nur zu theuer erkämpfte und immer noch zu sehr überhörte Wort der Wahrheit nach: Auctorität, nicht Majorität!

Nehmen Sie denn für dieses, wie für Alles unsern heißen, herzlichen Mannesdank! Die heiligen Güter, für welche Sie streiten, werden bleiben, wenn die Kartenhäuser politischer Thorheit und Eitelkeit, welche drum herum gebaut sind, längst vergessen sein werden. Dann aber wird mit den ewigen Ordnungen, welche Sie als Vorkämpfer einer kleinen ritterlichen Schaar stark und frei vertraten, auch der Dank, den wir Ihnen heute bringen, einen besseren, einen ewigen Nachhall haben."

Stralsund, 18. Mai. Die heutige „Stralf. Ztg." bringt einen Steckbrief der hiesigen Commandantur hinter den Appellationsgerichts-Auskultator Hrn. Pagel, welcher in der letzten Nacht aus der Haft der hiesigen Hauptwache entkommen ist. Derselbe gehörte zu jenen Unteroffizieren des Berliner Landwehrregiments, welche wegen der auf dem Zuge nach Süddeutschland begangenen Insubordination zur Einstellung in eine Straffection verurtheilt und nach Stralsund gebracht wurden.

Königsberg, 17. Mai. (C. M.) In diesen Tagen haben sich tolle Hunde im Hufendistrikt vor dem Steindammer Thor, namentlich in der Gegend von Sprechan und Ziegelhof, gezeigt, wodurch die Bewohner jener Gegend in große Angst und Besorgniß versetzt wurden. Es wurden aber sogleich die zweckmäßigsten Anordnungen polizeilicherseits getroffen, und jede Gefahr für das Publikum scheint jetzt vorüber zu sein.

†† **Königsberg**, 19. Mai. [Notizen.] Wie es vorauszusehen war ist der wegen Beleidigung des Ministeriums zur Untersuchung gezogene bekannte Pfarrer Wessel, der am 13. d. M. vor den Geschwornen in Bartenstein stand, freigesprochen worden. — Die heute erschienene „Const. Monarchie" bringt eine Bekanntmachung der Regierung, nach welcher die zu dem Ressort derselben gehörigen amtlichen Bekanntmachungen durch die genannte Zeitung erfolgen sollen. — Die gestrige Dorfzeitung für Preußen (Nr. 59) ist wieder einmal confiscirt worden. — Die Neue Königsberger Zeitung berichtet, daß gestern auf der Bank für mehrere Hundert Thaler Bankscheine für falsch erkannt und angehalten wurden. — Gestern ist die hier begründete Diakonissenanstalt einfach aber feierlich eingeweiht und sind die von Kaiserswerth herübergekommenen Diaconissen vom Pastor Fliedner in ihr Amt eingeführt worden. Diese Stiftung verdankt ihr Entstehen zumeist dem Eifer der Familie des kommandirenden Generals Grafen zu Dohna. —

M* **Posen**, 18. Mai. (Polnische Journalistik.) Nichts hat bisher einen solchen Sturm in der polnischen Presse hervorgerufen, als der seit einiger Zeit in Stettin erscheinende „Bauernfreund". Dziennik Polski, Gazeta Polska, Wielkopolanien und Wiarus fallen gleichzeitig jeder in seiner Weise über ihn her, nicht minder hat man Alles in Bewegung gesetzt, um den Verfasser desselben zu ermitteln, in dem man bei der Gewandtheit der Sprache und der Kenntniß des polnischen Volkscharakters sogleich einen National-Polen vermuthete. Jetzt glaubt man denselben ermittelt zu haben, und zwar in einem kürzlich nach Paris gereisten Polen; und wie man nicht unterlassen hat, seine Ankunft sofort dahin zu signalisiren und vor ihm zu warnen, so bemüht man sich auch hier die allgemeine Stimmung gegen ihn aufzuregen. Ob der auf ihn geworfene Verdacht begründet ist, müssen wir zwar dahin gestellt sein lassen, obgleich wir Grund zu haben glauben, es bezweifeln zu müssen; jedenfalls hat er aber den Haß der der preußischen Regierung feindlichen Partei auf sich geladen, mit der er einen harten Kampf zu bestehen haben wird. Was die Schrift selbst

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Mai 1850.

Am Pfingstsonntage den 19., als an dem Tage nach der Vermählung des Hohen Erbprinzlichen Paares, fand, wie bereits erwähnt, der feierliche Kirchgang desselben um 11 Uhr Statt.

Um 11 Uhr war Galla-Dejeuner für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Hofstaaten in der Gallerie des Neuen Schlosses. Den Nachmittag um 5½ Uhr war große Cour bei dem neuvermählten Paar im Königl. Schlosse zu Berlin. Abends erschienen J. J. M. M. der König und die Königin auf einige Zeit in der Vorstellung des Propheten im Opernhause. Das neuvermählte Paar kehrte nach Charlottenburg zurück, wo dasselbe bis heute im Königl. Schlosse residirt hat.

Am Montage den 20. dinirten die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Hohen neuvermählten Paare en famille. Abends war großer Gallaball in den Räumen des Neuen Schlosses.

Am Dienstag den 21. fand Diner im Königl. Schlosse zu Berlin statt. Außer den sämmtlichen Hofstaaten waren die Generalität, die Minister und andere ausgezeichnete Personen befohlen. Für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die Generalität, die Minister war im Rittersaale servirt, für die übrigen Anwesenden in der Gemälde-Gallerie. Um 6 Uhr erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Opernhause zur Vorstellung der Oper „Armide" von Gluck. Das diplomatische Corps und andere ausgezeichnete Personen waren zu dieser Vorstellung eingeladen und die Logen des ersten Ranges für dieselben reservirt.

Das Hohe neuvermählte Paar wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Zuruf vom Publikum begrüßt. In den Zwischen-Akten nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Thee im großen Saale ein.

Hierauf begaben J. J. M. M. der König und die Königin so wie das neuvermählte Paar Sich nach Charlottenburg zurück.

Heute wollten die Allerhöchsten Herrschaften Allerhöchstihre Residenz von Charlottenburg nach Sanssouci verlegen.

— Se. Maj. der König haben dem Hofmarschall v. Schöning, bei Gelegenheit seines erbetenen Abschiedes, den Stern zur 2ten Kl. des rothen Adlerordens in den gnädigsten Ausdrücken verliehen.

— Wie wir hören, haben die Frau Erbherzogin von Meiningen königl. Hoheit an ihrem Vermählungstage von ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter deren im Großherzogthum Posen gelegene Güter zum Geschenk erhalten.

— Angekommene Fremden: Kammerherr v. Ahlefeld, aus Schleswig; Crawford, königl. großbritannischer General-Consul, aus Cuba; v. Ljubomirski, kaiserl. russischer Hofrath, aus Petersburg; Dr. Meymert, Redacteur, aus Wien; v. Clausewitz, königl. Polizei-Präsident, aus Danzig; Graf v. Zedlitz-Trützschler, Regierungs-Präsident, aus Berlin; Baron v. Ozeroff, kaiserl. russischer Staatsrath und Geschäftsträger am großherzogl. badischen Hofe, aus Carlsruhe; Guynemer, Director einer Minen-Gesellschaft, aus Paris; v. Bonin, Oberst und Brigade-Commandeur, aus Stettin; Graf v. Renard, wirkl. Geh. Rath, aus Groß-Strelitz; Ritter v. Kleyle, kaiserl. österreichischer Rittmeister, aus Wien; v. Winterfeld, königl. Oberst-Lieutenant, aus Naumburg; Kammerherr Graf Maltzan, aus Militsch; Bulitschow, kais. russischer Oekonomie-Director des Ministeriums des Innern, aus Petersburg; Johnson, königl. großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London; Molinari, Präsident der Handelskammer, aus Breslau; Wigand, Buchhändler, aus Leipzig; v. Jewitzki, kaiserl. russischer Collegienrath, aus Warschau; königl. Kammerherr Graf Schlippenbach, aus Schönmark; Freiherr v. Marenholz, Oberforstmeister, aus Celle.

— Schwurgerichts-Verhandlung vom 21sten Mai. Präsident: Hr. Nörner, Staats-Anwalt: Hr. v. Holzendorff, Vertheidiger: Hr. Deycks.

Auf der Anklagebank der ehemalige Referendar North, 34 Jahr, und der Buchdruckereibesitzer Lauter, 47 Jahr alt.

Durch die Auflösung der zweiten Kammer am 27. April v. J. entstand eine so große Aufregung in der Stadt, daß gegen Abend Militär nach dem Dönhofsplatz anrücken mußte. Ein Zug der 4. Compagnie des Kaif. Franz-Grenadier-Regmts. stellte sich, unter Befehl des Lieuten. v. Schleinitz,*) an der Ecke der Leipzigerstraße und des Dönhofsplatzes auf mit der Front nach der Stadt London zu, wogegen ein Schützenzug die Front nach dem Spittelmarkt zu nahm. Nachdem in mehrfachen Intervallen mit der Trommel die Aufforderung zum Auseinandergehen erlassen war, welches Zeichen das versammelte Volk nur mit Gelächter und höhnischen Reden, wie: Ihr könnt ja nichts weiter, wie trommeln ꝛc. beantwortete, mußte endlich, als die Verhöhnung so weit getrieben wurde, daß auf dem Spittelmarkt Stroh angezündet und die dort stehenden Fischfässer zusammengetragen wurden, Feuer gegeben werden. Unmittelbar nach dieser Salve erschien bei diesem Militaircommando der Angeklagte North und verlangte, nach dem Dönhofsplatz zu durchgelassen zu werden. Zurückgewiesen, stieß er wiederholentlich Beleidigungen gegen das Militair aus, die aber nicht weiter beachtet wurden, da sich North in stark angetrunkenem Zustande befand. Einige Zeit darauf erschien North wieder mit demselben Verlangen, wurde aber wieder zurückgewiesen. Als eine Stunde nachher das Militär Anstalt machte, die benachbarten Häuser von dort müßig stehendem Volke zu säubern, wurde auf dem Flur des einen North mit mehreren Menschen stehend gefunden.

Den Soldaten sowohl, wie dem Hrn. v. Schleinitz, gab er auf die Aufforderung, nach Hause zu gehen, die fälschliche Antwort, daß er dort wohne; ferner, daß die Soldaten hier nichts zu suchen hätten, daß sie das Hausrecht nicht verletzen sollten ꝛc.; erst als er, keiner Anordnung Folge leistend, gegen einen Unteroffizier die Worte ausstieß: Wer ist dieser Bauernflegel? wurde er verhaftet.

Um dieselbe Zeit war auch die Spittelbrücke vom Militair besetzt worden, um etwaige Zuzüge nach dem Spittelmarkt und dem Dönhofsplatz zu verhindern. Hier war der Angeklagte Lauter erschienen, ebenfalls mit dem Verlangen, durchgelassen zu werden. Da er sich hierbei höchst renitent bewies, so wurde auch er zur Haft gebracht, bei welcher Gelegenheit er noch den ihn transportirenden Schutzmann schlug.

Beide Angeklagte geben sich heute für vollkommen unschuldig aus; daß wenige Augenblicke vor ihrer Ankunft geschossen worden und die Trommel gerührt sei, daß überhaupt an jenem Tage Excesse vorgekommen, davon wollen sie nichts wissen. Nork giebt an, daß er von dem hinter ihm stehenden Volkshaufen gegen die Soldaten gedrängt worden sei u. den Platz nicht habe verlassen können; das Zeugenverhör stellt dagegen heraus, daß um jene Zeit bereits das Volk sich verlaufen und sich nur noch Einzelne an den Häusern entlang geschlichen hätten. Lauter will von der Linden-Straße über Sparwaldshof nach der Spittelbrücke gegangen sein, während es sich erweist, daß zu jener Zeit der Sparwaldshof bereits abgesperrt war, Lauter auch verhaftet wurde, weil er, vom Petriplatz kommend, den Durchgang nach der Spittelbrücke hin erzwingen wollte.

Das Benehmen dieses letzteren Angeklagten während der Verhandlung giebt übrigens dem Präsidenten zu der Rüge Veranlassung, vor dem Gerichtshofe den gebührenden Ernst zu bewahren. Auch wegen seiner häufig fast unzusammenhängenden Aussagen muß sich sein Vertheidiger mehrmals das Wort erbitten, um diese Antworten zu vervollständigen, mit dem Bemerken, daß es ihm, dem Vertheidiger selbst, höchst schwer geworden, sich mit seinem Clienten zu verständigen.

Den Ausfall der Verhandlung (Lauter nichtschuldig, Nork schuldig, 9 Monate Gefängniß) haben wir bereits gestern mitgetheilt.

— † Die Extrafahrten nach Potsdam am zweiten Pfingstfeiertag scheinen von einer ganzen Gesellschaft von Taschendieben mitgemacht worden zu sein, da sowohl während der Fahrt, als auch namentlich auf dem Bahnhof in Potsdam vor der Rückkehr zahlreiche „kühne Griffe" und „Tendenzen" vorgekommen sind.

— (Allg. Ger. Z.) Ein Müller aus Schlesien hatte den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern. Er verkaufte deshalb sein ganzes Hab und Gut, löste dafür 248 Thlr. und machte sich nun mit Frau und Kind auf die Reise. Vor einigen Tagen kam er auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an. Er legte seine Geldkatze, in der sich sein ganzes Hab und Gut befand, in der Eisenbahnstube ab, stellte seine Frau dabei hin und begab sich nur nach der Güter-Expedition, um seine übrigen Sachen herbeizuschaffen. Als er zurückkam, fand er seine Frau in Thränen schwimmend vor, und erfuhr zu seinem größten Schrecken, daß das gesammte Geld entwendet worden. Die Frau behauptete, daß, während sie sich einmal umgedreht habe, der Diebstahl begangen sein müsse, was, wenn es in der That der Fall gewesen wäre, auf eine bewunderswerthe Geschicklichkeit schließen ließe, da die Geldkatze noch vorhanden und nur das gesammte Geld aus derselben entwendet war. Der Mann machte sofort die nöthige Anzeigen bei der Polizei und beschuldigte geradezu seine Frau des Diebstahls. Er erklärte nämlich, daß diese von vorn herein gegen seinen Auswanderungsplan gewesen sei und schon zu Hause alles Mögliche angestellt habe, um ihn von demselben abzubringen oder die Ausführung desselben zu verhindern, und daß sie, da ihr dies nicht gelungen, sicherlich jetzt ihm die Mittel, ohne die er nicht weiter reisen könne, geraubt habe, um die fernere Fortsetzung der Reise unmöglich zu machen. Die Polizeibeamten sahen sich in Folge dieser Anzeige genöthigt, bei der Frau Nachsuchung zu halten, da aber nichts bei ihr gefunden wurde, sie auch hartnäckig dabei verblieb, daß sie um den Diebstahl nichts wisse, so mußte der Mann sich beruhigen und, um nur in seine Heimath zurückreisen zu können, seine Uhr und andere werthvollen Sachen hier versetzen, da ihm das Reisegeld vollkommen fehlte. Hoffentlich wird ihm in der Heimath seine Frau den Verlust ersetzen, wenn nämlich der Mann vorher seine Auswanderungsgelüste aufgiebt.

— n. Wir hören zu unserm Bedauern, daß die Benennung „Lampen-Müller" zu einem Mißverständniß Anlaß gegeben hat bei Solchen, die weniger mit den Verhältnissen der Berliner Tages-Literatur vertraut sind. Es hat uns nicht einfallen können, damit einen Fabrikanten anderer als literarischer Lampen zu meinen; am allerwenigsten aber konnten wir dabei, wie leider hie und da gewähnt worden ist, einen Mann im Sinne haben, der seine streng-conservative und loyale Gesinnung schon in den tollsten Märztagen bewährt hat, indem er, als sein Wappenschild als Hof-Lieferant bedroht wurde, sich mit dem Beile in der Hand vor die Thür stellte und jede Hand abzuhauen drohte, die sich an dem Wappen seines Königs vergreife. Einem Patrioten wie diesem geben wir gern die Genugthuung, daß unser „Lampen-Müller" nicht in der mindesten Beziehung zu ihm steht, und es sollte uns aufrichtig leid thun, wenn conservative Gesinnungsgenossen sich durch eine falsche Deutung etwa abhalten ließen, nach wie vor ihre Lampen zu kaufen bei dem akademischen Künstler und Hof-Lieferanten Hrn. Müller, große Friedrichsstraße 77. Die unerschütterlich treue, in Tagen der Gefahr erprobte Gesinnung des Mannes verdient noch immer dieselbe Anerkennung, als die bekannte Güte und Meisterschaft seiner Fabrikate, die ihm bei seinen Kunden den kurzen und guten Namen „Lampen-Müller" erworben haben.

— Die als Hülfs-Richter beschäftigt gewesenen Assessoren, die Herren Lange, Otto und Buchalsky, werden nach außerhalb versetzt, und eine demokratische Notiz fügt als Erklärung bei: „die in den Geruch der Freisinnigkeit gekommen sind." — Ist „Freisinnigkeit" vielleicht der neue Tendenz-Ausdruck für das anrüchig gewordene Wort: Demokratie? Wenn das ist, dann könnten noch Mehrere riechen an diesem „Geruch der Freisinnigkeit."

— Hr. Assessor Wache will oder soll sich nicht mehr an der Volks-Partei betheiligen. Aber das bewußte Plakat, Herr Wache, aus den Novembertagen, ist das wirklich auch schon eingeschlafen? Es war ja so martialisch zu lesen. Und daß bei dessen Erscheinen der Verfasser verschwand, machte das Ganze noch zeitgemäßer.

— Noch einmal „Tendenz!" — Vom 16. bis 18. fanden in Cöln die Verhandlungen des Prozesses über den bekannten Diebstahl der Schaffhausenschen Banknoten statt.

In Bezug auf diesen „Tendenzdiebstahl" brachte vor einigen Wochen die Abendpost die Erklärung ihres Schützlings „Weinmann", daß er zur Verhandlung dieses Prozesses vor dem Gericht in Cöln sich stellen und beweisen werde, mit welchem Unrecht er der Theilnahme an diesem Diebstahl (die Entdeckung desselben spielt bekanntlich unter merkwürdigen demokratischen Umständen in Berlin!) von der Reaction verdächtigt worden sei. Wir erinnern die Abendpost an dies Versprechen und bitten, ihren heutigen Bericht über besagten Prozeß und das Urtheil des Cölner Gerichts durch Mittheilung der „Gestellung und Rechtfertigung" des ꝛc. Weinmann vervollständigen zu wollen.

*) Wie gröblich dieser Offizier von einem Volkshaufen vor Aufstellung des Militairs auf dem Dönhofsplatz mißhandelt worden, so daß Hr. von Schleinitz noch jetzt an den Folgen dieses Attentates leidet, haben wir zu seiner Zeit ausführlich mitgetheilt. Wir bemerken hier nur, daß, als Hr. v. Schleinitz das Kommando über das am Dönhofsplatz aufgestellte Militär übernahm, die Menge schrie: Das ist ja derselbe Hund, den wir vorhin todtgeschlagen haben!

anbetrifft, so liefert schon der Haß gegen den Verfasser und die Heftigkeit der Angriffe der polnischen Presse den Beweis von ihrer trefflichen Wirkung, und in der That hat die polnische revolutionäre Propaganda nie einen kräftigeren und gefährlicheren Gegner gehabt, als diesen „Bauernfreund“. Gegen seine einfache Aufzählung der großen Wohlthaten unter preußischer Herrschaft im Gegensatz zu der früheren Lage und Stellung des Bauernstandes, halten die Rodomontaden der polnischen Blätter von den wohlwollenden Absichten des polnischen Adels schon im vorigen Jahrhundert nicht Stand, bei aller sonstigen Beschränktheit ist der Verstand der polnischen Bauern doch gesund genug, um das „Wollen“ vom „Thun“ unterscheiden zu können und das Letztere dem Ersteren vorzuziehen. Wir selbst haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, in einem Dorfkruge — und zwar, wie der Pole sagen würde, in einem Musterdorfe — unbemerkt einer Debatte der Bauern über die eben vorgelesenen Artikel und Gegenartikel des „Bauernfreundes“ und des „Wielkopolanien“ beizuwohnen, deren Resultat der einstimmige Ausspruch war: der „Bauernfreund“ habe ganz Recht, denn Versprechungen seien den Bauern von dem Adel allerdings jeder Zeit gemacht worden, wenn man ihrer bedurft hätte, aber gehalten habe man die Versprechungen nie, das habe erst der König gethan, gegen den man sie gerade deshalb aufwiegeln wolle, weil er die Bauern vom Edelmann frei gemacht und ihnen Land zu Eigenthum gegeben habe. Wir müssen übrigens hinzufügen, daß die conservative Partei unter den Polen, d. h. diejenige, welche sich in geordneten Vermögensverhältnissen befindet und sich daher für Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung interessirt, selbst im Stillen für die Verbreitung des Blattes sich bemüht, ungeachtet jetzt ihr Organ, die „Gazeta Polska“, in den allgemeinen Chorus gegen dasselbe einstimmt. Nur Eins bliebe wünschenswerth, daß nämlich der „Bauernfreund“ anstatt in Stettin in irgend einem Orte des Großherzogthums oder Westpreußens erschiene, weil dadurch das ihm bei Vielen noch nachtheilige Mißtrauen, er werde von Deutschen, nicht von Polen geschrieben, beseitigt werden würde.

A **Breslau**, 19. Mai. (Ein Jubiläum mit Glossen.) Am 17. d. M. beging die hiesige Singakademie den Jahrestag ihres 25jährigen Bestehens, ein Institut, dessen Einfluß auf Wiederbelebung des Sinnes für Kirchenmusik, namentlich für die älteren Meisterwerke, so wie für die ernstere Vokalmusik, noch immer von hoher Bedeutung für die Provinz Schlesien ist. Die Feier concentrirte sich mit Recht um die Anerkennung der Verdienste des Stifters und fortwährenden Leiters, des Universitäts-Musikdirektors Mosewius. Abgesehen von anderen Ehrengaben, wurde er von des Königs Majestät mit dem rothen Adlerorden, von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität mit dem Doktordiplome erfreut. Es galt jedoch bei der Mehrzahl der Betheiligten die Huldigung keinesweges allein der Meisterschaft des Künstlers und Dirigenten, sondern eben so sehr der Uneigennützigkeit und Ehrenhaftigkeit und der auch nach anderen Richtungen bewährten Vaterlandsliebe und Königstreue des Mannes. Dem von ihm gepflegten Geiste zumal ist es zu verdanken, daß mitten im Gebrüll der Revolution, und während ringsumher die hehre Gesangskunst zur Magd der schnödesten Ausschweifungen herabgewürdigt wurde, die Breslauer Liedertafel, eine zweite Schöpfung desselben Mosewius, sich von dem Schmutz des Tages unbefleckt erhalten hat und jederzeit, ihrer Bestimmung gemäß, eine Zufluchtsstätte edlen oder harmlosen Genusses geblieben ist.

Ratibor, den 19. Mai. Die A.-P. schreibt: Gestern Abend 8½ Uhr sind die in der Graf Reichenbach'schen Sache zur Untersuchung gezogenen 5 Kreisrichter aus Oppeln — Storch, Buchwald, v. Zitzewitz, Kremkow und Pechstein — von dem Plenum des hiesigen Appell-Hofes einstimmig freigesprochen worden. Der Chef-Präsident Wentzel präsidirte. Als Ankläger fungirte der Ober-Staatsanwalt Schwark.

§ **Aus Niederschlesien**, 20. Mai. [Unterstützungen.] Die Verdächtigungen des „Wehlauer Kreisboten“, welche durch die gesammte Breslauer Zeitungspresse eine weite Verbreitung gefunden hatten, haben das zur Unterstützung der von der Oderüberschwemmung Betroffenen gebildete Comité genöthigt, mit seiner Rechenschaft noch vor völligem Abschluß der Sache hervorzutreten. Hiernach ist es durch die überaus reiche unentgeltliche Zufuhr von Lebensmitteln möglich geworden, fast die ganze Baarsammlung, im Betrage von 42,000 Thlr., für direkte Vertheilung aufzubewahren. Davon sind dem Baron v. Senden, dessen sämmtliches Besitzthum der Zerstörung unterlegen war, 8000 Thlr. zugewiesen. Auch so würde der „reiche, sehr reiche Mann“ total ruinirt sein, wenn ihm nicht zu einem auf 3 Jahre zinsfreien Staatsvorschuß Aussicht eröffnet wäre. Nach genauer Ermittelung hat er durch jenen Antheil kaum Ein Viertel seines nachgewiesenen Verlustes ersetzt erhalten, während bei den übrigen Verunglückten der Ersatz drei Viertel des Schadens erreicht und hiervon, gegen die ursprüngliche Absicht, selbst diejenigen nicht ausgeschlossen worden sind, deren Verlust sich unter 5 Thaler beläuft.

†† **Aus dem Regierungsbezirk Minden**, 18. Mai. [Notizen.] Es ließ sich erwarten, was auch geschehen ist, nämlich daß man bei Ansetzung der neu besteuerten Pfarrer den antichristlichen Gelüsten vollen Lauf lassen wird. Es giebt hier Geistliche, die bei einem jährlichen Einkommen von noch nicht 800 Thalern zu 24 Thlr. Klassensteuer angesetzt sind.

Zu meiner neulichen Notiz über das hannoversche Eimbeck und den dortigen Kirchen-Kronleuchter trage ich nach, daß natürlich die Baptisten die dortige Lage der Dinge bereits benutzen und Gemeindemitglieder an sich ziehen, denen der Zustand der hannoverschen Landeskirche unerträglich geworden ist.

△ **Aus dem Kreise Lübbeke**, 17. Mai. [Zur Schulfrage.] In der Beilage zu Nr. 107 dieser Zeitung findet sich ein Artikel zur Schulfrage, in welchem die Beeidigung der Schul-Inspektoren in einer Weise besprochen wird, welche Wahres und Falsches unter einander mischt. Der Berichterstatter meint, es sei bei der Beeidigung der Schul-Inspektoren zur Frage gekommen: „sind die Schulen Anstalten des Staats oder der Kirche?“ — und durch die Ableistung des Eides sei die Frage zu Gunsten des Staats entschieden. — Die Frage aber war diese: „hat der Staat über die bestehenden Schulen ein Aufsichtsrecht, einen Einfluß auf dieselben auszuüben? Oder will man dieses Recht und Einfluß ganz in Abrede stellen und die Schulen für die Kirche allein in Anspruch nehmen?“ — Diese Frage, welche in der Conferenz, aus deren Mitte wahrscheinlich der vorliegende Bericht hervorgegangen ist, als der Mittelpunkt bei der vorliegenden Angelegenheit bezeichnet wurde, ist aber hier gar nicht berührt, weil man wohl fühlte, daß man mit noch so vielen Worten den eigentlichen Thatbestand nicht umstoßen konnte, und sich vor den Consequenzen fürchtete. — Wird aber dem Staate ein Aufsichtsrecht und darum ein Einfluß auf die Schulen zugestanden, so konnten die Schul-Inspektoren mit gutem Gewissen sich bereit erklären, diesen staatlichen Einfluß und Aufsicht, welche von Seiten des Staates ihnen übertragen werden sollte, zu übernehmen und den fraglichen Eid zu leisten; — es war sogar ihre Pflicht, in den Tagen dieser Umgestaltung an ihrer Stelle zu bleiben, um auch in ihrem kleinern Wirkungskreise dem drohenden Uebel zu wehren. —

Die Verfassung sichert der Kirche die Leitung des religiösen Unterrichts und damit auch der religiösen Erziehung, und da einmal die Kammern diesen Grundsatz ausgesprochen haben, so ist wenigstens zu erwarten, daß sie denselben auch bei dem Schulgesetz in seinen Consequenzen werden anerkennen. Was ist denn nun dadurch verloren, daß die Schul-Inspectoren in dieser Erwartung sich bereit erklärten, den staatlichen Einfluß bei der Schule zu vertreten und darum den Eid zu leisten? — Wer — wenn man nicht jede Betheiligung des Staats an den bestehenden Volksschulen abweisen will — kann aus dieser Beeidigung nachtheilige Folgen für das Recht der Kirche ziehen? — Steht aber die Sache so, dann fallen auch alle Gründe zu jenen bittern Expectorationen fort. —

Wir fühlen es klar und tief, daß die christliche Kirche nie die heilige Pflicht aufgeben darf, die Jugend zu erziehen, und wenn der Staat in seinem Gott entfremdeten Wesen dieser heiligen Pflicht in den bestehenden Schulen nicht wollte Raum geben, dann wäre die Stunde gekommen, wo die Kirche neue Schulen müßte gründen, um ihre Kinder um sich zu sammeln. — Wir sind ganz mit dem Berichterstatter darin einverstanden, wie hart und ungerecht die Kirche bisher behandelt ist und wie die leidige Bureaukratie mit List und Gewalt, wie jetzt die Demokratie, die Schule der Kirche hat entreißen wollen; — aber wir wollen auch nicht in das gleiche Unrecht fallen und unsere Ansprüche über das Ziel forttreiben. —

Wir sind mit unserm Gewissen zu Rathe gegangen und hoffen, wo das kirchliche und christliche Interesse in Gefahr kommt, allezeit auf dem Platze zu sein und Amt und Gewissen zu wahren.

Aus dem Wupperthale, 16. Mai. Der Prozeß der Solinger Maiangeklagten wird in einer außerordentlichen Assisensitzung zur Verhandlung kommen. Diese Sitzung wird am 10. Juni a. c. beginnen. Das Präsidium für dieselbe ist dem Präsidenten der eben geschlossenen Assisen, Herrn Appellationsgerichtsrath v. Fisenne, übertragen.

Köln, den 19. Mai. Die Verhandlungen des Prozesses über den Diebstahl der Schaafhausen-Banknoten währten vom 16. bis zum 18. Abends. Die Geschwornen sprachen das Schuldig über Beckenthal und Amerlang, das Nichtschuldig dagegen über Frings aus. Letzterer wurde sofort in Freiheit gesetzt, Benckenthal aber zu achtjähriger und Amerlang zu sechsjähriger Zuchthausstrafe und zu lebenslänglicher Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Wien, den 17. Mai. General Graf Schlick ist heute früh nach Prag abgereist. In Wien erscheinen gegenwärtig 39 Journale, wovon 3 zweimal des Tages, früh und Abends, d. i. die Wiener Zeitung, dann der Lloyd und der Wanderer. Im ganzen österr. Reiche erscheinen 229 Journale, wovon 102 politischen und 127 nicht politischen Inhalts sind. Nach den Sprachen theilen sich diese Blätter: deutsch 120, slavisch 38, italienisch 58, romanisch 2 und ungar. 11.

Aus Mittheilungen, denen man eine direkte Einwirkung des Finanzministers zuschreibt, entnimmt man den Entschluß desselben, vorerst von allen durchgreifenden Finanzmaßregeln abzusehen, bis die hochwichtigen Fragen, welche sowohl über die äußere Politik als über die innere Verwaltung in Betreff des Staatshaushaltes obschweben, ihrer Lösung näher gebracht sein werden. Insolange wird man sich auf Palliativmaßregeln beschränken, und da man hieraus vor der Hand weder dem Ausschreiben und dem Abschlusse eines neuen Anlehens, noch der Hinausgabe der Reservebankactien, andererseits aber auch keiner Maßnahme zur Verbesserung der Valuta entgegensieht, so erklären sich daraus die behauptete Haltung der Fonds, die Besserung der Bankactien und das eingetretene neuerliche Steigen der fremden Valuten. Die bereits gestern hier circulirenden Gerüchte hinsichtlich Ungarns erhalten heute eine volle und erweiterte Bekräftigung. An eine sehr umfassende Amnestie soll sich die Aufhebung der Zwischenzolllinie und eine Erleichterung der vielfach bedrängten Grundbesitzer durch Leistung der Urbarialentschädigung knüpfen. — Während in Ungarn und Böhmen der Typhus unter dem Militair beinahe gänzlich nachgelassen hat, ist derselbe in den Militairspitälern von Verona und Treviso wieder mit erneuerter Wuth ausgebrochen. — Auch hier ist der Krankenstand ein stärkerer, als es sonst um diese Zeit der Fall zu sein pflegt.

Wien, 19. Mai. Die Statthalterei von Niederösterreich, als „Lehensstube“ für das ganze Erzherzogthum, fordert alle „Vasallen“ sowohl von Ritterlehen als Beutellehen auf, sich aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Monarchen mit ihren Gesuchen um Erneuerung der Belehnung, jene an die Statthalterei, diese an die Beutellehen-Anwaltschaften zu wenden, widrigenfalls ihre Lehen dem Lehenherrn anheimfallen würden.

Der ehemalige ungarische Finanzminister Duschek, welcher seit Oktober v. J. unter strenger polizeilicher Aufsicht sich in Wien aufhielt, befindet sich auf freiem Fuße und ist bereits nach Pesth abgereist.

Den Frauen der ungarischen Flüchtlinge sollen von den Behörden in Ungarn Pässe ertheilt werden, nur müßten sie das Versprechen geben, nie wieder in die Heimath zurückzukehren.

Im Wippacher Thale (Krain) blieb am 14. d. Mts. um 5¾ Uhr Abends bei allen Quellen das Wasser aus, und kam erst nach einer halben Stunde wieder zum Vorschein; donnerähnliches Getöse begleitete diese sonderbare Erscheinung. Aus dem trocken gewordenen Bette eines Baches wurden Forellen und Aale von den herbeigeeilten Leuten herausgenommen. Ein ähnlicher Fall hatte sich im Sommer 1838 ereignet.

Teplitz, 14. Mai. Das Tagesgespräch bildet hier gegenwärtig ein Selbstmord, der vorgestern in Kosten, bekannt durch seinen von den hiesigen Gästen viel besuchten Thiergarten, unter eigenthümlichen Umständen vorgekommen ist. Ein junger Forstbeamter, in Liebe entbrannt zu einem Mädchen, benutzte die Gelegenheit einer Lustpartie, um in dem Augenblicke, als er eben das Mädchen aus dem Wagen gehoben hatte, auf dasselbe ein Doppelpistol abzudrücken, dessen erster Schuß jedoch glücklicherweise versagte und der zweite nur durch die Kleider ging. Während nun die vermeintlich Getroffene ohnmächtig zu Boden sank, richtete er ein zweites Pistol, das ihm ein gleichfalls zur Gesellschaft gehörender österreichischer Officier vergebens zu entwinden suchte, schnell auf sich selbst und schoß sich mitten durch das Herz. Ein drittes geladenes Pistol fand sich noch in seinen Taschen vor. Eifersucht scheint den Unglücklichen zu der wahnsinnigen That getrieben zu haben; er hatte auf die Hand des hübschen, noch sehr jungen Mädchens Anspruch gemacht und glaubte sich nun gegen einen im Hause einquartierten Officier zurückgesetzt. (Const. Bl. a. B.)

Ein interessanter Fund ward unlängst in Kremusch bei Schelenken, ehemaliger Herrschaft Dux, gemacht. In der Tiefe von 12 Fuß unter der Erde stieß man auf eine Gruft mit sechs Gräbern, enthaltend eine goldene Kette von 1½ Ellen Länge, drei goldene Ohrringe, zwei goldene Kugeln von der Größe einer Wallnuß, ein goldenes Medaillon mit einer Camée, darstellend einen römischen Imperator, und eine stark versilberte Eisenplatte, auf deren beiden Seiten ein Rennthier mit einem Falken auf seinem Hintertheile eingravirt ist. Die Gegenstände sind zum Theile sehr zierlich gearbeitet. Schon in früheren Jahren hat man eine Anzahl alter Gräber mit mancherlei Alterthümern aufgefunden.

Aschaffenburg, 19. Mai. Seit einigen Tagen werden größere oder kleinere Transporte von militairischen Gefangenen hierdurch gebracht; es sind dies jene Soldaten, welche neulich wegen Betheiligung am pfälzischen Aufstand im Rheinkreis verurtheilt wurden und den diesseitigen bayrischen Kreisen angehören. Wie ich höre, sind sie zum Theil auf dem Weg nach dem Zuchthaus Lichtenau.

Stuttgart, 18. Mai. (D. Z.) Die trockene Berathung der Anträge der Justizgesetzgebungs-Commission betreffs der Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in das bürgerliche Rechtsverfahren ist heute für einen Augenblick einem Gegenstand gewichen, der eben jetzt die Augen der ganzen Nation auf sich lenkt. Es hatte nämlich der Abgeordnete Sigmund Schott eine Anfrage an die Ministerbank gerichtet, ob die würtembergische Regierung gemeint sei, einer auswärtigen Regierung und namentlich einer Regierung, welche nur dem Schein nach eine konstitutionelle sei, irgend eine Einwirkung auf das Verfassungswerk in Würtemberg zuzuweisen. Der Minister berief sich gegen eine umfassende Antwort auf die vorliegende Frage hinter den constanten völkerrechtlichen und parlamentarischen Gebrauch, über noch schwebende Verhandlungen öffentlich eine Auskunft nicht zu ertheilen, aber er erklärte, daß er nicht allein kein Bedenken trage, daß er es unter den gegebenen Umständen für Pflicht halte, schon jetzt zu bemerken, daß die Regierung den deutschen Bund nicht als erloschen betrachte, daß sie vielmehr die Verträge vom Jahr 1815 in ihrer vollen Ausdehnung als zu Recht bestehend anerkenne und nach dieser Ansicht ihre Handlungen bemessen werde.

Ulm, 19. Mai. Die gesammte Länge unserer Bodensee-Eisenbahn ist vollendet. Gestern wurden Probefahrten zwischen hier und Biberach gehalten. Heute Nachmittag findet die erste Fahrt zwischen hier und Friedrichshafen statt.

Karlsruhe, 17. Mai. Unterm 3. d. M. hat der Präsident des Gr. Kriegsministeriums eine Ansprache an sämmtliche Truppentheile erlassen, worin denselben von Sr. K. H. dem Großherzog auf erstatteten Bericht des Markgrafen Maximilian wegen ihres regen Eifers und der bekundeten Ausbildung bei den stattgehabten Ausrückungen vor dem Prinzen von Preußen die allerhöchste Belobung und Anerkennung kundgegeben wird.

Rastatt, 17. Mai. Das großherzogliche Kriegsministerium hat das standrechtliche Urtheil gegen den Soldaten Franz Neukum von Hüfingen lediglich bestätigt. Von Freiburg und Stockach sind gestern wieder Gefangene in die hiesigen Casematten abgeliefert worden, der Verfertigung und Verheimlichung von Waffen und Munition, so wie der Verbreitung revolutionärer Flugschriften angeklagt. Gestern Abend starb in Folge einer allgemeinen Entzündung der edlern Theile plötzlich der Commandirende des Füsilierbataillons vom 20. preußischen Inf.-Regiment, Major v. Urlaub.

Kassel, den 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung begründete der Abgeordnete Oetker, im Einverständnisse mit seinen Parteigenossen, folgende Interpellation: 1) Ist es gegründet, daß die Staats-Regierung die von Oesterreich durch Circular-Note vom 26. April d. J. nach Frankfurt berufene s. g. „Plenar-Versammlung“ beschickt hat und dieser Versammlung eine bundesrechtliche Bedeutung und Befugnisse beilegt? 2) Welche Befugnisse und welche Zuständigkeit gesteht die Staats-Regierung der Versammlung zu? 3) Zu welchem Zwecke ist die Beschickung erfolgt, und welche Instruction hat der Bevollmächtigte erhalten? 4) Wird die Staats-Regierung der Stände-Versammlung über die Verhandlungen Mittheilung machen und eine Genehmigung Seitens der letztern erfordern? 5) Welchen Standpunkt nimmt die Regierung dermalen zu dem Bündnisse vom 26. Mai 1849 und zum erfurter Verfassungswerke ein? 6) Wird die Regierung insbesondere zur sofortigen Einsetzung einer Unions-Regierung mitwirken? (N. H. Z.)

Kiel, 18. Mai. (A. M.) Nachrichten über die dänischer Seits erfolgte Einberufung der Beurlaubten und Ausrüstung der Kriegsschiffe haben, sicherm Vernehmen nach, Veranlassung gegeben, daß einstweilen mit ferneren Beurlaubungen Anstand genommen, auch der beurlaubten und Reserve-Mannschaft die Weisung ertheilt ist, sich zum unaufhältlichen Einkommen zum Dienst im Falle einer desfälligen Einberufung bereit zu halten.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 19. Mai. Gestern hat Léon Faucher endlich den so lange erwarteten Bericht über das Wahlreform-Project erstattet. Es lautet: „Frankreich hat seit der Revolution von 1789 alle Stufen von der unbeschränktesten Freiheit bis zum absolutesten Despotismus durchlaufen. Allein unter allen Neuerungen, die es versucht hat, ist die kühnste die mit der Revolution von 1848 erfolgte Einführung des allgemeinen und directen Stimmrechts. Das Decret der provisorischen Regierung bindet die Ausübung des Stimmrechts nur an das Alter von 21 Jahren und eine sechsmonatliche Residenz in der Gemeinde, in deren Liste die Wähler eingeschrieben werden wollen. Die constituirende National-Versammlung hat die Regulirung des allgemeinen Stimmrechts der Gesetzgebung überlassen, in dem von ihr herrührenden Wahlgesetz aber die Bestimmungen des erwähnten Decrets beibehalten. Die für die Aufrichtigkeit und Moralität des allgemeinen Stimmrechts darin gegebenen Bürgschaften sind zu schwach für die Gesellschaft, welche von der Anarchie mit offener Stirne angegriffen wird. Die letzten Wahlen sind beunruhigender Natur gewesen. Die Regierung hält unser Wahlsystem für gefährlich und der Ausschuß stimmt ihr darin vollkommen bei. Wir haben daher versucht, innerhalb der Gränzen unseres Grundvertrags bessere Bürgschaften für die Gesellschaft aufzufinden. Diese Bürgschaften lassen sich unserer Ansicht nach durch die Bedingung einer längeren Residenz und durch eine schärfere Ausschließung aller der Theilnahme an der Leitung der Staats-Angehörigen Unwürdigen erreichen. Da die Residenz die einzige Bedingung ist, welche die Verfassung zuläßt, so muß dieselbe um so strenger gehandhabt werden. Die jetzige Bedingung einer blos sechsmonatlichen Residenz gestattet demselben Wähler ein dreimaliges Abstimmen während der Dauer einer legislativen Periode, giebt dem unsteten Theil der Bevölkerung das Uebergewicht über den seßhaften und bringt in den großen Städten Zufallsmajoritäten hervor. Einen Beweis von der Unzuverlässigkeit, mit der bei der Bedingung einer blos sechsmonatlichen Residenz die Wahllisten angefertigt werden, liefert der Umstand, daß in Paris im Laufe von 2 Jahren 100,000 Ausmerzungen haben stattfinden müssen. Es ist nicht möglich, weniger als dreijährige Residenz zu verlangen, welche durch die Einschreibung auf den Rollen der Personalsteuer während dreier Jahre, für erwachsene Söhne durch Bescheinigung ihrer Eltern, für Dienstboten und Arbeiter durch Bescheinigung ihrer Herren, bei denen sie wohnen, für Beamte und Militärs durch ihre Anwesenheit am Orte ihrer Dienst-Functionen constatirt werden soll. Dies ist nicht, wie man gesagt hat, gegen die Verfassung; allein der Augenblick ist gekommen, wo die National-Versammlung das von der Verfassung ihr gegebene Recht mit Festigkeit anwenden muß, um die bedrohte Gesellschaft wo möglich zu vertheidigen. Der Ausschuß schlägt daher folgende Abänderungen zu dem Regierungs-Project vor: 1) Dem Bürgermeister noch zwei vom Friedensrichter ernannte Personen zur Anfertigung der Wahllisten beizugeben; 2) den Termin für Streitigkeiten über Einschreibung in die Wahllisten von 12 bis auf 20 Tage auszudehnen; 3) die dreijährige Residenz nicht blos für die Gemeinde, sondern für den ganzen Canton gelten zu lassen; 4) außer der Einschreibung in die Listen der Personalsteuer auch die in die Listen der Natural-Leistungen zur Constatirung der Residenz anzunehmen; 5) für Arbeiter und Dienstboten den Recurs an den Friedensrichter zuzulassen, im Falle ihre Herren ihnen die Bescheinigung verweigern, daß sie bei ihnen oder in ihren Gebäuden gewohnt haben. Die Regierung hat in ihrem Gesetz-Entwurfe alle diejenigen, die sich gegen die Ehre oder gegen die Gesetze vergangen haben, von der Wahlurne auszuschließen versucht. Wir schlagen vor, auch noch diejenigen, die wegen öffentlicher Beleidigung der Scham und wegen Angriffe auf die Familie und das Eigenthum verurtheilt sind, von dem Wahlrecht auszuschließen.

Mit auffallender Kälte hörte auch die Majorität diesen Bericht an. Man vernahm keins der sonst so gewöhnlichen Beifallszeichen. Sichtlich befremdet verließ Léon Faucher, nachdem er vorher noch im Namen der Commission gegen jedes abschwächende Amendement protestirt hatte, die Tribüne. Die Versammlung beschloß, am Dienstag die Discussion zu beginnen. Rest der Sitzung Budgetverhandlung ohne Interesse. Gegen den Gesetzentwurf sind bereits 36 Redner eingeschrieben, die ganze Elite der Linken und der Montagne: General Cavaignac, Charles Lagrange, Pascal Duprat, Mathieu (von der Drôme), Lamartine, Victor Hugo, Jules Favre, Dupont (von Bussac), Quinet, Arago u. s. w. Für das Gesetzproject sind bis jetzt nur eingeschrieben: Montalembert (katholische Rechte), Béchard (gemäßigte legitimistische Rechte), Hubert

---

„Zum Schaden noch den Spott, im Grabe noch den Hohn für das Unglück!“ — Das ist bitter!

— Unter dem Titel: „Schöne neue Lieder“, ist hier in der kön. Hofbuchhandlung eine Sammlung von patriotischen Liedern von Fontane, von Merckel, von Luck, Hesekiel, Duncker u. A. erschienen, die der Zuschauer seinen Freunden hiermit bestens empfohlen haben will.

— † Durch Inserat in der Abendpost wird auf Freitag Morgen das Erscheinen einer neuen Nummer (12) der „Ewigen Lampe“ angekündigt. Nach dem Bericht desselben Blattes wäre die wegen ganz gemeiner Beleidigungen der hier als Gäste Sr. Majestät des Königs anwesenden deutschen Fürsten von der Polizei konfiszirte Nummer (11) dieses berüchtigten Blattes von der Staatsanwaltschaft wieder frei gegeben worden!

Ist dies wirklich der Fall und sind die Behörden nicht mehr im Stande, die Fürsten befreundeter und verwandter deutscher Staaten, die Gäste des Landesherrn, vor den öffentlichen Schmähungen und gemeinen Beleidigungen jedes demokratischen Sudelblatts zu schützen, — dann scheint es in Preußen so weit gekommen, daß die Person des Königs, die Person der dem Throne Nahestehenden außer dem Schutz jener Gesetze stehen, die das Recht und die Person jedes Privatmannes sichern!

— △ Ein Kellner, der im Besitze mehrerer falscher Preußischer Einthalerstücke betroffen wurde und ein solches vorher betrüglicher Weise verausgabt hatte, sprang bei seiner deshalb gestern erfolgten Verhaftung auf dem Wege nach der Stadtvoigtei von der Königsbrücke in das Wasser und ertrank. Bis jetzt soll der Leichnam desselben noch nicht gefunden worden sein. —

— d Der kleine schwarz-roth-goldene Aegidi — Mitunterzeichner des Erfurter Protestes der „Vertreter“ (!) der freien Presse gegen die von dem Abgeordneten Herrn von Bismark-Schönhausen eingeführte Hausordnung und constitutioneller Klubredner a. D. — hat vor einigen Tagen das Unglück gehabt, durch den Sturz mit einem Pony die letzten Milchzähnchen einzubüßen.

— d In dem Schnapskeller des Hauses W.straße Nr. 32 ward am zweiten Pfingstfeiertage, wie allsonntäglich, von einem Theile der Abonnenten und präsumtiven Mitarbeiter des „Kladderadatsch“ wieder ein Bacchanal begangen, das an Gemeinheit und Sittenlosigkeit seines Gleichen sucht. Der demokratische Wirth scheint nämlich das beschränkte Privilegium zu haben, nur Gäste unter 14 Jahren zulassen zu dürfen; denn aus dieser Altersklasse stammte die ganze ehrbare Gesellschaft, in welcher beide Geschlechter gleich zahlreich vertreten waren. Herren: Straßen- und Streichjungen; Damen: Spul- und Fabrikmädchen, — suchten sich Alle im Genuß berauschender Getränke, in schamlosen Redensarten und im wüsten Tanz zu überbieten. Nur dann und wann trat ein Verlangen nach geistiger Nahrung ein; die Herren Streichjungen holten ihre neueste Nummer des Kladderadatsch hervor, lasen und erklärten sie und brachten Herrn „Dr. Rudolph Löwenstein“ und seinem verantwortlichen Blitzableiter, dem Theologie-Candidaten, als den abwesenden Repräsentanten einer neuen Zukunft und octroyirten Witzbolden des Kladderadatsch — ein dreifaches Hoch.

Die Abendpost stößt sehr erbittert in's Horn gegen die „große Nation“, weil der kleine Conflikt mit England zum Blitzableiter der Bewegung geworden ist. „Die Majorität hat sich selbst um den gewünschten Aufstand betrogen,“ schreibt sie und kichert dazu: „O, um ein gesundes Berliner Lachen über die ganze Staatsweisheit!“ — Man könnte meinen, die Abendpost mache sich lustig darüber („Ha, welche Lust, Postillon zu sein!“); aber es ist blos der Humor der Verzweiflung darüber, daß es nicht zu dem „gewünschten Aufstande“ gekommen ist. Denn man glaubt nicht: wie begierig und wie tapfer die Berliner demokratischen Federhelden an einem Aufstande, an einem Straßenkampfe Theil nehmen, der in Paris gekämpft wird, überhaupt an jedem Kampfe, der nicht in Berlin gekämpft wird. Und gleichwie dort in Paris, so auch hier in Berlin können sie mit Stolz sagen: „Noch niemals hat das Blut eines Zeitungsschreibers die Pflastersteine gefärbt.“ Aber es wäre doch Jammerschade darum. „Blut ist ein edler Saft“, sagt Fallstaff, und am edelsten ist er offenbar für Leute, die gewohnt sind, blos in Dinte zu machen und anders nicht als auf dem sehr geduldigen Papiere zu Felde zu ziehen. Dagegen: ob Hunderte ihrer Mitmenschen, ihrer „Brüder“ bei einem gewünschten Aufstande todt oder zu Krüppeln geschossen werden, das ist solchen humanen Seelen sehr gleichgültig. Wie Bürger Flocon raucht man seine Pfeife zum Fenster hinaus, während unten das Blut des muthwillig hingeopferten „Volkes“ raucht, und ist das Schauspiel zu Ende, alsdann klopft man seine Pfeife aus, läuft in das Zeitungs-Bureau event. am Schinkenplatz, schöpft dort das Fett der Revolution ab und contrasignirt einander gegenseitig als provisorische Regenten, bis man als solcher hinwiederum sein Fett bekommt von den unausbleiblichen Nachfolgern. Wie das das Geschäft so mit sich bringt.

— Im April v. J. erschien hier, zur Zeit als die Frankfurter Deputation hier war, im Verlage von Schlesinger ein Zerrbild auf des Königs Majestät, in welchem die Staatsanwaltschaft ehrenrührige und boshafte Schmähungen erkannte und deshalb die Anklage gegen den Verfertiger des Bildes, Böhmer, und gegen den Verleger erhob. Böhmer hat sich inzwischen der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen. Schlesinger dagegen stand schon einmal vor dem Schwurgericht, verließ aber ungehorsamer Weise die Sitzung, so daß gegen ihn in contumaciam verfahren wurde. Damals erkannte der Gerichtshof auf 9 Monat Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde. Hiergegen hat nun Schlesinger das Rechtsmittel ergriffen sich von Neuem vor das Schwurgericht zu stellen, und fand heute die Verhandlung statt. Die Geschwornen sprachen über den Angekl. Schlesinger das Nichtschuldig aus.

— M. Im zweiten Quartale dieses Jahres sind schon wieder mehr Wohnungen vermiethet als im ersten. Denn zu Anfang 1850 standen leer: 3952, und gegenwärtig nur noch 3425. Also hat sich die Zahl der vermietheten Wohnungen um 528 gesteigert. Der schlagendste Beweis, daß die Leute wieder anfangen, sich sicher zu fühlen in Berlin. Und wie wird dieses Gefühl der Sicherheit erst allgemein werden, wenn der Wohllöbliche Magistrat Berlins Ausnahme von dem Tumultgesetz oder die Wiederbewaffnung der Bürgerwehr und Herrn Stadtrath Woeniger als General-Adjutanten derselben durchsetzt. Diesen den Schecken reitenden Herrn Vetter unserer National-Garde.

„Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder!“

. Heute vor zwei Jahren, am 22sten Mai 1848, war es, da die Sitzungen der ersten preußischen National-Versammlung eröffnet wurden, feierlich, wie die officiellen Berichte meldeten. Die hohe Versammlung sagte: „Schön!“ Und der Minister von Schön wurde Alters-Präsident. Dessenungeachtet aber war die Versammlung nichts weniger, als ministeriell. Denn die gefeierten Führer der Linken konnten es beim besten Willen nicht bis zum Minister bringen. Es klingt fabelhaft für jene Zeit, in der dem „souverainen Volke“ kein Ding unmöglich schien, ist aber historisch wahr, wenn anders wir den damaligen Zeitungen Glauben schenken können, in denen bekanntlich auch schon lithographirt wurde. Welches Quellenstudium für nachkommende Geschichtschreiber, denen es ein Räthsel sein wird, daß in einer Zeit, wo Volksvertreter von dem vertretenen Volke gekauft und sogar schwarz-roth-goldene Minister mit Braun und (Berliner) Blau bedroht wurden — daß in einer solchen Zeit ein Kanonen-Interpellator wie Jung es nicht einmal hat zum Kriegs-Minister bringen können. Nun, was nicht ist, kann noch werden. Wir sind ja noch jung! Und jung ist ein Fehler, der sich täglich bessert.

So eben ist eine jener entsetzlichen Thaten verübt worden, die den furchtbarsten Flecken bilden auf dem Ehrenschilde der Völker, und von denen man nie geglaubt, daß sie den Preußischen Namen treffen könnten! — Zur Abfahrt Ihrer Majestäten nach Sanssouci hatten sich heute Mittag wie gewöhnlich viele Personen auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofs versammelt, wie immer das Vertrauen des Königlichen Herrn auf Sein Volk den Zutritt zu Seiner Person durch keine Vorsichtsmaßregeln beschränken läßt! Ihre Majestät die Königin war bereits in den Waggon gestiegen, und Se. Majestät der König im Begriff durch die Thür des Königl. Wartezimmers auf den Perron zu treten, als aus der Menge, die auf der linken Seite Chaine bildete bis zum Waggon, ein Mensch in einer alten Artillerie-Uniform hervorsprang u. ein Pistol, das er bisher, wie die Nächststehenden bekunden, unter dem Rock verborgen getragen, auf den Monarchen in einer Entfernung von noch nicht 3 Schritten abschoß. In diesem Augenblick, durch die unergründliche und ewige gnädige Fügung Gottes, hatte der König auf der zweiten Stufe einen Fehltritt gethan, war ausgeglitten und der Oberkörper dadurch zurückgeprallt. Die Kugel, die in dieser Entfernung außerdem die Brust hätte treffen müssen, verfehlte so ihr Ziel und fuhr durch das Fleisch des erhobenen rechten Vorderarmes. Der hinter dem Monarchen gehende Adjutant fing Allerhöchstdenselben in seinen Armen auf und man brachte den König sofort nach dem Wartezimmer zurück, wo Allerhöchstderselbe viel Blut verlor, ehe ein herbeigerufener Arzt einen Verband anlegen konnte. Ihre Majestät die Königin waren sofort aus dem Waggon gestürzt und zu Allerhöchstihrem Gemahl geeilt.

Die Wuth des versammelten Publikums über die fluchwürdige That ist nicht zu beschreiben. Die Schildwachen und das Publikum hatten sich sofort auf den Mörder geworfen, die Männer schlugen mit Händen und Stöcken auf ihn los, die Frauen schrieen und weinten, nur mit Mühe gelang es einigen der Wachen, den Mörder der allgemeinen Wuth zu entreißen und ihn nach einem Zimmer des Bahnhofs zu bringen, welches das mit jedem Augenblick zahlreicher werdende Publikum mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Mörder umlagerte. Dieser, das Gesicht mit Blut überströmt aus mehreren von der Wuth des Volkes erhaltenen Wunden, ist ein Mann von ca. 45 Jahren, länglichem scharf markirtem Gesicht und antwortete nur mit einem starren finstern Blick auf die zahllosen Verwünschungen, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. — Einen unbeschreiblichen Jubel unter dem Publicum veranlaßte es, als aus dem Zimmer des Monarchen, zu dem Anfangs unbehindert viele Leute aus dem Publicum drangen, um Allerhöchstdemselben ihren Schmerz zu bezeigen, die Nachricht kam, daß die Wunde ungefährlich sei. Wir freuen uns, sagen zu können, daß Mitredacteure unserer Zeitung mit unter Denen waren, welche auf dem Platze der schändlichen That schnell erschienen und Sr. Majestät die nöthigen Handreichungen zur Stillung des Blutes machten, wie die treue Anhänglichkeit der Partei an die Allerhöchste Person bekundeten. — Die Frauen weinten vor Freuden, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Verwundung ungefährlich sei.

Jetzt auch wurden durch die herbeieilenden Offiziere die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen, und vor den Zugängen Posten gestellt. Die große Zahl der herbeieilenden Stabsoffiziere und Militairs, der hohen Beamten und der geachtetsten Bürger bekundete die Liebe, welche der Monarch genießt, und den Schrecken, der sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen kam in vollem Lauf auf den Bahnhof; unter den Ersten sahen wir die Minister v. d. Heydt, v. Schleinitz, v. Manteuffel; in den Augen nicht allein der Personen aus der nächsten Umgebung des Königs, sondern des Publikums standen Thränen der Wuth über die That und des tiefen Schmerzes, denn Jeder sagte sich, und hundertfältig wurde es in lauten Worten ausgesprochen: Das ist die fluchwürdige Ernte, die jene fluchbeladene Saat der Aufreizung und Empörung erzeugt, welche alle Treue, alle Ehre, alle Tugend im Volke zu ersticken sucht, und Mord, Diebstahl und Ruchlosigkeit an ihre Stelle pflanzt.

Während der ganzen Zeit, wie um des Ewigen Meinung zu zeigen über die Schändlichkeit, rollte der Donner eines aufziehenden Gewitters über der Gegend! Welches fühlende, welches gläubige Herz sollte da keine Beziehung gefunden haben.

Der Meuchelmörder ist, so viel bis jetzt ermittelt worden, ein seit dem Herbst entlassener Artillerist aus der Handwerker-Compagnie. Der Mann soll aus Mitleid schon seit 2 Jahren auf dem Etat mit durchgeschleppt worden sein und sich vielfach durch Exaltation bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Auf dem Bahnhofe wurde erzählt, daß er seitdem durch Aufreizung noch mehr exaltirt worden sei. Diese Aufreizung hat ihn zur fluchwürdigen That getrieben. Er trug eine Uniform von der man noch nicht weiß, woher er sie bekommen. Die Waffe, mit der er geschossen, war ein Terzerol mit auffallend großem Kaliber. Der Mörder heißt, wie wir bereits erwähnt, Sefeloge, und ist aus Wetzlar gebürtig. In diesem Augenblick ist ein vorläufiges Verhör mit ihm angestellt worden. Eine Eskadron Garde-Dragoner (Rittmeister v. Kroſigk) ist so eben auf dem Bahnhof angekommen, um den Mörder zum Gefängniß zu eskortiren.

Wir bemerken nachträglich, daß auch viele der fremden Gesandten, darunter der englische und französische, auf den Bahnhof eilten.

Um 1¾ Uhr fuhren Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät, auf Allerhöchstwelche der Monarch den verwundeten Arm lehnte, von dem Bahnhof nach Charlottenburg zurück. Ein stürmisches donnerndes Hurrah empfing und begleitete den Wagen des Königs und den leer folgenden der Königin und bekundete die allgemeine Liebe des Volks. Die Masse, die sich bereits vor dem Bahnhof versammelt, ist zahllos.

de Lisle, Des Rotours de Chanlieu, de la Rosière, doch weiß man, daß Thiers und Berryer das Wort ergreifen werden, je nach den Umständen.

Das Organ der parlamentarischen Majorität „Messager de la Semaine“ enthält folgende Stelle: „Alle Welt hat sich gewundert, von wannen den Rothen die Geldmittel gekommen zu ihren Journalen, ihren Placaten, Agenten und Wühlereien aller Art. Könnte nicht ihre Haltung bei der Differenz mit England alle Zweifel lösen?“

Auf den Straßen herrscht Ruhe, doch in den Gemüthern nicht, am wenigsten lassen sich Changarnier und seine Paladine durch die scheinbare Ruhe der Demagogen täuschen. Im Fall, daß Changarnier bei einem Gefecht fällt, ist General Pellissier zu seinem Nachfolger im Commando ernannt. General Pellissier ist einer der bekanntesten afrikanischen Generale, er hat sich seit 20 Jahren alle Grade in Algier erfochten und ist bekannt durch die schonungslose Energie seines Wesens. Er war's, der den ganzen Stamm der Ouled-Riah in der Darrah durch Feuer ersticken ließ.

Am gestrigen Tage hat Léon Faucher 31 Dutzend anonyme Drohbriefe erhalten in Anerkennung seines Berichtes über das Wahlreformproject.

Eugène Sue ist neulich in einem Socialistenclubb genöthigt worden, die Kleinigkeit von 100,000 Fr. zu den Zwecken der Partei beizusteuern. Man wird also nicht umsonst Vertreter der socialistischen Partei.

Emile von Girardin ist nicht verhaftet, sondern nur für den 29. Mai vor das Tribunal der correctionellen Polizei citirt.

Heute wurden die Höfe des Stadthauses dem Publikum gesperrt, sie stecken voll Kanonen und Munition.

Das 6. leichte Regiment ist hier angekommen und hat vor Changarnier Parade gehabt.

Die sozialistischen Blätter bringen heute abermals eine Aufforderung an das Volk, auch bei der entschiedensten Provocation ruhig zu bleiben.

Die Democratie pacifique zeigt an, ihr Buchdrucker habe ihr den ferneren Druck verweigert, um nicht vom Schicksale des Herrn Boulé getroffen zu werden. Den Tag zuvor schon habe er eigenmächtig einen Artikel weggelassen.

Der Moniteur meldet die Ernennung des Bischofs von Angoulême, Regnier, zum Erzbischof von Cambrai, und des Kardinals Dupont zum Commandeur der Ehrenlegion.

Für den Fall, daß durch einen Aufstand die Verbindung zwischen Vincennes und Paris abgeschnitten werden sollte, hat man eine Artillerie-Reserve nach dem ganz mit Truppen angefüllten St. Cloud gebracht.

Die in Havre eingetroffenen Befehle zur Aushebung von Seeleuten haben unter den dortigen Rhedern große Bestürzung erregt, zumal da man dadurch Mangel an Matrosen befürchtet.

In mehrere Casernen haben Unbekannte des Nachts ganze Massen von Proclamationen geworfen, welche die Soldaten zum Abfalle auffordern, von diesen aber mit Verachtung aufgenommen und ihren Vorgesetzten eingehändigt wurden. Allen hiesigen Corps-Befehlshabern ist bereits für den Fall eines Aufstandes der Schlacht-Plan mit allen nöthigen Instructionen zugestellt worden. Die Truppen sollen angeblich keinen Pardon geben und die von den Insurgenten besetzten Häuser mit Sturm nehmen, wobei nöthigenfalls Minen, Geschützfeuer, Bomben und congrevische Raketen zur Anwendung kommen würden. Die erste und zweite Legion der Nationalgarde sind schon seit mehreren Tagen in steter Marschbereitschaft.

Zu Marseille sind 35 Compagnien, d. h. die Hälfte der Nationalgarde, durch Decret L. Napoleon's aufgelöst worden.

Paris, Montag, 20. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bür.) **Die äußeren und inneren Besorgnisse scheinen gehoben. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. — Die Fonds steigen. — In der Legislativen heute keine Sitzung.**

Baraguay d'Hilliers ist in Livorno angekommen. — Der Neapolitanische Gesandte hat Florenz verlassen.

Großbritannien.

Wir machen unsre Leser aufmerksam auf: „The social condition and education of the people in England and Europe, shewing the results of the primary schools, and of the division of landed propert'y in foreign countries, by Joseph Kay Esq. M. A. London 1850. 2 Voll. 8.“ Der Verfasser dieses interessanten Buchs Joseph Kay M. A. ist Rechtsgelehrter (barrister at arms) und Mitglied der Universität Cambridge, welche ihn zur Untersuchung der verschiedenen Erziehungssysteme und deren Ausführung in den europäischen Ländern aussandte. Auf der Reise, welche er zur Vollziehung dieses Auftrags machte, fand er sich durch eine große Anzahl von Männern in den verschiedenen europäischen Ländern gefördert, und er drückt seinen Dank dafür dadurch aus, daß er die Namen dieser Männer am Schluß der kleinen Vorrede, die nur zu diesem Zweck geschrieben ist, abdrucken läßt. Ich sage aber unrichtig die Namen, denn es sind nur wenige Namen in dieser Liste aufgeführt; die meisten Gönner sind nur ihrem Titel nach erwähnt, z. B. the minister of the interior in the Kingdom of Saxonia, oder: the late minister of interior in the Gingdom of Bavaria. Als Zweck dieser Reise giebt er selbst in dieser Vorrede an: die Besichtigung der Schulen und Gymnasien, die Untersuchung der verschiedenen Systeme der Volkserziehung in Europa, die Erziehung und die Besoldungen der Lehrer, die Unterrichtsmethoden in den Schulen und die Wirkungen der Erziehung, welche die armen Kinder erhalten, auf die gesellschaftliche Lage des Volkes. Ich kann nicht unterlassen hier auf die Stellung aufmerksam zu machen, welche der bedeutende englische Gelehrte den Leitern des Staats gegenüber einnimmt.

Das Werk selbst nun behandelt die interessantesten und anziehendsten Gegenstände in einer faßlichen und klaren Sprache auf das Gründlichste. Es führt uns zuerst die Lage der Armen im Auslande vor, weiset nach, daß der Charakter eines Volkes das Resultat der Verfassungen sei, und bespricht die politischen Ursachen der jüngsten Revolutionen. Dann handelt es von den Vorbereitungen zum Leben der ausländischen Armen, namentlich in Deutschland und der Schweiz, und spricht dabei über die kleinen Güter und ihre Wirkungen. Dann kommt der Verfasser auf die Vorbereitungen zum Leben der englischen Armen, auf die Gesetze, welche den Grund und Boden in Großbritannien und Irland betreffen, und auf die eigenthümlichen Wirkungen dieser Gesetze, welchen er dann die betreffenden Gesetze des Auslands entgegenstellt, wo der Grund und Boden in sehr kleine Theile getheilt ist. Dies führt ihn auf die Lage der Armen vor dieser Theilung des Grundes und Bodens, und er rühmt den Verstand und die Klugheit der Armen im Ausland.

Man sieht bald daß er für die Theilung des Grundes und Bodens ist, deren sittliche Folgen er nachweiset. Er behauptet, daß kleine Güter die Zunahme der Bevölkerung hemmen (?), daß die Schulen auf dieselbe eine große sittliche Wirksamkeit äußern, daß die letzteren die Achtung vor dem Eigenthum nähren, daß ein großer Unterschied zwischen abhängigen Pächtern und freien Bauern sei, daß die kleineren Güter alle Produkte reichlicher liefern als die großen, daß sie zur Verbesserung des Ackerbaues führen, und daß sie die Verschönerung der Häuser und Dörfer veranlassen. Die Theilung des Grundes und Bodens überhaupt ermöglicht die Verbesserung der Bauernwohnungen, und die Schulzucht gewöhnt an Nettigkeit und Reinlichkeit. Er bespricht dann die Belustigungen der englischen Armen sowohl als der freien Bauern von Erziehung, und macht auf den vortrefflichen Einfluß aufmerksam, welchen diese Belustigungen der freien Bauern auf die Gesundheit derselben äußern, so wie auf die physischen guten Wirkungen der Schulzucht für die Kinder. Er belehrt uns über die Nahrung der freien Bauern, und wie sich die Nahrung des Volkes überhaupt seit der Theilung des Grundes und Bodens verbessert habe. Er führt die Behauptung durch, daß die Theilung des Grundes und Bodens die Bauern conservativ und klug mache, ihnen einen Geist der Unabhängigkeit einflöße, daß ihre Wohlhabenheit den Krämern zu Gute komme und sie in eine günstigere Stellung gegen die Mittelklassen setze. Diesen vortrefflichen Folgen der Bildung kleiner Güter setzt er die traurigen Folgen des Großgüter-Systems in Irland entgegen, und macht seine Landsleute auf das aufmerksam, was sie für Irland zu thun verpflichtet sind. Nachdem er die Wirkungen der Boden-Theilung in Frankreich auseinander gesetzt, belehrt er uns über die sociale Lage einerseits der Armen, andrerseits der Bauern in England und Wales. Er weist nach, wie übel das englische Ruralsystem und in welcher enormen Zunahme der Pauperismus in England und Wales begriffen sei. Er zeigt den genauen Zusammenhang zwischen Unwissenheit und Verbrechen, und daß in den Gegenden, wo Feldbau getrieben wird, mehr Verbrechen vorkommen, als in den Manufacturdistricten. Indem er dann von der entsetzlichen Lage der Kinder in den Städten spricht, kommt er auf die Londoner Stadtmission und auf das Verhältniß der englischen und katholischen Kirche zu den englischen Armen.

Es folgt die Schilderung der ungeheuren Anzahl und des Charakters der englischen Vaganten, der häufigen Kindermorde bei den Armen, der Kellerbewohner und der Armenwohnungen in den Städten überhaupt, dann der Bauernwohnungen in sämmtlichen Provinzen in England und Wales. Der Verfasser macht auf die Gefahr übervölkerter Wohnungen für die Sittlichkeit aufmerksam und schildert die außerordentliche Unsittlichkeit in Nordwales. Den Schluß dieses ersten Bandes macht die Angabe der Ursachen der unglücklichen Lage der Armen und der socialen Verschlechterung überhaupt. Der Verfasser findet diese Ursachen in der Vernachlässigung der intellectuellen Bildung und der religiösen Erziehung, dann in den Gesetzen über Grund und Boden in Großbritannien und Irland, ferner in den Branntweinhäusern und in den Gefängnissen.

Dem Globe giebt die Abberufung des französischen Gesandten und die darauf bezügliche Rede des Generals Lahitte in der National-Versammlung Anlaß zu einem leitenden Artikel, in welchem er diese Vorfälle als den größten Tribut bezeichnet, der dem Genie Guizot's hätte gezollt werden können, denn in dem Verfahren der jetzigen französischen Regierung hinsichtlich Griechenlands lebe die von Guizot in der Levante beobachtete Politik, Bündniß Frankreichs und Rußlands gegen die liberalen Interessen, wieder auf.

Heute meldet die Hofzeitung die Ernennung des Herrn Hudson, bisherigen Gesandtschafts-Secretairs in Rio Janeiro, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am brasilianischen Hofe.

Das Comité der Inhaber mexikanischer Fonds hat die Nachricht erhalten, daß das demnächst zu erwartende Post-Dampfschiff Medway 55,000 Dollars für Rechnung der Dividende an Bord genommen habe.

Der „Christian Times“ entnehmen wir den folgenden Wortlaut der schon in Nr. 110. erwähnten Aufforderung zu einer **Versammlung von Christen aller Nationen** in London 1851 während der großen Gewerbe-Ausstellung:

Geliebte Freunde in dem Herrn!

Der Gemahl unsrer geliebten Königin hat vor Kurzem einen Plan bekannt gemacht zur Vereinigung aller Völker durch eine gemeinsame Ausstellung der Geschicklichkeit und des Gewerbfleißes, damit sie, statt mit einander zu wetteifern, um Tod und Verderben um sich her zu verbreiten, einen freundschaftlichen Wettstreit in den Künsten des Friedens veranstalten, die Wohlstand, Bequemlichkeit und Schönheit über das häusliche und gesellschaftliche Leben verbreiten. In Gemäßheit dieses ausgezeichneten und menschenfreundlichen Planes sind durch die öffentliche Presse Einladungen in die ganze Welt ausgegangen, damit jeder, der Lust hat, diese Gelegenheit benutzen könne, sich bei dieser großen Zusammenkunft von 1851 zu betheiligen; es wird dies eine Versammlung sein, die in der Weltgeschichte einen Platz finden wird.

Unter den vielen Tausenden, die diese Einladung unsern Küsten zuführen wird, werden sich wahrscheinlich nicht Wenige befinden, die, so hoch sie auch menschliche Geschicklichkeit und Industrie schätzen, dennoch eine viel größere Theilnahme an dem geistlichen und sittlichen Wohl ihrer Mitmenschen hegen — Männer, die nach christlicher Gemeinschaft sich sehnen und mit ihren Brüdern aus andern Ländern über das, was die ewige Bestimmung des Menschen betrifft, sich zu besprechen wünschen. Es scheint mir daher, daß diese Gelegenheit zu einer Zeit der Erquickung der christlichen Kirche benutzt werden könnte, wenn Männer, die mit dem religiösen und sittlichen Zustande der Länder, in denen sie wohnen, bekannt — und die nicht blos um der beabsichtigten Ausstellung willen hierher kommen, diese Gelegenheit ergreifen, um mit Gleichgesinnten zu christlichen Besprechungen und gegenseitiger Erbauung zusammen zu kommen. Während daher der Morgen der Betrachtung der Werke menschlicher Hände gewidmet wird, könnte der Abend der Erwägung solcher Pläne und Anordnungen geweiht werden, welche die höchsten Kräfte des Menschen zum Dienst seines Schöpfers leiten, die Erlösung der Seele, die ja in der Knechtschaft der Sünde sich befinden kann, während der Verstand mit aller Auszeichnung geschmückt und die Hand mit der höchsten Geschicklichkeit begabt sein kann.

Es könnten in den verschiedenen Theilen der Hauptstadt Versammlungen gehalten werden, in denen Christen aus allen Welttheilen über den religiösen Zustand und die geistigen Bedürfnisse der Länder, woher sie kommen, Mittheilungen machen, Rath, Theilnahme und Trost geben und annehmen. Durch diese gemeinsamen Besprechungen könnte ein Geist der Liebe und Eintracht hervorgerufen werden, wie er seit den Zeiten der Apostel nicht stattgefunden hat.

Die Christen dieses Landes, denen ich den obigen Gedanken ausgesprochen, haben ihn mit Theilnahme begrüßt, und ich bin dadurch veranlaßt, diesen Vorschlag durch die öffentliche Presse den Christen aller Nationen vorzulegen, indem ich sie bitte, wenn sie diesen Brief lesen, den Gegenstand in ernste, mit Gebet begleitete Betrachtung zu ziehen, und sie ersuche, wenn sie dem ihre Zustimmung geben, mit mir deshalb in Correspondenz zu treten. Sollte ich eine hinreichende Anzahl solcher Briefe erhalten, die mich überzeugen, daß mein Vorschlag allgemeinen Anklang gefunden hat, so werde ich die Briefe einem Comité von Männern, die in der christlichen Welt wohl bekannt sind, vorlegen, welche solche Maßregeln treffen werden, als nothwendig erscheint, um das Vorhaben zu befördern; zugleich habe ich es für meine Pflicht gehalten, sogleich diese Andeutung ausgehen zu lassen, ohne auf die Bildung dieses Comités zu warten, und einen längern Verzug, den solche gemeinsame Bestrebungen gewöhnlich mit sich bringen, zu vermeiden.

Man könnte dagegen einwenden, daß eine Einladung an die Christen insgemein, ohne besondere Bezeichnung des Glaubensbekenntnisses, eine bunte Versammlung von Leuten entgegengesetzter Ansichten zusammen bringen möchte. Dagegen möchte ich nur einfach erwidern, um dieser Schwierigkeit zu begegnen, daß die Einladung nur die angeht, welche glauben, daß die Bibel Gottes Wort sei, und welche an den Grundlehren von der Gottheit Christi und der Rechtfertigung durch den Glauben festhalten. Diese Wahrheiten fassen alle anderen wesentlich wichtigen Lehren in sich. Mit denen, welche die göttliche Eingebung der heiligen Schrift leugnen und Christum blos als einen ausgezeichneten Menschen ansehen, der da gesandt ist, uns ein Vorbild zu sein, haben wir keine christliche Gesinnungs- und Lebensgemeinschaft.

Es ist wünschenswerth, daß die, welche obigem Vorschlage beistimmen, mich sobald als möglich davon in Kenntniß setzen mögen; und daß die Brüder in Indien, Amerika und auf dem Festlande Europa's, die dieses lesen, es sich angelegen sein lassen möchten, den Abdruck dieser Aufforderung in den Lokal-Zeitungen zu besorgen. Und da dies keine Partei- oder Secten-Angelegenheit ist, so hoffe ich zuversichtlich, daß die Herausgeber der verschiedenen Zeitungen in der Verbreitung derselben freundlich die Hand bieten werden.

Indem ich Ihrer Antwort entgegen sehe, verbleibe ich, theure Freunde in dem Herrn,

Ihr

getreuer Ridlei Herschel.

Newham-Str. Edgware-road,
London, den 25. April 1850.

Italien.

Rom, Dienstag den 14. Mai. (Tel. Corr. Bür.) **Heute ist der französische Commandant Gemeau hier eingetroffen.**

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Der Hofstaat des zu erwartenden Königlichen Thronerben ist bereits angestellt.

General Aspiroz, Artillerie-Direktor, ist nach Segovia abgereist.

Wegen Vertheidigung des Sozialismus wurde gestern der Schriftsteller Garrido zu 50,000 Realen Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Es frägt sich, ob er zahlen kann.

Schweiz.

Bern, 17. Mai. (O. P. Z.) Nachdem der große Rath gestern dem Regierungsrathe unbedingte Vollmachten zu allfälligen Maßregeln für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ertheilt hatte, war heute Morgen an verschiedenen Orten der Stadt ein handschriftlicher Anschlag angeheftet, „Aufruf an alle Männer der Leuenmatte“ betitelt, worin angeblich vom Comité der Opposition zur Bewaffnung und Sammlung auf den 18. d. M. Abends 8 Uhr auf dem Kornhausplatz aufgefordert wird, da das Haus Nassau fallen müsse. Dieser Anschlag ist von Mitgliedern der Opposition sogleich dem Regierungsstatthalter mit dem Ersuchen überreicht worden, den Urhebern und Verbreitern dieses Aufrufes nachzuforschen und dieselben in Untersuchung zu ziehen. Der Einwohnergemeinderath hat auf die sichere Entdeckung des Verfassers oder Verbreiters dieses Aufrufes eine Belohnung von 100 Fr. gesetzt. Die Aufregung im Lande, die ohnehin schon groß ist, wird durch solche Dinge fortwährend gesteigert und man macht sich hier ziemlich allgemein auf ernste Ereignisse bei Zusammentritt der neuen Behörde gefaßt. Daß 78 Wahlen angefochten worden sind, vermehrt die Besorgniß, indem die Opposition darin, daß man 52 ihrer Wahlen angreift, ein Mittel erblickt, wodurch die Regierungspartei sich die Majorität für die Wahl des neuen Regierungsraths sichern wolle.

B* **Bern**, 17. Mai. [Zustand.] Die beiden Parteien stehen sich nun hier gegenüber suaviter in modo et fortiter in re, man giebt sich seidene Worte, weil man blutige Thaten fürchtet. In seiner gestrigen Sitzung, mit der der bisherige souveraine Rath sein Dasein beschloß, gab derselbe der Executivbehörde noch plein pouvoir bis zum Ablauf der Amtsdauer derselben (im Monat Juni), und Blöschs Zusatz, daß diese unbeschränkte Vollmacht wenigstens durch die Verfassung beschränkt bleiben müsse, blieb in der Minorität. Das gliche doch ziemlich einer Dictatur Stämpflis, wenn nicht dieser selbst wieder sehr gemäßigt aufgetreten wäre. — Die fieberhafte Angst, welche die Regierung kund giebt durch Proclamationen, Truppenaufgebote und Aufstellung einer freiwilligen Leibwache, Streligen genannt: diese Angst ist jedenfalls übertrieben, vielleicht absichtlich übertrieben, weil Provocationen radikaler Studenten, angeblich von den Conservativen ausgehende Placate, die zu Volks-Versammlungen und Aufruhr ermuntern, und andere Symptome der Art darauf deuten, daß ein Auflauf in der Stadt den Radikalen nicht unerwünscht wäre. Die Conservativen beobachten die stille, zuwartende Stellung der Uebermacht. Zu Aufläufen wird es nicht kommen; vielleicht aber zum Bürgerkrieg. — Innerhalb der etwas buntscheckigen Opposition sucht sich nun schon ein Mann egoistisch hervorzuthun. Es ist Ochsenbein. Von seinem Anschluß an die Bewegung konnte man sagen: mieux tard que jamais — und jetzt geberdet er sich schon, als sei ihm Blösch aus dem Schenkel geschnitten und er allein berufen, die Patrizier zu protegiren. Seine Lächerlichkeit wird ihn tödten.

Belgien.

Brüssel, den 16. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht das vom 5. Mai datirte Gesetz wegen Errichtung einer National-Bank, deren Sitz Brüssel ist und welche in den Hauptorten der Provinz, oder wo sonst das Bedürfniß sich herausgestellt, Comptoirs errichten wird. Die Dauer der Bank ist auf 25 Jahre, und das Capital der Bank-Gesellschaft auf 25 Millionen Frs. festgesetzt, die durch 25,000 Actien von je 1000 Frs., auf Namen oder Inhaber lautend, repräsentirt werden sollen. Die Bank beginnt ihre Geschäfte, sobald drei Fünftel des Betrages jeder Aktie, also im Ganzen 15 Millionen, eingezahlt sein werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai, Mittags. Die Blätter beschreiben das Ceremoniell bei der Beisetzung der verstorbenen Prinzessin Juliane.

Faedrelandet berichtet, daß dem Verlauten nach die diesjährige Versammlung skandinavischer Naturforscher, welche diesmal in Stockholm stattfinden sollte, in Betracht der Zeitumstände auf das nächste Jahr verschoben ist.

Das Kriegsministerium fordert bisher übergangene Aerzte für Militairarztstellen auf.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Der Kronprinz ist vorgestern mit dem Kron-Dampfschiffe Thor im besten Wohlsein hier angekommen. (Jenny Lind ist in Ystadt eingetroffen.)

Galizien.

☐ **Von der Grenze Galiziens**, 13. Mai. Der Belagerungszustand Galiziens dauert fort. Die weitere Befestigung Krakau's ist im Werk. Es soll mit einzelnen Forts umgeben werden, besonders auf den Hügeln in der Nähe; unter ihnen ist der zum Andenken Kosciusko's noch erhöht, von welchem aus man eine herrliche Aussicht auf die Umgegend genießt und der einen Lieblingsplatz für die Krakauer bildet.

Von den Errungenschaften sind bisher noch solche ins Leben getreten, welche denen, die sie ursprünglich forderten, jetzt sehr lästig sind, nämlich die zugestandene selbstständige nationale Entwicklung der loyalen Ruthenen gegenüber den Polen, die Befreiung der galizischen Bauern und die theilweise Emancipation der Juden.

Türkei.

Constantinopel, Donnerstag den 9. Mai. (Tel. Corr. Bür.) **In Bagdad war eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Die Aufrührer haben sich jedoch ohne Schwertstreich ergeben. — Graf Stürmer hat dem Sultan ein K. K. Kabinetsschreiben übergeben. — Lord Ward ist angekommen.**

Griechenland.

Athen, Dienstag den 14. Mai. (Tel. Corr. Bür.) **Der Handel belebt sich wieder. In Tripolizza sind von Regierungsbeamten Unterschleife gemacht worden; dieselben sind entdeckt und Gegenmaßregeln getroffen worden. Der König hat dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg das Großkreuz des Griechischen Erlöser-Ordens verliehen.**

Samos, Mittwoch, den 8. Mai. (Tel. Corr. Bür.) **Eine Deputation der Inselbevölkerung ist nach Constantinopel abgegangen.**

Ostindien.

Wir haben (über Triest) eine neue indische Ueberlandpost, aber ohne Bombayer und Calcuttaer Blätter; bloß eine Singapurer Zeitung vom 6. April, ohne erhebliche Nachrichten; und ein anglochinesisches Blatt d. d. Victoria (Honkong) 29. März. Letzteres bestätigt den am 25. Febr. erfolgten Tod des Kaisers von China, Taukwang, des „Ruhms der Vernunft“. Sein Tod erfolgte zunächst in Folge eines Schrecks bei einer Feuersbrunst im Palaste zu Peking, der Sr. Maj. in den Leib geschlagen. Er überlebte die Kaiserin-Mutter nur 33 Tage. Sein Nachfolger ist sein vierter Sohn, der älteste unter den überlebenden, ein Prinz von 19 Jahren, welcher unter dem Titel Szi-hing den Thron bestiegen. Die Engländer hoffen: der ihnen befreundete Keying werde Premierminister werden und ihnen die Legalisirung des Opiumhandels erwirken. Die englischen Kriegsschiffe hatte abermals eine Anzahl Piraten-Dschonks zerstört. Der Piraten-Admiral Schap-'ng-tsei selbst soll sich ergeben haben. — Auf Java hatten Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. In Bantam waren Unruhen ausgebrochen.

Wie wir eben hören, ist bereits festgestellt, daß der Mörder sich schon mehrere Tage auf dem Bahnhof umhergetrieben.

Professor Böhm hat Se. Majestät zuerst verbunden.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, den 17. Mai. Weizen zu guten vorigen Preisen, 129 ℔ rhein. 218 fl., 131 ℔ bunt. poln. 290 fl., 131 ℔ do. 287 fl. nach Qual., 132 ℔ kubank. 254 fl., 132 ℔ oberländ., büschelw. 238 fl. Roggen zu guten vorigen Preisen mit gutem Handel, 122 ℔ neu. preuß. pomm. 139 fl., 118 ℔ odessa. 135 fl., 122 ℔ holst. 125 fl., 125 ℔ alt. grob. preuß. 157 fl. Gerste wie früher, 98 ℔ fries. Winter- 100 fl.

Kohlsaamen gleich ohne Handel, Spätjahr ½ L. höher, auf 9 Faß im Septembr., Oktober und November 56½ L. Leinsaamen preishaltend, 112—113 ℔ petersb. 270 fl., 110 ℔ do. 265 fl., 110 Pfd. kön. 250 fl., 104—105 Pfd. libau. 200 fl., 104 Pfd. pernau. 212½ fl. — Rüböl etwas angenehmer, auf 6 Wochen 46⅓ fl., effect. 45½ fl., pr. Septbr. 33½ a ¾ fl., pr. Octbr. und pr. Novbr. 33¾ fl., pr. December 33¾ a 34 fl. Leinöl wieder williger, auf 6 Wochen 32¼ fl., effect. 31¾ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¼ fl., effect. 36⅛ fl.

Amsterdam, 18. Mai. Roggen in Partieen 116 ℔ gedr. 132 fl.

Pesth, 14. Mai. Spiritus. Der Bedarf scheint sich etwas zu heben, in Folge dessen sich die Preise fester stellen. Zu 22½ Kr. pr. Grad sammt Eingebind sind heute mehr Nehmer als Geber. Weizen war am gestrigen Wochenmarkte fester gehalten.

Breslau, 18. Mai. Heute hatten wir sehr gute Zufuhr, und da Käufer von Weizen zurückhaltender waren, so drückte sich dieses Korn merklich und blieb zuletzt noch angetragen. Auch Roggen fand nicht so viele Reflectanten als sonst, dennoch blieben die Preise wie gestern und nur hin und wieder wurde manches Pöstchen um etwas billiger gekauft. Gerste war weniger angetragen und bedang die gestrigen Preise, dagegen war Hafer schwächer zugeführt, und es mußte dafür etwas mehr bewilligt werden.

Heute bezahlte man weißen Weizen 41—58 Sgr., gelben Weizen 40 bis 56 Sgr., Roggen 27½—31 Sgr., Gerste 21—24 Sgr., Hafer 18—20 Sgr. und Kocherbsen 24—29 Sgr., 100 Wspl. Roggen 84 ℔ wurden vom Boden a 26¼ Rt. begeben.

Oelsaaten nicht angetragen, nur Leinsaat in kleinen Partieen bedingt 45, 50—62 Sgr.

Spiritus fest, bei sehr geringen Zufuhren. 6$^{11}/_{12}$ Rt. B., 6⅚ Rt. bez. u. G. Auf Lieferung pr. Juli u. August sind 200 Eimer a 7¼ Rt. begeben worden, wozu wohl ferner anzukommen ist.

Rüböl unverändert.

Zink ohne Umsatz, a 4⅓ Rt. loco anzukommen.

Rübenzucker sind wesentlich matter und das Geschäft sehr schwach. Bei Partieen wird bezahlt: hellgelber Farin 13—13¾, weißer 15—15⅓ Rt., Melis 16¼—16⅜ und Raffinad 17⅛—18⅛ Rt.

Stettin, 21. Mai. In Weizen ist heute nichts gehandelt. Roggen in loko 86 ℔ 29 Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 ℔ 28⅓ Rt. B., pr. Juli — August 82 ℔ 28¾ Rt. bez., pr. August 82 ℔ 29½ Rt. B., 29 Rt. G., pr. September — October 82 ℔ 30 Rt. bez., B. u. G.

Pomm. Gerste 75—76 Pfd. 22 Rt. bez., schles. 76 Pfd. 24 Rt. B., 23⅔ Rt. G.

Schlesischer Hafer 18 Rt. B., und für schöne Waare G.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 52, Roggen 28 a 29, Gerste 20 a 21, Hafer 17 a 18 Rt., Erbsen 30 a 32 Rt.

Rüböl pr. Mai 11⅔ a ¾ a ⅔ Rt. bez. u. G., 11⅚ Rt. B., pr. Herbst am Sonnabend 10$^{7}/_{24}$ Rt. bez., heute 10$^{1}/_{12}$ Rt. B. bei wenig Abgebern, 10⅓ Rt. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 24¾, mit Fässern 25⅝ %, pr. Juni — Juli am Sonnabend 25¾ % bez., 15⅛ % B.

Woll-Berichte.

Breslau, 15. Mai. In dieser Woche ist außer etwas Schweiß-Wolle im Preise von 50 a 56 Rt. fast gar nichts umgesetzt wodden, desto mehr aber sind bei der Nähe des Wollmarktes Zeitabschlüsse gemacht worden, und zwar ganz besonders in den Preisen von 80 a 90 Rt. Bei der günstigen Witterung hat die Schafschur bereits begonnen, und wir dürfen wohl schon in den nächsten Tagen neue Wollen erwarten.

Breslau, 18. Mai. In dieser Woche haben kleine, inländische Fabrikanten ungarische Wollen von 40—44 Rt., so wie etwas russische bis zu 50 Rt. bezahlt; der Umsatz war jedoch von keiner großen Bedeutung. Dagegen sind einige namhafte schlesische Schäfereien zur bevorstehenden Schur mit dem seitherigen Aufschlage abgeschlossen worden.

Pesth, 14. Mai. Sowohl hiesige als auch Wollhändler vom Lande kaufen die nächsten Schurwollen in der Theißgegend von Gemeinden wie von einzelnen Produzenten zu dem in Berücksichtigung der jetzigen Geschäfts-Conjunctur sehr hohen Preisen von 62 a 65 fl. pr. Ctr.

Hamburg, 14. Mai. Während der letzten acht Tage wurden einige kleine Partien meckl. Vließ zu 19½ a 20 ß und ein feiner Stamm do. zu 24½ ß, ferner Einiges von Schweißwollen zu 15 a 16 ß für Schweden gekauft. Die engl. Berichte enthalten noch immer keine Anregung, zu den bestehenden Preisen auf Geschäfte einzugehen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringer. Einnahme bis Ende März für 121,725 Pers. und 281,319 Ctr. . . . . 114,160 Rt.
April für 67.845 Pers. u. 101,830 Ctr. . . . . 64,800 Rt.
zusammen für 189.570 Pers. u. 383,149 Ctr. . . . . : 177,960 Rt.

Prinz Wilhelm. April-Einnahme für 7448 Pers., 133,680 Scheffel Kohlen u. 14,617 Ctr. Güter . . . . 7204 Rt. 8 Sgr. 7 Pf.
gegen 1849 5029 Rt. 5 Sgr. 4 Pf.
also d. J. mehr 2175 Rt. 3 Sgr. 3 Pf.
Einnahme in den ersten 4 Monaten d. J. 28,845 Rt. 3 Sgr. 10 Pf.
gegen 1849 23,423 Rt. 21 Sgr. 2 Pf.
also d. J. mehr 5,391 Rt. 13 Sgr. 8 Pf.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Strecke	Zeiten	Personengeld
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5½, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 9 U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½, 11 U. V., 5½ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. N., 9½ A.	I. Kl. 4½ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4½ U. f., 9 U. 15 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4½ U. fr., 6½ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 1 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 12 U. 15 M. Vorm. / 3 U. 35 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Leipzig	6, 8, 12 U. Vorm., 3½ U. Nachm. / 2½ U. Nachmitt., 7, 9½ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	6 U. Morg., 3½ U. Nachmitt. / 2½ U. Nchm., 9½ U. Abds.	I. Kl. 5½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Abg. v.	Erfurt	8 U. Morg., 10 U. Abends, Ank. in Erfurt 5½ Ab., 7½ Morg. / 8 U. Morg., 9 U. Abends, Ank. in Berlin 7 U. Ab., 6 Morg.	
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4½ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Preußischen Junkerei Stimme.

Die Fürsten sind in Berlin versammelt gewesen! Sie haben sich ihrer Würde von Gottes Gnaden erfreut und den [illegible]ern kund gethan! Die übermüthige Stadt hat durch ihren Magistrat diese von Gott begnadigten Fürsten nach Pflicht und Schuldigkeit begrüßen lassen! Es ist geschehen, vor aller Welt sei es bekannt! Hört es! Ihr Gotteslengner! und meineidige Fürstenverächter! Kein Friede soll mit Euch geschlossen werden, bis Ihr wieder in den Höllenpfuhl geschleudert seid, von wannen Ihr gekommen! Gott beschloß es! und er wird sich seiner Treuen erbarmen!

Mertschütz. Freiherr **von Seel**, Hauptm. a. D.

Benachrichtigung für Auswanderer.

Am 1. und 15. jedes Monats expedirt der Unterzeichnete zum Passagier-Fahren eingerichtete Seeschiffe nach

Newyork, Baltimore, Philadelphia,

und im Frühjahr und Herbst nach

Neu-Orleans und Charlestown.

Jede gewünschte Auskunft über Preise, Namen der Schiffe und Capitaine, wie auch Bedingungen, werden auf frankirte Briefe prompt ertheilt.

Bremen, 1850. **J. H. P. Schröder,** Schiffsbefrachter.

Nordsee-Bad der Insel Helgoland.

Die hiesige Seebad-Anstalt wird auch in diesem Jahre am 15. Juni eröffnet und am 1. October geschlossen werden.

Während dieser Zeit unterhalten sichere und bequeme Dampfschiffe eine regelmäßige Verbindung zwischen Helgoland und Hamburg, indem diese Schiffe bestimmt an jedem Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, an jedem Donnerstag und Montag zurück nach Hamburg, und wenn sich das Bedürfniß herausstellen sollte, auch **vier Mal wöchentlich** hin und zurück fahren werden, worüber Seitens der Direction dieser Dampf-Schifffahrt das Nähere in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden wird.

Bestellungen von Logis ꝛc. übernimmt die unterzeichnete Direction und ist unser Bade-Arzt, Herr Dr. v. Aschen, bereit, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu geben.

Helgoland, im Mai 1850.

Die Direction des Seebades.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel, polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger Straße Nr. 108.

Französische und englische Königl. **patentirte** und **garantirte**

Gesundheits-Schönheits-Mittel

zur radikalen Entfernung von **Ausschlägen, Sommersprossen, Sonnenbrand, Pickeln, kupferfarbiger** Röthe und Hitze im Gesicht; — nach mehrmaliger Anwendung nimmt die Haut eine blendend weiße, sammetartige Weiche an und stellt bei jedem Alter die jugendliche, rosenrothe, fleischfarbige Blüthe des Gesichts her; — durch Waschen verleihen sie dem Organismus durch ihre kühlende, ermunternde Wirkung jedem Lebensalter die natürliche Frische der jugendlichen Gesundheit.

Lilien-Saft von Houbigant Chardin à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.

Benzoe-Extract und **Lait virginal** à Flacon 15 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr.

Himbeeren-Saamenmilch-Saft von Violet à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.

Cold-Cream à Pot 10, 15, 20 Sgr., 1 u. 2 Thlr. } v. Price & Co.
Kalydor à Flacon 2 Thlr. } London.

Als zu diesem Zwecke heilsame Schönheits-Seifen ferner von Violet, Mignot ꝛc. ꝛc.:

Mandel-Milch-Seife à St. 7½, 12½ und 25 Sgr.
Sallat-Extract-Seife à St. 20 Sgr.
Savon d'Aveline à St. 12½ Sgr., 15 und 20 Sgr.
Savon parfum au fleurs à St. 25 Sgr.
Poudre de Rice, Poudre à la Violette, Poudre à la neige à Schachtel 15, 20 und 30 Sgr.

Nur allein ächt zu haben bei

LOHSE, Jägerstraße Nr. **46., Maison de Paris.**

NB. In diesem Hause werden nur — ausschließlich wahrhaft ächte Artikel — verkauft.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Eine schön gelegene, sehr geräumige

herrschaftliche Sommerwohnung

an einer Eisenbahn nahe bei Berlin ist billigst zu vermiethen. Darauf Reflectirende geben ihre Adressen im Intelligenz-Comtoir sub P. 155 ab.

Auf dem Schloßplatz, im Eckhause breite Straße Nr. 1., ist die Hälfte der dritten Etage, im besten bewohnbaren Zustande, zu Michaelis d. J. an stille Miether zu vermiethen und daselbst eine Treppe hoch bei der Portierfrau das Nähere zu erfahren.

Eine junge Französin, aus Paris gebürtig, welche sich augenblicklich in Mecklenburg aufhält, sucht eine Stelle bei kleineren Kindern. Wo sie zu erfragen, erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Am 18ten d. M., Abends, ist auf dem Stettiner Bahnhofe eine goldene, auf der Rückseite blau emaill. Damenuhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese unter den Linden Nr. 70. beim Portier gegen angemessene Belohnung abzugeben, und wird vor dem Ankauf gewarnt.

Bekanntmachung.

Das im Schildberger Kreise des Regierungsbezirks Posen, unweit der schlesischen Grenze, 1½ Meile von der Marktstadt Wartenberg entfernt belegene Domainen-Vorwerk Parzynow mit der dazu gehörigen Parzynower und Kobylagoraer Forst, bestehend

a. aus dem Vorwerk Parzynow mit einem Areal an

Hof- und Baustellen	8 M.	99 □-R.
Obstgarten	4 „	2 „
an Acker 198 M. 157 □-R. Gerstenland, 530 „ 36 „ Haferland, 277 „ 129 „ dreijährigem Roggenboden, 20 „ 38 „ sechsjährigem Roggenland, in Summa	1027 „	— „
an Wiesen, zu 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3 und 2 Ctr. pro Morgen, vorzugsweise zu 8 und 6 Ctr. pro Morgen	101 „	70 „
an Hütungen zu 3, 4, 6, 8, 16 und 20 Morgen pro Haupt Rindvieh	46 „	112 „
Birkenschonung	8 „	161 „
Lehmgrube	1 „	53 „
Unland	11 „	27 „
in Summa	1209 M.	27 □-R.

mit den dazu gehörigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden und einer massiven Brennerei;

b. einem Forstetablissement mit Wohnhaus, Stall und Scheune, von	14 „	16 „
c. der bestandenen Forst zu Kobylagora von 1178 M. 104 □-R., zu Parzynow von 945 „ 68 „ in Summa von	2123 „	172 „
d. den Forstrodeländereien von	302 „	92 „
in Summa aus einem Areal von	3649 M.	127 □-R.

das ganze Areal servitutfrei, mit den dazu gehörigen Gebäuden taxirt auf 24,030 Thlr.,

soll in dem vor dem Regierungs-Rath **Meerkatz** in loco Parzynow im Vorwerks-Wohnhause den 15. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr, anstehenden Termine alternativ zum Verkauf, oder das Vorwerk von 1209 Morgen 27 □-R. nebst Inventarium — allein mit Ausschluß der sub b., c. und d. bezeichneten Forstgrundstücke — für welches das Pachtminimum auf 375 Thlr. jährlich berechnet ist — zur Pacht auf die sechs Jahre von Johanni 1850 bis Johanni 1856 ausgeboten werden.

Nach 3 Uhr Nachmittags wird kein neuer Licitant zugelassen.

Die Veräußerungs- und Pachtbedingungen liegen vom 20. d. M. ab in den Büreaus des Rentamts zu Schildberg, der III. Abtheilung der Königlichen Regierungen zu Posen, Breslau, Oppeln und Liegnitz und bei dem Administrator v. **Zerboni** zu Parzynow aus.

Die Bietungs-Caution beim Kauf beträgt $^{1}/_{10}$ des Meistgebots. Das Kaufgeld ist mit einem Viertheil von der Uebergabe, einem Viertheil binnen 2 Jahren, einem Viertheil binnen 6 Jahren und einem Viertheil binnen 10 Jahren nach der Uebergabe zu zahlen.

Pachtbewerber haben sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 4000 Thlrn. im Licitations-Termin auszuweisen. Die zu bestellende Bietungs- und Pacht-Caution beträgt 1000 Thlr. Unter den drei bestbietenden Pachtbewerbern bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio die Auswahl.

Die definitive Festsetzung der Veräußerungs- und Pachtbedingungen, des Kauf- und Pachtgelder-Minimums bis zum Licitations-Termin bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio vorbehalten.

Posen, den 4. Mai 1850.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Kretzschmer.

Vorzüglich schöne neue Heringe, fr. gr. und mar. Weserlachs, ächt Westph. Pumpernickel, ächt Westph. Schinken und beste Mosk. Zuckerschooten empfiehlt billigst

A. W. F. Dannenberg, unter den Linden.

Neue franz. Jaconets

die Robe 3 Thlr., 4 Thlr. und 4½ Thlr.
oder die Elle 7½ Sgr., 10 Sgr. und 11½ Sgr.
vorjährige Muster
die Elle 5, 6 und 7 Sgr.
Eine Partie Mousselin-de-laine Kleider, à 2½ Thlr. und 3 Thlr., die das Doppelte kosten,
empfiehlt zu festen Preisen

J. Löwenstein jun.,
9. Breite-Straße 9.

Ein thätiger, practisch und theoretisch erfahrener Oeconom, in gesetzten Jahren, welcher allen Branchen der Landwirthschaft, so wie der Brennerei, Trillkultur und Wiesenbewässerung gründlich vorzustehen vermag und die vorzüglichsten Empfehlungen aufzuweisen hat, wünscht sobald wie möglich als Wirthschaftsbeamter oder dergl. ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Nähere kostenfreie Auskunft durch das Agentur- und Versorgungs-Büreau von

Hermann Franz, grosse Friedrichsstr. Nr. 161.

Mantillen und Visites

nach den allerneuesten Facons,
in schwerem Tafft, Atlas, Moiree und ächtem Sammt
à 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 25 Thlr.
empfiehlt in größter Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunus-Gebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Homburg.** Zu den älteren, längst in hohem Ruf stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen fünf Quellen in **Homburg,** deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungs-Fähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's,** der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Roulette und Trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hote** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von 30 Mitgliedern** spielt **3 mal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1850.

Haupt-Depot

ächt französischer Jaconets.

Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die großen Nachsendungen neuer Jaconets aus den Fabriken des Elsasses eingegangen.

Die Auswahl ist besonders reich in größeren und kleineren Dessins in allen Farben und mille fleurs, nicht minder in den jetzt so beliebten einfarbigen Jaconets; die Preise stellen sich für die feinste (Pariser) Qualität:

die Robe 3 Rthlr. und 4 Rthlr.,
die Elle 7½ Sgr. und 10 Sgr.

Die Jaconet-Bestände früherer Sendungen sind nun

zum gänzlichen Ausverkauf

gestellt, und werden hiermit bedeutend unter den kostenden Preisen offerirt, als:

die Robe 1 Rthlr. 18 Sgr., 2 Rthlr. und 2 Rthlr. 15 Sgr.,
oder die Elle 4 Sgr., 5 Sgr. und 6¼ Sgr.

Wollene Cravatten mit Bordüre 3 Sgr.,
ohne Bordüre 2 Sgr.

Französische **patentirte** und **garantirte**

Einsteck-, Scheitel-, Frisir- u. Staub-Kämme

in Schildpatt, Imitation, Büffelhorn und Buchsbaum.

Diese Kämme haben die Eigenschaft, die Haare glatt und glänzend wie Seide zu machen, ebenso außerordentlich sanft zu stecken, während die gewöhnlichen Kämme durch ihre rohe Arbeit die Haare verderben und die Kopfhaut verletzen.

Nur allein ächt zu haben bei

LOHSÉ, Jägerstr. **46., Maison de Paris.**

Garderobes sans odeur.

Die neueste Erfindung dieser aufs Praktischste eingerichteten Comodités empfiehlt der Selbstverfertiger

J. Meyer, Brüderstraße 2.

Gewebte Damen-Strümpfe, vierdrähtig, mit doppelten Sohlen und Hacken, empfiehlt als besonders dauerhaft die Wäsche-Handlung von

Albert Dornblatt, Brüderstr. 2., nahe dem Schloßplatz.

Gegen Finnen, Blüthen und Kupferausschlag im Gesicht

Cosmétique americain

in Flacon mit Gebrauchs-Anweisung à 20 Sgr.

Mittelst dieses erprobten unschädlichen Mittels kann man sehr bald obige fatalen Entstellungen des Antlitzes vertilgen, und der Haut den reinsten Teint verleihen. Zu haben bei **L. E. Baum,** Friedrichsstraße Nr. 56.

UNTERRICHTS-INSTITUT I

für die

Stolze'sche stenographie.

Der nächste cursus beg. freitag d. 24. d. m., abends 7 uhr. Der stenograph Jacobi ist im institute (breite str. 12. 1 tr.) täglich von 7 bis 9 und von 4 bis 6 uhr zu sprechen.

Das Ausstellungslokal von W. Fuchs

unter den Linden Nr. 8. (Eingang durch die Conditorei) ist täglich gegen 5 Sgr. Entré bei Tageslicht geöffnet. Programme gratis.

Der Venetianische Kunst-Bazar,

Französische Straße Nr. 48.,

ist nur noch ganz kurze Zeit von Morgens 11 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr., wofür Jeder noch eine kleine Piece zum Andenken erhält. Reparaturen werden noch angenommen, während ich die fertig gewordenen Piecen abholen zu lassen bitte.

L. v. Kraust, Glaskünstler aus Venedig.

Im Verlage von **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstr. **Nr. 5.,** ist erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Verordnungen, betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung und die Errichtung von Gewerbegerichten, vom 9. Februar 1849. 3 Bogen gr. 8vo. Geh. Preis nur 1⅓ Sgr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Becker mit Hrn. Kaufmann Hoffbauer hies.; Frl. Therese Friedländer mit Hrn. Kaufmann Franz hies.; Frl. Mathilde Schotte mit Hrn. Apotheker Pabst zu Halle; Frl. Louise Pinnow mit Hrn. Carl Stocken hies.; Frl. Emilie Standke mit Hrn. John in Crossen.

Verbindungen.

Ihre am 15. c. zu Trampe vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst an

Ernst v. Chamisso, Sec.-Lieut. im Ingenieur-Corps.
Sophie v. Chamisso, geb. v. Winterfeldt.

Stettin, den 16. Mai.

Hr. Herrmann Franz mit Frl. Bertha Paetzoldt hies.; Hr. Leop. Liebermann mit Frl. Sophie Wanske hies.; Hr. Emil Stoßmeister mit Frl. Auguste Strauß hies.; Hr. Pr.-Lieut. von Grumbkow mit Frl. Therese Otto zu Quitzow.

Geburten.

Die unter dem heutigen Tage, Mittags 12½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sidonie,** gebornen **von Goerne,** von einem freundlichen Töchterchen, beehre ich mich auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Golzow, den 20. Mai 1850.

Der Rittergutsbesitzer **von Rochow.**

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an.

Brandenburg, den 21. Mai 1850.

Brandt, Bürgermeister.

Ein Sohn dem Hrn. App.-Ger.-Rath Galli hies.; Hrn. Carl Tarasch-witz hies.; Hrn. Kreis-Sekretair Töpfer zu Rathenow; Hrn. Staatsanwalt Luckwald zu Cüstrin; eine Tochter dem Hrn. Scherz zu Kränzlin.

Todesfälle.

Frau Wittwe Burkhart hies.; Hr. Julius Leuchtenberg hies.; Hr. Rentier Lüdert hies.; Hr. Kaufmann Humbert-Droz hies.; Frau Sophie Jäckel hies.; Hr. v. Gersdorff zu Danzig; Hr. Forstcandidat Krüger zu Neustadt-Eberswalde; Frau Kriegsräthin Brunner zu Kyritz; Hr. Prediger Schinckel zu Lohme; Hr. Oberst-Lieut. a. D. Stoepel zu Ganschwitz.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 22. Mai. Im Opernhause. 58. Abonnements-Vorstellung: Ouverture zu dem Trauerspiel „Struensee", komponirt von Meyerbeer. Hierauf: Duett und Arie aus dem 4. Akte der Oper: Die Jüdin, im Kostüm vorgetr. von den Hrn. Tichatschek und Bötticher. Dann: Paul und Virginie, pantomimisches Ballet in 1 Akt, nach Gardel von Hoguet. Zum Schluß der 4. Akt der Oper: Robert der Teufel. Hr. Tichatschek: Robert.

Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balkon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Donnerstag, den 23. Mai. Im Schauspielhause. 90. Abonnements-Vorstellung: Maria Magdalena, bürgerliches Trauerspiel in 3 Abth., von Fr. Hebbel. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 22. Mai. Eine Rente. Hierauf: Mitten in der Nacht.

Donnerstag, den 23. Mai. Iconologische Vorstellungen (Lebende Bilder) des Hrn. Professor Flor.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 23. Mai. Der Börsenschwindel, oder: Eine Frau als Lustspielhonorar, Original-Lustspiel in 3 Akten von H. F. Heine. (Hr. L'Arronge, Banquier Goldschmidt.) Hierauf: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller, Musik von demselben. (Frl. Auguste Schulz: Kathl.)

Freitag, den 24. Mai. Der grüne Mann. Hierauf: Peter Schlemihl.

Börse von Berlin, den 22. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 B
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102 bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95 G.
K. u. Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95 à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And.Goldm. à 5 th.	—	$112\frac{1}{12}$ bez.
do. do. do.	3½	89½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische,	4	39½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	56 G.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	98⅞ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ G.	Mecklenburger	4	31½ B.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	77½ bz. G.	do. Prior.	4	93⅞ B.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	103 B.
do. 2. Em.	4½	96½ B.	do. 3. Serie	5	101½ B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	60½a⅞ bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91⅞ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101 B.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	99⅞ bz.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	102 B.	Oberschl. Litt. A.	3½	103⅞ G.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Litt. B.	3½	101⅞ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	70 B.	Prz.W. (St. Voh.)	4	26 G.
Cöln-Minden	3½	93½ a ⅞ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	102⅞ B.	Rheinische	4	40 B.
Cass.-Oberschl.	4	67 G. ½ B.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4	82 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77 B.	Stargard-Posen	3½	82 bez. u. G.
do. Prior.	4	88½ bz.	Thüringer	4	62 bez. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	38⅞, ⅞ a ⅞ bz.	do. Prior.	4½	97½ bez. u. B.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona	4	93½ G.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halber.	4	139 B.	Zarskoje-Selo	—	78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. do. do.	4½	96⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	124 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ B.	do. do. L.B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	96⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ B.

Das empörende Attentat auf die Person unsers Königs, welches gleich nach Eröffnung der Börse bekannt wurde, hemmte einige Zeit das Geschäft und die günstigere Stimmung, welche die besseren Renten-Course vom 20. d. hervorgebracht hatten; doch stellte sich dieser, nachdem beruhigendere Nachrichten mitgetheilt worden waren, wieder her, obgleich sich die allgemeine Bestürzung dauernd erhielt.

Berliner Getreidebericht vom 22. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	pr. Mai/Juni	11½ B. 11½ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	11 B. 10⅞ G.
pr. Frühj. 82pf.		pr. Sept./Okt.	10½ B. ⅞ G.
pr. Mai/Juni	27 verkauft. B.	Lein-Oel loco	11½
pr. Juni/Juli	27½ B. 27½ G.	pr. Mai	11½
pr. Juli/Aug.	28⅞ B. 28 G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	29½ verkauft.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bz. G.
Gerste, große, loco	20 — 23	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. Mai	14½ B. 14½ G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	11⅞	pr. Juni/Juli	14½ G. ⅞ B.
pr. Mai	11⅞ B. ⅞ G.	pr. Juli/August	14⅞ B. ⅞ G.

Roggen flauer und billiger erlassen. — Rüb-Oel unverändert. — Spiritus etwas williger.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 21. Mai 1850.

Mecklenburger 17 — 19 Rthlr., feine 20 — 24 Rthlr., Elbinger 14½—16 Rthlr., Niederung 15 Rthlr., pomm. feine Pächter- 16½ — 18 Rthlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 6 Rthlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen 16 — 16½ Rthlr., Netzbrücher feine 17 Rthlr., dergl. gewöhnl. 13 — 14 Rthlr., ostfriesländische in Tonnen a 53 Ct 6½ a 7 Rthlr., dergl. in größeren Tonnen 17 a 18 Rthlr.

Die Preise haben sich im Wesentlichen nicht verändert, doch bleibt die Stimmung flau und der Absatz schleppend.

Berliner Viehmarkt

vom 21. Mai 1850.

Die Zufuhr von Rindvieh und Schweinen war ziemlich gleich; von Hammeln betrug sie circa 1500 Stück. Es wurden Anfangs etwas über vorige Preise bezahlt; später stockte indeß der Absatz und Manches blieb unverkauft.

Hammel 2½ — 5 Rthlr. pr. Stück bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Mai. 3% 55,30. 5% Rente 88,50.

Hamburg, den 21. Mai. Berlin-Hamburg 77¼. Köln-Minden 92½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Nordbahn 38½. Lang London $13\frac{11}{32}$. Amsterdam 35,75. Weizen bleibt matt. Roggen mehr angeboten, 122 — 123 Pfd. 45. Oel pr. Mai 23, pr. October 21⅛.

Frankfurt a. M., den 21. Mai. Nordbahn 40½. Metalliques 5% 76¼. Metall. 4½% 66¼. Span. $30\frac{3}{16}$. Bad. 31⅜. Kurheß. 32¾. Wien 99½.

Wien, den 21. Mai. Börse geschäftslos. Metall. 5% 92½, do. 4½% 80½. Bank-Actien 1063. Nordbahn 106¾. Valuten höher, Abgeber fehlend. Mailänder —. Pesther —. London 12,07. Hamburg 177. Amsterdam 167. Augsburg 120½. Paris 142. Gold 27¾. — Silber 19½.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 18. Mai. Rente war diesen Morgen auf die Abberufung des Lord Normanby und niedriger Consols auf 86,85 a 90 gefallen, an der Börse 87,30 a 65. 3% Rente p. C. 54,50, p. ult. 54,60. 5% Rente p. C. 87,65, p. ult. 87,55. Bank-Actien 2050. Span. 3% 38¼. Nordbahn 410.

—, den 19. Mai. Auf bessere Consols stieg Rente auf 87,75 und schloß 87,60.

Hamburg, 20. Mai. Span. 3% inländ. Schuld 28½ bez. u. G., außerdem kein Geschäft.

London, den 18. Mai. Consols Anfangs noch weichend, schlossen auf die neuesten pariser Nachrichten ¼ a ⅜ % höher als gestern, auch fremde Fonds zuletzt fester. Consols 95⅜ a ½. Integr. 55¼. Russen —. Neue Russ. 4½% 2½. Span. 3% 37. Ardoins 17⅜. Port. —. Mex. 30½.

Frankfurt a. M., den 18. Mai. Bank-Actien 1037, 1032. Metall. 5% 76½, 76¼. 250-Fl.-Loose 90, 89½. 500-Fl.-Loose 143, 142½. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 86¾, 86¼. Köln-Minden 94, 93½. Span. 3% 30⅛, 29⅞. Integr. 55¾, 55½. Berbach 79½, 79. — Sardin. Loose 31¾, ¼. Poln. 300-Fl.-Loose 123 G., do. 500-Fl.-Loose 80⅜, 80⅜. Kurheß. 40-Rthlr.-Loose 32½, 32¼. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 40⅛, 39⅞. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 280, 278.

In Folge des Weichens der französischen Rente-Course wurden mehrere Fondsgattungen billiger als gestern abgegeben, der Umsatz war aber nicht von Belang.

Leipzig, den 21. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120, 119½. — Sächsisch-Baierische 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 95 B. Chemnitz-Riesa 23½ G. Löbau-Zittau 26 B. Magdeburg-Leipzig 214½ B. — Berlin-Anhalt —. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145¾ G., Lit. B. 119 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 85 bez. u. G.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 21. Mai. Spiritus 18¾ a 19 Rthlr.

Inhalts-Anzeiger.

Mordversuch auf Se. Maj. den König.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Stimmen über die Zollreform-Vorschläge. Hiesige Presse. Personalien. Notizen. Friedensunterhandlungen mit Dänemark. Vermischtes. — Stralsund: Steckbrief. — Königsberg: Notizen. — Posen: Polnische Journalistik. — Breslau: Ein Jubiläum mit Glossen. — Ratibor: Freisprechung. — Niederschlesien: Unterstützungen. — Regierungsbezirk Minden: Notizen. — Aus dem Kreise Lübbecke: Zur Schulfrage. — Aus dem Wupperthale: Maiprozeß. — Köln: Geschworne.
Wien: Vermischtes. — Teplitz: Selbstmord. — Aschaffenburg: Gefangene. — Stuttgart: Landesversammlung. — Ulm: Bodensee-Eisenbahn. — Karlsruhe: Ansprache. — Rastatt: Urtheil. Gefangene. Kassel: Ständeversammlung. — Kiel: Zustand.
Ausland. Frankreich. Paris: Faucher's Bericht über die Wahl-Reform. Die Redner. Changarnier's Nachfolger. Vermischtes.
Großbritannien. London: Literarisches.
Italien. Rom: Himmelfahrtstag.
Belgien. Brüssel: Bank.
Asien. Neue Nachrichten aus Ostindien.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.
Beilage. Amtliches. — Rückblicke auf die Geschichte der preußischen Landstände.
Deutschland. Vom Eulengebirge: Eisenbahnen. — Wien: Finanzausweis. Vermischtes. — Prag: Von den Robotberechtigten. — Aus der Pfalz: Belobtes Schulmeisterthum. Zustände. — Aus dem Großherzogthum Weimar: Regierungs-Verordnungen. — Lemgo: Demokratischer Scharfsinn. — Pyrmont: Das Bad. — Rostock: Constitutionelle Theuerung.
Ausland. Frankreich. Paris: Reform- und griechische Frage. Vermischte Notizen. — Straßburg: Kriegsrüstungen.
Großbritannien: Auswanderung. Leichenwesen. Vermischtes.
Italien. Neapel: Festlichkeit. — Turin: Zur bischöflichen Frage. — Rom: Tagesbefehl von Baraguay d'Hilliers. — Cagliari: Die Legionaire.
Schweiz. Bern: Die Urkantone.
Dänemark. Kopenhagen: Das Buch von Droysen u. Samwer.
Schweden. Stockholm: Vermischtes.
Börsen- und Handels-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 115. der Neuen Preußischen Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Publicandum.

Durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. Juni 1840, publicirt im Amtsblatte von 1840, Nr. 45, ist angeordnet, daß innerhalb des engern Polizei-Bezirks von Berlin die Annahme von Pflegekindern unter 4 Jahren gegen Entgeld von polizeilicher Genehmigung abhängig sein soll. Zugleich ist zur besondern Fürsorge für solche Kinder hierselbst ein Verein zusammengetreten und bestätigt, welcher die Verpflegung derselben beaufsichtigt und zu dem Ende in jedem Polizei-Revier einen Abtheilungs-Vorstehenden hat. Um die bisher sehr wohlthätig gewesene Controlle dieses Vereines mehr, als jetzt der Fall, zu sichern, wird hierdurch, unter Aufhebung des frühern Publicandums vom 16. December 1840 (Intelligenzblatt von 1846 Nr. 105), Folgendes verordnet: §. 1. Diejenigen Personen, welche für Geld noch nicht 4 Jahre alte Kinder in Pflege nehmen wollen, müssen dazu polizeiliche Erlaubniß nachsuchen. §. 2. Diese wird nur solchen verheiratheten oder ledigen Frauen ertheilt, von welchen nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen eine Verwahrlosung des Pflegekindes nicht zu besorgen ist. §. 3. Die Erlaubniß muß vor einem etwanigen Wohnungswechsel aufs Neue nachgesucht werden, und wird im Fall einer übeln Behandlung des Kindes oder bei einer demselben nachtheiligen Veränderung der Umstände zurück genommen. §. 4. Zur Begutachtung der Gesuche um die Erlaubniß zur Annahme von Pflegekindern bedient sich das Polizei-Präsidium des oben gedachten Vereins. §. 5. Allen durch Erkennungskarten legitimirten Mitgliedern dieses Vereins haben diejenigen Personen, welche um eine solche Erlaubniß eingekommen sind, oder die bereits ein Kind in Pflege haben, Zutritt in ihre Wohnung zu gestatten, auf alle das Pflegekind betreffende Fragen Auskunft zu ertheilen, und dieses auf jedesmaliges Erfordern vorzuzeigen. §. 6. Die an den Revier-Polizei-Commissarius zu leistenden Meldungen von der Annahme oder von dem Abgange eines solchen Pflegekindes muß die Pflegemutter jedesmal zuvor bei dem Abtheilungs-Vorsitzenden des Vereins in ihrem Revier zur Visirung vorlegen und es darf ohne dessen Visa keine Meldung im Polizei-Bureau angenommen werden. §. 7. Contraventionen gegen die Bestimmungen in §§. 5 und 6 werden mit einer Geldstrafe bis zu 5 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß belegt. Wer Pflegekinder ohne die erforderliche Erlaubniß des Polizeipräsidiums annimmt oder sie beim Wohnungswechsel ohne Erneuerung dieser Erlaubniß behält, wird nach §. 177 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 bestraft.

Den Vorstand bilden jetzt:

Nummer der Abtheilungs- oder Polizei-Reviere:

17, 19, 21, 27. 28. Herr Barez, Geh. Ober-Medicinal-Rath rc., Behrenstraße 43.
Nr. 5, 6, 7. 15 Herr Alsleben, Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident a. D., Taubenstraße 27.
Nr. 8, 25, 26. Hr. Bärwald, Stadt-Aeltester und Direct. der städt. Gas-Erleucht.-Anst., Holzmarktstraße 63.
Nr. 11, 12, 13, 18a., 18b., 29. Hr. Ballhorn, Königl. Rechnungsrath, Potsdamerstraße 10.
Nr. 1, 2, 3, 4. Herr von Plotho, Freiherr, Neue Königsstr. 9.
Nr. 20, 22, 23, 24. Herr Petersen, Königlicher Polizeirath, Landsbergerstraße 25.
Nr. 9, 10a., 10b., 14, 16. Hr. Kilger, Königl. Polizei-Assessor, Stallschreiberstraße 10.

Abtheilungs-Vorsitzende sind:

Polizei-Revier Nr. 1. Herr Fischer, Kaufmann, Molkenmarkt 10.
Nr. 2. Hr. Neumann, Dr. phil., Stralauerstr. 10.
Nr. 3. Hr. Bell, Apotheker, Neue Markt 14.
Nr. 4. Hr. Gumbinner, Dr. med., Papenstr. 19.
Nr. 5. Hr. Stresemann, Apotheker, Alte Roßstr. 26.
Nr. 6. Hr. Hentschel, Dr. med., Kurstr. 31.
Nr. 7. Hr. Heyn, Dr. med., Wallstr. 91.
Nr. 8. Hr. Viert, Königl. Polizei-Commiss., Köpnickerstr. 114.
Nr. 9. Hr. Würst, Dr. med., Neue Roßstr. 21.
Nr. 10a. Hr. Hoffmann, Baumeister, Oranienstr. 129a.
Nr. 10b. Hr. Weidner, Hauptlehrer, Alexandrinenstr. 43.
Nr. 11. Hr. Tischmann, Rentier, Wilhelmstr. 28.
Nr. 12. Hr. Veringuier, Dr. med., Oranienstr. 101/2.
Nr. 13. Hr. Krähe, Königl. Polizei-Commiss., Zimmerstr. 4.
Nr. 14. Hr. Jung, Dr. med., Leipzigerstr. 47.
Nr. 15. Hr. Starke, Stadtverordneter, Charlottenstr. 30.
Nr. 16. Hr. Schmidt, Secret. der K. B. A., Mohrenstr. 59.
Nr. 17. Hr. Schacht, Apotheker, Friedrichstr. 153a.
Nr. 18a. Hr. Schneider, Schuhfabrikant, Louisenstr. 43.
Nr. 18b. Hr. Becherer, Rentier, Marienstr. 14.
Nr. 19. Hr. Marggraf, Schulvorsteher, Sophienstr. 12.
Nr. 20. Hr. Johl, Schulvorsteher, Kl. Präsidentenstr. 5.
Nr. 21. Hr. Schmehle, Dr. phil., Hirtengasse 9.
Nr. 22. Hr. Schmidt, Königl. Präs.-Secret., Neue Königstr. 17.
Nr. 23. Hr. Mylius, Kaufmann, Blumenstr. 73a.
Nr. 24. Hr. Köhler, Königl. Registrator, Landsbergerstr. 27.
Nr. 25. Hr. Bath, Rentier, Blumenstr. 74.
Nr. 26. Hr. Linck, Apotheker, Holzmarktstr. 48a.
Nr. 27. Hr. Bohnhoff, Kaufmann, Hinter Wollanks Weinberg 6.
Nr. 28. Hr. Frantz, Oberlehrer, Kesselstr. im Schulhause.
Nr. 29. Hr. Denike, Kaufmann, Schulgartenstr. 1.

Berlin, den 10. April 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Rückblicke auf die Geschichte der preußischen Landstände vor den Märztagen.

Mit besonderer Beachtung der Mark Brandenburg.

II. Die Zeit nach den Freiheitskriegen bis zur Gesetzgebung von 1823 und 1824.

Der im Jahre 1813 hereinbrechende Krieg um Sein oder Nichtsein brachte der Regierung dringendere Sorgen und Geschäfte als die weitere Verfolgung der unternommenen Neuerungen. Sie bedurfte jetzt anderer Sympathien als die Lüsternheit, welche die Agrar- und die Gewerbsgesetzgebung in einem Theil der großen Masse des Land- und des Stadtvolks geweckt hatte, ohne ihr doch genügen zu können, und als die Befriedigung der gesteigerten Büreaukratie. Vielmehr lag der Nerv der in der Weltgeschichte fast beispiellosen Kraft, welche Preußen in den Jahren 1813 bis 15 entfaltete, wesentlich in der ächtesten Königs- und Vaterlandsliebe, welche Hunderttausende, ja Millionen getreuer Unterthanen beseelte. Und gerade der Stand, den am meisten die Gewaltsamkeit und die drückenden Erfolge der jüngsten Legislation betroffen hatten, der Adel, der Marken wie anderer Provinzen, stand dabei in den vordersten Reihen und brachte verhältnißmäßig vielleicht die größten Opfer an Gut und Blut.

Alsbald nach dem Kriege kam eine Neubelebung und Neugestaltung der Landstände vielfach und ernstlich in Anregung.

Zum Theil ergab sich dieselbe durch eine Rückwirkung des deutschen Auslandes auf Preußen. Dahin gehört einerseits die wohlberechtigte, wenn auch in ihren Zielpunkten und Mitteln vielfach irre gehende Reaction gegen die mit Recht verhaßten Souverainetätsmißbräuche in den Süd- und West-Deutschen Rheinbundstaaten. Dahin andererseits die mehr oder weniger vollständige Herstellung der älteren landständischen Verfassungen und Gerechtsame durch einige der von den Franzosen verdrängten und nun wieder eingesetzten Landesherren, z. B. in Hannover und Braunschweig. Zugleich aber ergoß sich aus einer für ganz Deutschland, Preußen mit einbegriffen, gemeinsamen Quelle eine Anregung zu einer Neugestaltung der Landesverfassungen: Die innere Abhängigkeit der sich gebildet nennenden in Deutschland von den in Frankreich vorwaltenden Richtungen der Literatur und des Lebens, die besonders auf dem politisch-socialen Gebiet seit dem Zeitalter Ludwigs XIV eingetreten ist, war durch den Druck der Napoleonischen Gewaltherrschaft und durch den offenen Kampf gegen dieselbe nichts weniger als gebrochen worden. Insonderheit war im Bereich des Rheinbundes, so lange Napoleons Sterne leuchteten, dessen absolutistische (mit einigem Schein-Liberalismus verbrämte) Regierungsweise weit und breit literarisch gefeiert und praktisch geübt worden. Viele der heftigsten Napoleonsfeinde selbst in Preußen haßten in ihm gerade das Beste und Gesundeste seines Strebens und Wirkens: die Unterdrückung der ärgsten Rohheiten und Zuchtlosigkeiten der Revolution, die (anscheinende) Verbannung auch des Constitutionalismus der Jahre 89 bis 91 in die Rumpelkammer der Politik.*) Alsbald aber nach Napoleon's Sturz reichten die sogearteten preußischen Franzosen**feinde** und jene zeitherigen rheinbündlerischen Franzosen**freunde** einander brüderlich die Hand im gemeinsamen Götzendienste gegen jene neue Phase des Constitutionalismus, welche in der Charte Ludwigs XVIII. dem erstaunten Europa aufging. Allen Regierungen wurde die Zumuthung gestellt, ein der französischen Charte und ihrem Zubehör entsprechendes Staatsgebäude zu errichten, mit der Verheißung, auf diesem Wege stracks das Ziel politischer Glückseligkeit für Fürsten und Völker zu erreichen. So tönte es, ein Menschenalter hindurch, in den Hörsälen und den Lehrbüchern unsrer Weisen, wie in der Makulatur der Tagesschriftstellerei. Die wenigen Stimmen entgegengesetzter Art, die laut zu werden versuchten, fanden nur in kleinen Kreisen ein williges Gehör. Der bornirte Enthusiasmus der „Constitutionellen" wurde bis auf den heutigen Tag sogar durch die nun schon dreimalige Verjagung eines französischen Königs trotz des §. von der „Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit" des Regenten, ja selbst durch die kalten Schlammbäder unserer heimischen Straßendemokratie im Frühjahr 1848 nicht abgekühlt, wie **Berlin** und **Frankfurt** und **Erfurt** sattsam beweisen. Schon früh verband sich damit, gleich wie noch heut zu Tage, selbst bei renommirten Coryphäen deutscher Geschichtsforschung und Alterthumskunde, die tragikomische Täuschung, als läge in solcher Aneignung des Bodensatzes der in Frankreich gerade alles **germanische** Wesen in den Tod bekämpfenden Revolution eine wahrhaftige Wiederbelebung der edelsten und reinsten Schöpfungen urgermanischer Rechtsbildung.

Wie viel oder wie wenig Phantastereien der Art nach Vertreibung der Franzosen auch in dem Rath der Fürsten irgend einen Einfluß mögen gehabt haben, unter andern auch auf die sich aufdringenden Verfassungsfragen, muß hier dahingestellt bleiben. Für die Gesammtheit der deutschen Staaten ergaben die Verhandlungen über Errichtung des deutschen Bundes bekanntlich kein anderes Resultat als die wenigen, aber — im richtigen deutschrechtlichen Sinn gemeint und verstanden — inhaltschweren Worte: „**In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung stattfinden.**"

Was insbesondere Preußen betrifft, so waren, durch die Feststellung des Territorialbestandes der Monarchie vermöge der Verträge des Jahres 1815, mehrere Landestheile hinzugekommen, in welchen bis dahin eine ständische Verfassung zum Theil in dem vollsten Maaße altbegründeter Berechtigung und Thätigkeit fortgedauert hatte. So die **Ober-Lausitz**, die **Nieder-Lausitz**, **Schwedisch-Pommern**, der größere Theil der übrigen vormals **sächsischen Landestheile**. Allen diesen Ländern wurde bei der Besitznahme die **Erhaltung ihrer Verfassung** ausdrücklich zugesichert. Bei Schwedisch-Pommern war dies durch eine besondere Bestimmung in den über die Erwerbung desselben mit **Schweden** und mit **Dänemark** geschlossenen Verträgen selbst **völkerrechtlich** festgestellt. Den übrigen damals neu oder von neuem erworbenen Ländern wurden entsprechende Verheißungen gegeben, deren Wortlaut theils eine „**mit sorgfältiger Berücksichtigung der älteren Verfassung und der örtlichen Verhältnisse**" zu organisirende „**ständische Verfassung**" versprach — so allen übrigen **deutschen** Landen, außer der Rheinprovinz, — theils die unbestimmtere Bezeichnung einer „**provinziellen Verfassung**" (so in den Patenten für die vormals **polnischen** Landestheile) oder der „Bildung einer **Repräsentation**" (so in dem für die **Rheinprovinz**) darbot.

Auch ohne anderweitige königliche Erklärungen konnte unmöglich die Meinung der Regierung vorausgesetzt werden, die nach dem Tilsiter Frieden der Monarchie gebliebenen Landestheile, deren hingebender Treue und mannhafter Thatkraft Preußen ganz hauptsächlich die Erfolge der Freiheitskriege verdankte, gegen völlig neue oder auch von neuen acquirirte Provinzen zu verkürzen oder zurückzusetzen. Es ist aber eine grobe unverschämte Lüge oder ein verkehrtes Herausgreifen und verallgemeinern ganz vereinzelter Erscheinungen — und dies kann nicht oft und nicht stark genug von den noch lebenden Zeugen und Mitgenossen jener herrlichen Zeit erklärt werden — wenn behauptet wird: in den alten preußischen Landen, namentlich unter den Ständen selbst und in der Armee, insonderheit unter den Feiwilligen und in der Landwehr, habe **vor** oder **während** oder **nach** dem Kriege ein weit verbreitetes, lebhaftes Verlangen sich geregt nach einer formellen Beschränkung der königlichen Machtvollkommenheit. Es ist eben so gelogen oder ein eben so grobes Mißverständniß, wenn behauptet wird: der Dank für die Stein-Hardenbergschen Neuerungen: Städte-Ordnung, Gewerbefreiheit, Agrargesetzgebung rc. und die Erwartung funkelnagelneuer politischer Rechte, die Erwartung einer Constitution etwa im französischen Style von 1791 oder in dem der nachmaligen Charte von 1814 sei die Quelle der Begeisterung gewesen mit welcher der Kampf auf Leben u. Tod gegen die Franzosen und ihre deutschen Helfershelfer begonnen und durchgeführt wurde. Weit und breit ist in jener Zeit selbst, in den Feldlagern und daheim, von all diesen vermeintlichen, schon hereingebrochenen oder noch bevorstehenden Herrlichkeiten platterdings **nichts zu hören gewesen**. Nur ganz sporadisch, allenfalls hier und da in schreibenden Hauptquartieren, und in anderen kleineren Kreisen sind wohl solche Gedanken gehegt und geäußert worden, in keinerlei Weise aber haben sie eine irgend beachtenswerthe geistige Macht gebildet. Selbst der gewissermaßen harmlosere Nationalitätsschwindel lag uns allermeist ganz weit ab. Mit **Russen**, bis zu den Kosacken herab, und mit **Oesterreichern**, nebst allen ihren nichtdeutschen Truppentheilen, empfanden wir (und das mit Recht!) eine brüderlichere Gemeinschaft als mit den eingefleischten Rheinbündlern, und gegen letztere wurde mit mehr Erbitterung gefochten als gegen Franzosen, unter **diesen** aber fiel es wiederum niemand ein, die Elsasser etwa von den nur französisch redenden zu unterscheiden!

In dem größten Theil der Monarchie, auch in den Marken, das **damalige** Berlin nicht ausgenommen, erregte denn auch die vielbesprochene Königliche „**Verordnung über die zu bildende Repräsentation des Volks**" vom 22. Mai 1815 (publicirt am 10. Juli!) eine sehr geringe, in weiteren Kreisen gar nicht spürbare Sensation; selbst in den hiesigen Zeitungen wurde ihrer kaum gedacht! Es verkündete diese Verordnung in ihren klaren und unzweideutigen Bestimmungen (neben welchen sich darin allerdings höchst unklar gedachte und daher auch mehrdeutige Phrasen finden, mit denen sich practisch nichts aufstellen ließ, durchaus nichts weiteres als die königliche Absicht und Zusicherung: „**die Provinzialstände, da wo sie mit mehr oder minder Wirksamkeit noch vorhanden sind, herzustellen und dem Bedürfnisse der Zeit gemäß einzurichten; wo gegenwärtig keine — vorhanden, — sie anzuordnen.**" Aus den Provinzialständen wird die Versammlung „**der Landes-Repräsentanten**" gewählt, und deren Wirksamkeit „erstreckt sich auf die **Berathung** über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung, betreffen." — Eine ehrliche und umsichtige Erwägung dieser Bestimmungen, und auch des hier nicht mitgetheilten übrigen Inhalts, ergiebt von selbst die Widerlegung des sophistischen oder lügnerischen Geschwätzes, was eine Reihe von Jahren hindurch unzählige politische Scripturen und Reden erfüllt hat, was jetzt aber (wo man das dabei bezweckte erreicht zu haben meint) ziemlich verstummt ist, als wäre in jener Verordnung eine vorzugsweise sogenannte Constitution, à la francaise, versprochen worden.

In den **Marken**, wie in den meisten Provinzen, erwartete man in großer Ruhe und mit mäßigem Interesse, was weiter erfolgen mochte. Blos in der unter allen deutschen Landen sehr natürlich noch am lockersten mit dem Königlichen Hause und seinen alten Unterthanen verbundenen **Rheinprovinz** und einigen angrenzenden Districten **Westphalens** kam es in den Jahren 1817 und 1818 zu einigen bedeutenderen Demonstrationen, um die Verfassungsangelegenheit zu treiben.

Es fehlte aber bei der Weiterführung dieser Angelegenheit nicht an mannigfachen inneren Schwierigkeiten und äußeren Hemmnissen. Zu jenen gehörte unter andern die unverkennbare Unklarheit und Uneinigkeit über die in Betracht kommenden wesentlichsten Grundbegriffe und Zielpunkte in den höchsten Regionen der Königlichen Diener und Rathgeber selbst; zu diesen die Abneigung und Scheu eines großen Theils der Bureaukratie vor einer neuen oder erneuerten gewichtvollen, ihr sich entziehenden und selbst zum Theil opponirenden politischen Autorität. Jene Unklarheit und Uneinigkeit war übrigens sehr begreiflich und verzeihlich, da sie in der ganzen Zeit (bis zu unseren Tagen herab) verbreitet war; wurden ja damals und werden ja auch noch jetzt in politisch-staatsrechtlicher Theorie und Praxis, in Schriften und Vorträgen selbst der berühmtesten Publicisten, in den zahlreichen deutschen Verfassungs-Urkunden **neufranzösische**, **pseudo-englische** und **heimisch-deutsche** Institutionen und Formen in wahrhaft abentheuerlicher Verwirrung zu **einem** ungenießbaren und unverdaulichen Teig zusammengeknetet. Mit Recht mußte dem gesunden und nüchternen Sinne des von altfürstlicher und altlandesväterlicher Würde und Treue erfüllten Königs solche lose Speise innerlichst zuwider sein. Wem auch nur einiges Nähere über die Verfassungsprojecte jener Zeit und über die zu einer Basis derselben bestimmten Gemeinde-Ordnung (deren Maßlosigkeit besonders dazu beigetragen hat, dem leichtsinnigen Hardenbergschen Regiment ein Ende zu machen) zu Ohren gekommen ist, muß anerkennen — und es ist dies eine Art von Trost — daß deren Inhalt viel bedenklicher war, sehr viel weiter gehende Concessionen an die destructiven und nivellirenden Gelüste der Zeit enthielt, als das, was uns der 31. Januar und die nächstfolgende Zeit dieses gegenwärtigen Jahres gebracht hat.

*) Dahin gehören verschiedene unserer Franzosenfresser des J. 1813 — vornämlich solche, die sich begnügten, mit Feder und Dinte diesen Appetit zu stillen, dergleichen in schreibenden Hauptquartieren zu finden waren. Ein Soldatenlied jener Zeit legte ihnen, zum Trost über die vielen Gebliebenen, die Worte in den Mund: „Wir, wir kommen alle wieder!"

Deutschland.

† **Vom Eulengebirge**, 17. Mai. (**Eisenbahnen**.) Wir haben bereits vor vier Monaten (vergl. No. 21) die Fortführung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn als eine Lebensfrage der hiesigen gewerbreichen Gegend und den Beschluß der vorletzten General-Versammlung der Actionäre, auf einer Staatsgarantie von **vier** pCt. zu bestehen, als einen unbesonnenen und unheilvollen bezeichnet. Der unausbleibliche Erfolg hat nicht lange auf sich warten lassen. Das Ministerium hat die Befürwortung bei den Kammern abgelehnt. Dagegen vertröstet man uns jetzt auf eine Verlängerung der Bahn zu den Kohlengruben des Waldenburger Reviers, die die Concurrenz mit Oberschlesien nur noch schwer bestehen. Die Niederschlesische Bergbauhülfskasse und die dortigen Gewerkschaften erbieten sich zu einer Garantie von vier pCt. für das neu aufzubringende Capital von beiläufig 500,000 Thlr. unter der Bedingung, daß die Eisenbahngesellschaft und deren bewährtes Directorium den Bau und Betrieb übernehme und einen möglichst niedrigen Frachtsatz für den Kohlentransport normire. Nach den bisherigen Erfahrungen jedoch ist vorauszusehen, daß die Forderungen der Grundbesitzer in die „Gränzen des Unmöglichen" streifen werden, und so dürfte auch dieser zweite Plan an der Engherzigkeit der Nächstbetheiligten und zu deren eigenem Verderben scheitern.

Wien, den 18. Mai. Nach Berichten aus Böhmen greift die Cholera dort wieder stark um sich. Vom 1. April bis 10. Mai hat dieselbe neuerlich 26 verschiedene Ortschaften heimgesucht.

Das Ministerium hat neuerlich mehrere Stipendien für Jünglinge bestimmt, welche sich dem wichtigen Studium der Nautik an den neu errichteten Schulen in Dalmatien widmen.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute den **Finanz-Ausweis** des Verwaltungsjahres 1849 (1. Nov. 1848—31. Oct. 1849), nach welchem die Einnahmen von 144 Millionen gegen die Ausgaben von 284 Millionen ein Deficit von 140 Millionen ergeben, wovon 123 Millionen als außerordentliche Ausgaben aufgeführt werden; hierzu gehört namentlich die Ueberschreitung des Kriegsbudgets von 55 Millionen um 103 Millionen, was durch die Kriege in Italien und Ungarn erklärlich ist, da der letztere besonders die Verpflegung von 900,000 Mann in Anspruch nahm; die extraordinairen Zuflüsse, z. B. Anlehen 12½ Mill., Bank 54 Millionen, 3% Kassenanw. 38 Millionen, ung. Anw. 25 Mill. u. s. w., zus. 152 Millionen ergeben einen Ueberschuß von 12 Millionen. Das neue Quartal, Nov.—Jan. ergiebt nur ein Deficit von 18 Millionen, woraus, da die neu ausgeschriebenen Steuern noch nicht in Wirksamkeit getreten, sich deutlich eine Besserung der Verhältnisse ergiebt.

Am 15ten d. M. traf wieder eine Rate der Kriegsentschädigungs-Summe, welche Piemont an Oesterreich zu zahlen hat, hier ein und wurde ihrer Bestimmung zugeführt.

Man stellt die wichtigsten Maßregeln für Ungarn in demnächstige Aussicht, nämlich: eine ausgedehnte Amnestie, — Aufhebung der Zwischenzolllinie und Leistung der Urbarialentschädigung an die Grundherrn.

Nach der Rückkehr des Kaisers wird an das „treue Gränzvolk" ein **Manifest** erlassen werden, in welchem den Gränzern für die in der letzten Kriegsepoche bewiesene Treue Dank gesagt wird.

△ **Prag**, 8. Mai. (**Von den Robotberechtigten.**) Die in Nr. 105 Ihres geschätzten Blattes unter der Aufschrift: Prag, 4. Mai. (Petition der Robotberechtigten.) enthaltene Notiz (Nach der D. A. Zeitung. D. R.) bedarf einer Berichtigung. Die dort erwähnte Schrift spricht sich weder überhaupt gegen das Ministerium Schwarzenberg aus, noch läßt sie sich in eine Bezeichnung des Verwandtschafts-Grades ein, in welchem dieses Ministerium zur Revolution steht, noch verirrt sie sich endlich zu der Drohung, die Minister abzusetzen.

Sie beschränkt sich lediglich darauf, die Normen zu besprechen, nach welchen die dem Staate obliegende Entschädigung für die aufgehobenen Rechte der Gutsbesitzer ermittelt wird, und weiset — allerdings in entschiedener Sprache und mit entscheidenden Gründen — das offene Unrecht nach, das in jenen Normen liegt. Demungeachtet stellt sie keine Bitte um Erhöhung der Entschädigung, noch weniger verlangt sie, daß derjenige Theil des Entschädigungsbetrages, welcher von den früheren Pflichtigen zu tragen kömmt, eine Steigerung erfahre. **Im Gegentheile erkennt sie es ausdrücklich als ein Recht der Letzteren, die Entlastung um den einmal festgesetzten Preis zu erlangen.**

Das Belangen wird lediglich auf solche Maßregeln gerichtet, welche die Berechtigten vor weiteren Verlusten schützen und die kapitalische Befriedigung ihrer, nach den gegebenen Normen entfallenden, Entschädigungs-Ansprüche ermöglichen sollen. Anbei wird der billige Wunsch ausgesprochen, daß das große Opfer, welches ihnen auferlegt wird, auch als ein solches anerkannt werde.

Wie viel tiefer übrigens noch die in Oesterreich erlassenen Verfügungen in das Fleisch einschneiden, als das vielbesprochene Memorandum Patow, mögen ein paar ziffermäßige Daten andeuten. —

Der Werth der aufgehobenen Getreide-Abgaben wird nach den Preisen des Jahres 1824 — somit nach dem niedrigsten — ermittelt, der sich seit mehr als einem halben Jahrhundert ergab. Von dem so ermittelten Werthe wird weiters noch ein Drittheil in Abzug gebracht, und so resultirt eine Entschädigung, die ungefähr $^{3}/_{7}$ derjenigen beträgt, welche unter Anwendung des preußischen Agrargesetzes vom 2. März 1850 entfallen würde.

In gleicher Weise läuft die Entschädigung für Spann-Dienste auf Beträge hinaus, welche nicht selten kaum $^{1}/_{10}$ des gangbaren Preises der Zugsarbeit erreichen.

Erwägt man weiter, daß den österreichischen Gutsbesitzern der Bezug der aufgehobenen Urbarial-Gefälle schon vor jeder Entschädigung inhibirt ist, daß sie dieselben seit mehr als 2 Jahren bereits entbehren, daß sie über die Art ihrer kapitalischen Befriedigung in völliger Ungewißheit stehen, daß endlich bestehende Papier-Valuta weitere Verluste in Aussicht stellt, so gab die Natur der Sache und das gute Recht zu vollwichtige Anhaltspunkte an die Hand, als daß es nöthig geworden wäre, darüber hinaus und in das Gebiet der Minister-Kombinationen hinüber zu greifen.

⚹ **Aus der Pfalz**, 14. Mai. (**Belobtes Schulmeisterthum.**) Das letzte Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz brachte eine Bekanntmachung des Staats-Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, das dienstliche Verhalten der deutschen Schullehrer betr., in welcher es wörtlich also heißt: „Se. Maj. der König haben neben der betrübenden Wahrnehmung, daß eine nicht ganz geringe Anzahl deutscher Schullehrer mit Hintansetzung der wichtigsten Aufgaben ihres Berufs sich bei der politischen Ueberstürzung der jüngsten Vergangenheit betheiligte, wohlgefällig Kenntniß davon zu nehmen gesucht, daß **doch bei Weitem die meisten sich von dem politischen Treiben gänzlich fern gehalten**, mit ausdauernder Hingebung und mit Auszeichnung ihren Dienstpflichten vollständig entsprochen und daß insbesondere mehrere selbst unter schwierigen und bedrohlichen Umständen in treuer Anhänglichkeit an den Thron und an die Verfassung ihren Umgebungen als Muster vorangeleuchtet haben." Sodann werden 8 Schullehrer namhaft gemacht, welchen die goldene, 16, welchen die silberne Medaille des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen worden, und 28, welche eine öffentliche Belobung im Regierungsblatt erhielten. Man traut seinen Augen kaum, wenn man diese Bekanntmachung liest. Solches unwürdige Buhlen mit dem Schullehrerstande von Seiten einer Regierung, welche doch im Jahre 1848 und besonders 1849 ihre Leute kennen zu lernen hinreichend Gelegenheit hatte, ist wirklich unverzeihlich. Ich weiß zwar nicht genau, welche politische Rolle im jenseitigen Bayern die Schullehrer gespielt, obgleich mir verschiedentlich versichert wurde, daß sie dort durchschnittlich nicht besser gesinnt seien, als anderwärts. Aber wie sie sich in der Pfalz gerirt, das ist in dieser Provinz Jedermann zur Genüge bekannt. Die glänzenden Verheißungen der provisorischen Regierung, die ihnen höhere Stellung und bessere Besoldung in Aussicht stellte, waren zu verlockend, als daß sie diese Gelegenheit, zu Ehren und Gehältern zu kommen, hätten unbenutzt vorübergehen lassen können. „Bei Weitem die meisten", ja ich kann wohl sagen, alle mit ganz wenigen Ausnahmen, haben in die politischen Umtriebe sich mehr oder weniger eingelassen und großentheils „mit ausdauernder Hingebung" und schwärmerischer Begeisterung durch Wort und That „der Sache der Freiheit" gedient. Wo in Landgemeinden politische Vereine auf die Beine kamen, waren es allermeist die Schullehrer, welche sie ins Leben riefen, organisirten, präsidirten, aufrührerische Schriften darin vorlasen und mit aufklärenden Noten begleiteten. Es gab im Lande keine rührigeren Helfershelfer der revolutionären Gewalt als sie. Auch ihr öffentliches Organ, das pfälzische Schulblatt, stand ganz im Dienste des Umsturzes, wie aus allen in jener Periode erschienenen Nummern desselben leicht zu ersehen ist. Wenn man alle nach Gebühr hätte strafen wollen, so wären bei Weitem für die meisten Schulen Vacaturen eingetreten. Trotz aller Milde gegen die Delinquenten sah sich die Regierung doch veranlaßt, über 50 ihrer Stellen zu entlassen und eine nicht geringe Anzahl anderer unter specielle polizeiliche Aufsicht zu stellen. Und auf solchen offenbar gewordenen schrecklichen Schaden im Schullehrerstande der Pfalz legt das Staats-Ministerium das Pflaster der kolossalen Unwahrheit, daß „bei Weitem die meisten sich von dem politischen Treiben gänzlich fern gehalten." Die Herren Lehrer werden darüber lächeln und sich ihre Gedanken darüber machen. Das Volk wird nicht verfehlen, die Nutzanwendung davon zu ziehen, und von dem wenigen sittlichen Fond, der ihm noch übrig ist, immer mehr einbüßen. Den aufrichtigen Vaterlandsfreund kann es nur aufs Tiefste betrüben, wenn eiternde Wunden des Volkslebens also überkleistert werden.

⚹ **Aus der Pfalz**, 15. Mai. (**Zustände.**) Ein Freund aus dem Badischen sagte mir kürzlich: bei uns ist das Wort Demokrat ein Schimpfname geworden und das verdanken wir der preußischen Strenge und Zucht. Für die Pfalz kann man das nicht sagen; da bringt der Name Demokrat, Republikaner rc. noch Ruhm und Ehren ein, und das verdanken wir der bayerischen Milde und Schonung. Die Demokraten sind auch hier zu Lande nichts weniger als hoffnungslos. Sie rechnen sicher und in Bälde auf den Sieg der rothen Fahne. Sie warten nur auf den Losbruch des bevorstehenden Sturmes in Frankreich, der, wie sie nicht zweifeln, die Rothen an's Ruder bringen werde, um sodann mit Hülfe derselben in den Hafen ihrer Wünsche einlaufen zu können.

Ende April ist die noch aus 12 Kindern bestehende Schule der Deutsch-Katholiken in Neustadt durch die Polizei geschlossen worden.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 17. Mai. Unser neuestes Regierungsblatt bringt den Vertrag über den Anschluß der Fürstenthümer Reuß und Schwarzburg an das für die sämmtlichen sächsischen Herzogthümer schon bestehende Oberappellationsgericht in Jena; wodurch also diese Behörde nunmehr den höchsten Gerichtshof für die sämmtlichen thüringischen Staaten bildet. Ferner enthält dasselbe Gesetzblatt den Vertrag, vermöge dessen vom 1. Juli d. J. an ein gemeinschaftliches Appellationsgericht für das Großherzogthum Weimar und die schwarzburgischen Fürstenthümer besteht, welches in Eisenach seinen Sitz hat. — Nach einer andern Ministerialverordnung tritt das wichtige Institut der Bezirksausschüsse, welche, aus freien Wahlen der Gemeinden hervorgehend, gewissermaßen die zweite Instanz zwischen den Gemeindebehörden und dem Ministerium bilden, bereits mit dem 1. Juni ins Leben, während der Termin für Einführung unserer neuen, auf demokratischer Grundlage ruhenden Gemeindeordnung auf den 1. August festgesetzt ist. Hinsichtlich der Bezirksausschüsse empfiehlt das Ministerium selbst zur Vermeidung engerer Wahlen vorherige Verständigungen über die Wahlcandidaten. (D. A. Z.)

⚓ **Lemgo**, 14. Mai. (**Demokratischer Scharfsinn.**) Unsere Stadt kann die demokratische Pfütze, die sich seit 1848 in ihr gesammelt hat, noch immer nicht los werden. Ihre Hauptzubringer sind Ehren-Pastor **Kulemann** und jener verunglückte thüringische Theolog **Leizmann**, von dem ich Ihnen schrieb, der jetzt als radicaler Bummler seine Landtagsdiäten auf den Bier- und Branntweinsbänken verzehrt und sich mit seinen Schnapsbrüdern am Kartenspiel ergötzt. Unsere Hoffnung, er würde sich bei Gelegenheit des Erfurter Parlaments in seine dortige Heimath verziehen und in den Gothaischen Wurstkessel versenken, ist leider unerfüllt geblieben. Dieser Edle ist nun kürzlich nebst einigen seiner Gesinnungsgenossen mit einer Klageschrift gegen den Pastor **Steffann** eingekommen, in der als Beweis von der feinen Auffassungsgabe dieser Licht- und Freiheitshelden u. a. auch der Punkt vorkommt, Pastor St. habe in einer Predigt gesagt, „die Mehrheit der lemgoischen Bürger seien lebendige Teufel." „Es ist", fährt nun der scharfsinnige Thüringer fort, „allgemein menschlicher Brauch und der Sitte des Volks und der Lehre des Evangeliums gemäß, daß man unter dem Teufel alle nur erdenklichen Schuftereien befasset; es wird darunter Betrüger, Verräther, Dieb, Mörder, Schurke verstanden. Nennt also Steffann die lemgoischen Bürger lebendige Teufel, so bedeutet das mindestens eben so viel, als wenn er sie lebendige (!) Diebe, Mörder, Schurken nennt." Sie sehen, in der guten Stadt giebts auch noch andern Schaum als Meerschaum. —

♒ **Pyrmont**, den 11. Mai. [**Das Bad.**] Die diesjährige Saison hat bereits glänzend begonnen und dürfte nach den täglich eintretenden Anbestellungen eine der frequentesten der letzten Decennien werden. Von hohen Herrschaften, die in Kürze eintreffen werden, nennen wir namentlich die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und unsere regierende Fürstin. Pyrmont hat sich auch in diesem Jahre durch Verschönerung seiner öffentlichen Anlagen und Anstalten, durch Verbesserung der Wege und Straßen, sowie namentlich durch die für die Sommermonate engagirte Militairmusik, welche erst kürzlich in Arolsen organisirt worden ist, wesentlich gehoben. Der Hauptvorzug des hiesigen Badeortes besteht namentlich in der Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit seiner Heilquellen, die je nach dem Bedürfniß und dem Stadium des Leidens zur Abspannung und Auflösung, wie zur Erregung und Kräftigung benutzt werden können. — Neben den eisenhaltigen und salinischen Trinkbrunnen, den kräftigen natürlichen Sprudelbädern und den Soolbädern, dem russischen Dampfbade rc. besteht noch die vor einigen Jahren begründete Ziegenmolkenanstalt, die eine nach Art der schweizerischen und kreuth'schen Molkenanstalten aus frischer Milch bereitete Molke liefert, in ihrer heilsamen Wirkung fort. Es freut uns, den Verehrern Pyrmonts die Mittheilung machen zu können, daß unsere altberühmten Quellen eine neue literarische Bearbeitung durch das in diesen Tagen in der Hofbuchhandlung erschienene Taschenbuch des berühmten Dr. **Strack** in Berlin gefunden haben, welches, aus reiner Dankbarkeit für unsere Quellen hervorgegangen, deren treffliche Heilkraft so wie die anmuthige Lage Pyrmonts in gewandter, geistreicher Sprache schildert.

Rostock, den 16. Mai. Auch die demokratische Partei ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß das constitutionelle Regiment in einem kleinen Lande eine kostspielige Sache ist und daß das Volk am Ende das Bad für die gemachten Verfassungs-Experimente bezahlen muß. Als die alten Stände noch die Steuern zu bewilligen hatten, kamen wir mit einer doppelten, späterhin dreifachen Contribution alljährlich davon; aus den Verhandlungen mit der diesjährigen Abgeordneten-Kammer haben wir hingegen erfahren, daß uns die beiden nächsten Jahre eine sechsfache Contribution in Aussicht gestellt ist, und daß es im glücklichsten Falle dann späterhin wohl bei einer fünffachen verbleiben wird. Nichtsdestoweniger ist für die Jahre 1849—1851 noch immer ein Deficit von nahe an 1,600,000 Thlr. zu decken. (H. C.)

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 17. Mai. [**Reform- und griechische Frage.**] Der Generalstab der Demagogen giebt sich eine unbeschreibliche Mühe, um seinen hungernden und lungernden Schweif von an-

betroffenen [illegible] im Zaume zu halten, [illegible] sind in Permanenz in den Vorstädten und an den Barrieren, Vorsicht und Geduld predigend und sich vorzugsweise auf das Argument stützend, es sei gefährlich, den Aufstand in der Hauptstadt zu localisiren, der Erfolg aber nicht zu bezweifeln, wenn man die Initiative den wohlgesinnten Departements überlasse. Hier sei Alles vorbereitet, alle Berichte der geheimen Gesellschaften stimmen darin überein, daß der Ruf nach Steuerverweigerung ein williges Gehör unter den Landleuten finden werde. Gleichzeitig sucht man den [illegible] begreiflich zu machen, daß die Vorlage des Gesetz-Vorschlags zu nichts weniger als gewiß, daß sogar die Verwerfung oder [illegible] desselben wahrscheinlich sei, weil den Legitimisten die vorgeschlagenen Modificationen des Wahlgesetzes im höchsten Grade ihrem Einflusse nachtheilig erscheinen, und sie bereits halbwegs entschlossen seien, die Wahl-Reform, welche ihnen den Stimmen-Zuwachs der „verdummten" Bauern der südlichen und westlichen Departements kosten würde, gerade so zu behandeln wie das [illegible]-Gesetz: eine Emeute aber würde ihnen keine andere Wahl lassen, als gemeinschaftliche Sache mit der Regierung zu machen. Ob die Erhaltung der äußeren Ruhe die Folge des [illegible] ist, den diese und anderweitige Vorstellungen auf den [illegible] Pöbel gemacht haben, lasse ich dahingestellt sein, möchte es aber nicht beschwören. Denn die in einer Ihrer Pariser Correspondenten ausgesprochene Verwunderung über die Unsicherheit in den Reihen der Rothen, die um so auffallender sei, als sich diese Partei früher ihrer unerschütterlichen Disciplin rühmte, theile ich nicht. Diese Disciplin beruhte aber nur auf der Ueberzeugung, daß das heute noch in Kraft stehende Wahl-Gesetz dem Pöbel den endlichen legalen Triumph verbürge, wozu sich daher den Kugeln der verthierten Soldateska aussetzen? Indem man aber dem rothen Schweife das Stimmrecht nimmt, nimmt man auch dem rothen Kopfe das bis jetzt sich als probat erwiesene Beruhigungsmittel. Wenn es daher bis jetzt zu keiner Emeute gekommen ist, wenn es überhaupt nicht zu einer solchen kommen sollte, so muß man den Grund hiervon vorzugsweise in der Furcht vor dem General Changarnier und seinen Regimentern suchen. Sein Sie überzeugt davon, daß der Spektakel schon längst losgebrochen wäre, wenn die Vorstädter nur die entfernteste Aussicht auf einen Erfolg hätten.

Bei meinen Wanderungen durch die rothen Stadtviertel ist mir ganz besonders der Zorn aufgefallen, welcher sich gegen die demagogischen Journale darüber kund giebt, daß sie dem „Volke" fortwährend versichert hätten, die Armee sei socialistisch gesinnt, während sie jetzt aus Furcht vor derselben Armee von einer Schilderhebung abriethen. Ueberhaupt zeigen sich viele Symptome des Mißtrauens gegen die „écrivassiers" und die Claqueurs à 25 francs par jour. Daher auch das allerdings falsche Gerücht, mehrere Montagnards seien unsichtbar geworden.

Heute sind sämmtliche Chefs der Demagogen auf einer Rundreise durch die Vorstädte begriffen, weil einer von ihnen gestern Abend eine Deputation aus der Vorstadt Saint-Martin mit der Ankündigung empfangen hat, man sei des Wartens endlich müde geworden und habe den Beschluß gefaßt, morgen eine Manifestation zu versuchen. In Folge dieser Globepost war das rothe Conclave bis spät in der Nacht versammelt. Was dort gesagt worden ist, weiß ich nicht, gewiß aber ist, daß die Herren in diesem Augenblicke eifrigst damit beschäftigt sind, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und einem coup de tête vorzubeugen. Ob es ihnen gelingen würde, das läßt sich ebensowenig wie überhaupt die Eventualitäten der nächsten Zukunft berechnen. Bricht es aber los, dann wird Paris — nicht in ein Schlachtfeld — sondern in ein Schlachthaus verwandelt werden — und wehe den Demokraten! Der General Changarnier hat seine Maßregeln getroffen und die Truppen sind vom trefflichsten Geiste beseelt.

Ihr Zuschauer bedeutet der Kölnischen Zeitung, sie möge etwas vorsichtiger bei der Aufnahme der Berliner Correspondenten zu Werke gehen. Dasselbe darf man ihr auch in Bezug auf ihre Pariser Berichte anrathen, denn hier findet man die fabelhaftesten Ansichten und Schilderungen von unseren Zuständen. So heißt es in der gestern hier angekommenen Nummer, die Armee sei so zweideutiger Stimmung, daß Changarnier keine 1000 Mann zusammenbringen würde, wenn Cavaignac und Lamoricière die Pariser Garnison in's Lager der Socialisten führen wollten!! Dergleichen Schwärmereien erlauben keine Besprechung.

Was übrigens den General Lamoricière betrifft, so fängt er an, die Nothwendigkeit der Wahlreform zu begreifen, und hält man es nicht für unmöglich, daß er trotz seiner oppositionellen Gelüste den Gesetz-Entwurf nicht bekämpfen wird. Doch läßt sich auf seine Entschlüsse und Aeußerungen nichts geben. Er ist eine wahre Wetterfahne, und wird nicht mit Unrecht der Lamartine der Armee genannt.

Die rothen Blätter tadeln heute sämmtlich die Politik der Regierung England gegenüber, und geben ihren Verdruß über die Wendung der Dinge in London deutlich zu erkennen. Natürlich. Der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und sein Gesandter in Paris haben nicht wenig zum Triumph der Februar-Revolution und zur Verbreitung der revolutionären Doktrinen in Italien und Deutschland beigetragen. Die ganze conservative Partei dagegen hat die Nachricht von der Abberufung unseres Gesandten mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen. An kriegerische Consequenzen dieses Zerwürfnissen glaubt man in den politischen Kreisen nicht, wohl aber hofft man, daß dasselbe nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung des Lord Palmerston bleiben werde.

— Für die Königin von Spanien wird hier ein Diamanten-Kopfputz zum Werth von 80,000 Fr. und eine Broche zum Werth von 36,000 Fr. verfertigt.

Die französische und die englische Flotte, die sich in diesem Augenblick zusammen in den Gewässern von Neapel befinden, sind sich an Stärke fast ganz gleich; jene zählt 7 Segelschiffe, zusammen mit 568 Kanonen, und 3 Dampfer mit 32 Kanonen, diese 7 Segelschiffe mit 582 Kanonen und 4 Dampfer mit 80 Kanonen. Allein in wenigen Tagen kann die englische Flotte unter dem Admiral Parker sich durch das Geschwader des Commodore Martin verstärken, das sich in voriger Woche vor Lissabon befand und das 9 Schiffe, worunter 2 Dampfer mit 354 Kanonen, zählt, während die französische Flotte sich ebenfalls in kurzer Zeit durch die Flottille des Admiral Trehouart, mehrere Dampffregatten, die jetzt den Transportdienst versehen, und 7 im Hafen von Toulon liegende Schiffe verstärken kann.

In einer Soiree von Vertrauten bei Thiers sagte neulich ein Legitimist, Mitglied der Siebzehner-Commission: „Ja, meine Herren, wenn die Rothen die Weisheit besitzen, nicht in die Straße hinabzusteigen, tödtet uns das Gesetz ohne Rettung." Der kleine Thiers bemerkte darauf dem „Burggrafen," daß man das wohl denken, aber nicht laut sagen dürfe.

Ein Journal der Ordnungspartei macht die Bemerkung, daß fast alle Führer der Socialistenpartei sowohl hier als in den Departements sich in zerrütteten Vermögens- oder Geschäfts-Umständen befinden, so daß sie bei dem von ihnen betriebenen Umsturze der Gesellschaft in keinem Falle etwas verlieren, wohl aber, da sie sich überall an die Spitze bringen werden, bedeutend gewinnen können.

Straßburg, 15. Mai. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die im Elsaß befindlichen Regimenter vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden und neue Truppen-Verstärkungen bei uns eintreffen. Da es in unserer Stadt an einer hinlänglichen Zahl von Kasernen fehlt und man die Einquartierungen bei den Bürgern vermeidet, so werden die umliegenden Ortschaften auf der [illegible] zwischen hier und Weißenburg Besatzungen erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung im Hinblick auf die große Militairmacht, welche sie sowohl in Paris, als auch im Süden und im südöstlichen Frankreich auf den Beinen hält, zu einer neuen Aushebung ihre Zuflucht nehmen muß. Die Bevölkerung wie das Militair glaubt an Krieg, ohne sich sagen zu können, gegen wen. Die Entwicklung der außerordentlichen Streitkräfte hält die Ultra-Demokraten im Zaum. Wird aber dieser halboffizielle Belagerungs-Zustand auf die Dauer wohl möglich sein?

Großbritannien.

Nach dem letzten Bankbericht hatte der Baarvorrath um 8292 £. auf 16,565,039 £. und der Notenumlauf um 206,190 £. auf 19,900,925 £. abgenommen.

Unter den zahllosen Londoner [illegible] hat sich nun wirklich auch ein Verein für Leichenverbrennung gebildet, der mindestens seinerseits beitragen will das grauenhafte Londoner Kirchhofwesen — „the horrors of London" — zu vermindern. Der Verein hat den Plan, in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt ein Gebäude zu jenem Zweck nach den besten wissenschaftlichen Grundsätzen zu errichten, [illegible] jeder Serie [illegible], wo die Aschenkrüge in Columbarien aufgestellt werden können. Die Verbrennung soll nicht bloß nicht theurer, sondern sogar wohlfeiler zu stehen kommen als die jetzige Todtenbestattung.

Zehnter allgemeiner Bericht der Auswanderungs-Commission. Wir ersehen aus demselben, daß während der mit dem 31. December 1846 zu Ende gehenden 10 Jahre aus dem vereinigten Königreiche 855,392 Personen, also im Durchschnitt 85,539 jährlich, ausgewandert sind. Im Jahre 1847 betrug die Zahl der Ausgewanderten 258,270 und im folgenden Jahre 248,089. Im Jahre 1849 erreichte die Auswanderung die bisher noch nicht dagewesene Zahl von 299,498 Personen. Nach der Berechnung der Commission beträgt die im vergangenen Jahre zum Behuf der Auswanderung verwandte Summe 1,743,500 Pf. St. Hiervon gab der Staat nur 228,300 Pf. St. her; der Rest, über 1,500,000 Pf. St. wurde aus Privat- und Gemeindemitteln bestritten. Der Abgang, welchen die Bevölkerung des vereinigten Königreichs durch die Auswanderung erleidet, reicht vollkommen hin, der Zahl, mit welcher die Geburten die Sterbefälle übersteigen, das Gleichgewicht zu halten. Um zu zeigen, wie die Auswanderung in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung dem Lande eher Kraft entziehe, als gebe, indem sich annehmen lasse, daß unter den Auswanderern mehr arbeitsfähige kräftige Personen seien, als unter den Zurückbleibenden, stellt der „Globe" beispielsweise einige Zahlenverhältnisse neben einander, aus denen sich freilich nur annäherungsweise ein Schluß ziehen läßt. Zur Zeit des letzten Census (1841) kamen in England und Wales auf je 10,000 Seelen 720, welche älter als 60 Jahre waren. In dem älteren Districte von New-South-Wales (seit 60 Jahren colonisirt) kamen im Jahre 1846 auf 10,000 Seelen 199 und in der erst einige Jahre alten Niederlassung Port Philipp nur 62 Personen, welche jenes Alter überschritten hatten. Natürlich fließt der Strom der Auswanderung hauptsächlich in zwei Richtungen, — nach Amerika und nach Australien. Da die letztere Fahrt drei Mal so lange dauert und beinahe vier Mal so viel kostet, wie die nach Amerika, so zieht Amerika bei weitem die größere Zahl der Auswanderer und vornehmlich Diejenigen, welche dem Drucke der Armuth in der Heimath entfliehen wollen, an sich. So sind im vorigen Jahre von 299,000 Auswanderern 260,000 nach Nord-Amerika gegangen, 32,000 nach Australien und etwa 6500 nach verschiedenen anderen Gegenden (3000 nach dem Cap der guten Hoffnung und Natal, 1200 nach Ostindien). Der große Strom, welcher seinen Lauf nach Westen nimmt, theilt sich wiederum in zwei Zweige, deren einer in die britisch-amerikanischen Colonieen, der andere in die Vereinigten Staaten ausläuft. Während der letzten 10 Jahre hat die Einwanderung in die britisch-amerikanischen Colonien verhältnißmäßig ab- und die in die Vereinigten Staaten zugenommen.

London, den 11. Mai. Die M. Post bemerkt über den dieser Tage in Paris verstorbenen dortigen Gesandtschaftssecretair Lord William Hervey: „Er war der Sohn (geb. im J. 1805) des jetzigen Marquis v. Bristol, und Bruder des liberal-conservativen (Peelitischen) Unterhausmitgliedes Grafen Jermyn. Lord William verbrachte den größern Theil seines Lebens in diplomatischen Kreisen, und seine Laufbahn war eine sehr glückliche. Er war in Allem, was er that, mild, regelrecht und unpartheiisch, und sein Tod wird von Allen die ihn kannten tief empfunden." Als seinen Nachfolger bei der Gesandtschaft in Paris bezeichnet man Hrn. Jerningham, dermalen Gesandtschaftssecretair in Konstantinopel.

Der Globe sagt in seinem Börsenartikel: „Gestern und heute ging das Gerücht: eine neue preußische Anleihe würde auf den englischen Markt gebracht werden. Wir konnten dieses Gerücht auf keine authentische Quelle zurückverfolgen; und bedenkt man den jetzt in Deutschland herrschenden Ueberfluß an baarem Geld, und das große Vertrauen, das die preußischen Staatspapiere immer genossen haben, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Preußen eine Anleihe im Auslande suche. Keine Staatshypotheken stehen in Europa in größerer Gunst als preußische Stocks in Berlin, Frankfurt und in der That auf allen Geldmärkten von Deutschland."

Italien.

Neapel, den 6. Mai. Heute wurde mit dem gewöhnlichen Pomp das Fest des heiligen Januarius begangen.

Turin, 14. Mai. Die klerikale Presse treffen fortgesetzt die Schläge der Justizgewalt: so wurde gestern der Redacteur des „Cattolico" in Genua zu 66 Tagen Gefängniß und 1200 Lire Buße wegen zweier Artikel gegen die Regierung verurtheilt. Daß es übrigens die antiklerikale Partei mit der Wahrheit nicht gerade gewissenhaft nimmt, darf aus einem mit Entrüstung geschriebenen Artikel des officiellen Giornale di Roma geschlossen werden. Der Justizminister Siccardi habe in seiner Rede vor dem Senate am 5. April behauptet, in den Unterhandlungen, welche zwischen Piemont und dem päpstlichen Hofe im Jahr 1848 über die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit stattgefunden, habe man in Rom unter andern auch eine Entschädigung für den Verlust der Justizeinnahme gefordert, und ein Turiner Blatt habe frischweg die geforderte Summe auf 2 Millionen angegeben. Das römische Journal erklärt nun zur Ehre des apostolischen Stuhles, daß die damals vorgeschlagenen Entschädigungen für ein erneuertes Concordat weder in Gewährung von Geldeswerth noch politischen Vortheilen, sondern nur in Erweiterung der kirchlichen Freiheit bestanden hätten.

Der Tagesbefehl, welchen Baraguay d'Hilliers zum Abschied am 4. Mai an das französische Occupationsheer gerichtet hat, lautet:

Soldaten! Genöthigt, nach Frankreich zurückzukehren, wohin mich die Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung rufen, kann ich mich nicht von euch trennen, ohne euch mein Bedauern auszudrücken. — Muth, Geduld und Vaterlandsliebe, alle Tugenden besitzt ihr, welche ein Heer unbesiegbar machen. Durch eure bewunderungswürdige Disciplin habt ihr einen viel größeren, moralischen Sieg errungen, als durch eure Tapferkeit; ihr zwingt diejenigen, welche euch als ihre Feinde betrachteten, euch zu lieben und ihr beweist alle Tage, daß die Achtung vor Institutionen, welche die Basis der Gesellschaft sind, unzertrennlich ist von der Liebe zur Freiheit. Soldaten! beharrt auf diesem Wege, dem einzigen, welcher das Glück und den Ruhm unseres Vaterlandes machen kann. — Der Präsident der Republik hat wegen eures preiswürdigen Betragens während des letzten Feldzuges mehrere Decorationen unter euch vertheilt. Wenn er ungeachtet seines Wunsches nicht alle Dienste belohnen konnte, so seid versichert, daß ich nicht aufhören werde, ihn daran zu erinnern. Meine Pflicht und meine Zuneigung zu euch befehlen mir an, dieses zu thun. Jeder von euch kennt und liebt den General Guesviller, welchem ich vom 6ten an das provisorische Kommando der Armee überlasse.

Cagliari, 8. Mai. Die A. A. Z. schreibt: Am 5. d. kam die türkische Fregatte Fakli Allah von 40 Kanonen, Capitain Ali Bey, hier an. Am Bord befand sich die erste Abtheilung der italienischen Legion unter dem Commando des Obersten Alessandro Monti, welche sich nach der Waffenstreckung in Ungarn auf das Gebiet des Großherrn gerettet hatte. Die Fregatte hatte eine lange Fahrt von Gallipoli hieher, da sie von dort am 14. April abgegangen war. Die Aufnahme der Legionaire war ihrer bewiesenen Tapferkeit, der edlen Sache, wofür sie gekämpft, ihrem Mißgeschick, der Großmuth unseres Königs, der sie gastlich in Sardinien aufnimmt, endlich den brüderlichen Gefühlen für Alles, was uns durch Blut und Sprache verwandt ist, würdig und angemessen. — Einen Tag nach Ankunft der Fregatte wurde die Legion an's Land gesetzt und zog in guter Ordnung durch die Stadt nach dem k. Palast, wo sie der Militaircommandant der Insel, General Albert della Marmora, am Fenster erwartete, an seiner Seite der brave Obrist Monti. Von dort ging es nach dem Platze des heiligen Pancraz, wo ihnen eine Kaserne zur Unterkunft angewiesen worden. — Während des Zuges durch die Stadt wurden die Verbannten mit dem lebhaften Rufe: Evviva la legione Monti — vivano i nostri fratelli Italiani — viva il Re e l'Italia begrüßt, worauf die Legionäre mit vivano i Sardi und viva la guardia nazionale di Cagliari antworteten. Die Bürgergarden hatten nämlich, um ihre Theilnahme zu zeigen, den Legionären ihre Musikbande entgegengeschickt, und sie von ihr in die Stadt begleiten lassen. Der General della Marmora begrüßte nun auf dem Platz die Rückgekehrten mit der Anrede: „Tapfere Verbannte!" und hieß sie „willkommen als glorreiche (illustri) eines besseren Looses würdige Gäste." Der General schenkte hierauf den Rückgekehrten für ihre ersten Bedürfnisse 1000 Lire, und die Bewohner Cagliari's zeigten nicht minder gegen die illustren Gäste ihre „durch und durch italienischen" Geldbeutel — sonst eben keine starke Seite im italienischen Charakter.

Schweiz.

Bern, den 14. Mai. [Die Urkantone.]

Aus des Lebens Mühe und [illegible] Qual
Möcht' ich fliehen in dieses glückselige Thal.

Du guter Schiller! Auch im Urner Thal würdest du jetzt [illegible] finden. Obwohl der Winter hier regelmäßig 8 Monate [illegible], ist nun doch auch auf dem Gotthard der „Völkerfrühling" angebrochen und Urseren hat [illegible] Boten an den Bundesrath mit der Bitte, künftig von Uri getrennt als selbstständiger Canton sich constituiren zu dürfen. Daß übrigens in den Urkantonen gerade jetzt, wo ihre alterthümlichen Landbücher und Verfassungen der neuen Bundesverfassung angepaßt werden, allerlei Wünsche auftauchen, liegt in der Natur der Sache. Jene vom Centrum ausgehende [illegible] hat in Unterwalden ob dem Wald eine etwas straffere Executivgewalt hervorgerufen und jenen Amtszwang, welcher bisher, wie in Plato's Republik, jeden Bürger nöthigte, sein Leben lang Magistrat zu sein, wenn es dem Volk so gut schien, wenigstens auf eine Amtsdauer von vier bis sechs Jahren beschränkt. Der Kantonstheil Nid dem Wald hat in seine Verfassung eine Garantie für die Klöster aufgenommen, damit aber bei der Bundesbehörde keinen Anklang gefunden. Schwyz bleibt fast ganz unverändert und hat, selbst während es von eidgenössischen Truppen besetzt war, seine Behörden in conservativem Sinn bestellt. Die Schwyzerzeitung, von katholischen Studenten gestiftet, macht zugleich gegen die Jesuiten und gegen die Radicalen Front. Am meisten folgenreich für die kleinen Cantone wird das eidgenössische Gesetz über allgemeine Freizügigkeit sein. Nur jenem Gesetz, welches bisher den Grundbesitz blos Cantonsbürgern gestattete, ist es wohl zu verdanken, daß bisher in Unterwalden die Wiesen 5 pCt. des Ankaufspreises rentiren.

Von der Schweizergrenze, 14. Mai. (D. Z.) Seiner Zeit lief durch die öffentlichen Blätter die Nachricht, daß der ritterliche „Oberst" Blenker in Lörrach die Gattin des dortigen Arztes Kaiser um mehrere tausend Gulden gebrandschatzt habe. Das Geld wurde dem Räuber in der Schweiz obrigkeitlich abgenommen und dem rechtmäßigen Eigenthümer — wieder zugestellt? Gott bewahre! der Dr. Kaiser hat bis auf den heutigen Tag nichts zurückerhalten. Sicherem Vernehmen nach hat zwar der Bundesrath die Verabfolgung des Geldes verfügt; allein der Umstand, daß seither auf Privatgut eines Aargauers, der gegen badisches Gesetz sich verfehlt hat, badischer Seits Beschlag gelegt wurde, hat die Vollziehung des Beschlusses verzögert!

Dänemark.

P **Kopenhagen**, 8. Mai. Erlauben Sie mir diesmal ein Paar Bemerkungen über das dicke Droysen-Samwer'sche Buch von der deutschen Politik und den Herzogthümern seit 1806, welches natürlich bei uns viele Leser gefunden und schon zwei Contre-Broschüren hervorgerufen hat. Anfangs als eine Widerlegung der Wegener'schen Schrift über den Herzog v. Augustenburg angekündigt, ist es dies doch keineswegs, sondern nur eine Contredemonstration nach dem alten Prinzip: „schlägst Du meinen Juden, so schlage ich Deinen Juden." Als Tendenzschrift macht es wohl selbst nicht Ansprüche auf historische Zuverlässigkeit, und die Tendenz ist einerseits, das dänische Volk als sehr herrschsüchtig darzustellen, weshalb es eben die Herrschaft sowohl über England (!), wie über Schweden und Norwegen hat verlieren müssen; andererseits den Gegensatz zwischen Dänemark und den Herzogthümern als den zwischen Radikalismus und Conservativismus, Demokratie und Aristokratie zu bezeichnen. So ist es nämlich unter den jetzigen Conjunkturen am vortheilhaftesten die Sache zu stellen.

Hätte die Demokratie in Deutschland gesiegt, wäre ohne Zweifel das revolutionaire Moment der schleswig-holst. „Erhebung" vorzugsweise hervorgehoben. Uebrigens wird es von unserer Seite gar nicht geläugnet, daß auch wir im allgemeinen Taumel v. 1848 eine „Märzregierung" hatten; da aber eine solche schon lange nicht mehr besteht, ist ja dieser Grund zur Uneinigkeit nicht mehr vorhanden. Die Herren Droysen und Samwer sind aber nicht ganz ehrlich, wenn sie unsere sog. Casinominister nicht nur als nationale, sondern als politische Gegner, als „Demokraten vom reinsten Wasser" anrüchig machen, da sie in der That als Politiker ganz dasselbe waren, wie die Herren D. und S., nämlich nationale und konstitutionelle Frankfurter Liberale, weshalb die hiesige Demokratie so gut wie die Schleswig-Holsteiner gegen sie Opposition machte. Kurios ist es immer, daß Anschuldigungen wegen republikanischer Tendenzen gerade von einem Lande kommen, das — Holstein wenigstens — nach der ganzen legalen Stellung, die es sich selbst gegeben hat, nichts anders ist als demokratische Republik. Daß die Statthalterschaft moralische Einwirkungen zugelassen hat, thut nichts zur Sache, da Solches nicht in den Gesetzen begründet ist. Auf diese gestützt, hat sogar die Landesversammlung die Statthalterschaft wegen Nachgiebigkeit gegen Preußen zur Rede gestellt. Die Landesversammlung, die das sogn. Staatsgrundgesetz dekretirt hat, ist diesem zufolge die einzige decisive Autorität, so lange die Macht des Landesherren suspendirt ist. Wir fragen, ist solcher Zustand nicht factische Republik? —

Schweden.

Stockholm, 10. Mai. Hr. J. Jolin ist schon mit einer neuen Oper beschäftigt, in welcher eine besondere Rolle für Jenny Lind geschrieben ist, deren Ankunft zur Verherrlichung der Vermählungsfeierlichkeiten bestimmt erwartet wird.

Der König hat auf Anhalten der königl. Akademie ein kleineres Regierungsfahrzeug zur Disposition der Akademie, behufs einer wissenschaftlichen Untersuchung der westschwedischen und südnorwegischen Küste, kostenfrei angewiesen.

Der bisherige Frühling ist auch hier äußerst rauh und wintermäßig gewesen.

Berliner Börse.

Den 18. Mai. Das unbehagliche Gefühl banger Beklommenheit, mit dem wir in unserm Berichte vom 5. Januar das neue Jahr begrüßten, hat uns seitdem noch keinen Augenblick verlassen, und es war eben sowohl die Grundlage aller unserer Berichte seit jener Zeit, als es sich auch in allen Geschäften und Operationen der Börsen durch ein Gemisch von Aengstlichkeit und — wenn uns der Ausdruck erlaubt ist — unsicherer Sicherheit kundgab. Wir haben, eingedenk der politischen Zustände und eventuellen Ereignisse, auch weder ein vorübergehendes Steigen der Course, noch eine momentan animirte Stimmung der Börse, weder die Verdächtigungen anderer Berichterstatter noch die Beschuldigung der Verfolgung von Parteizwecken, indem wir „Verwirrung und Mißtrauen hervorzurufen" suchten, beachtet, sondern stets unseren Lesern nach unsrer Pflicht und nach unsrem besten Ermessen berichtet, und wir haben das beruhigende und befriedigende Bewußtsein, ihnen fast immer das Richtige gesagt und zum Besten gerathen zu haben. Wir haben aber auch uns nie von eignen Speculationen noch von denen Anderer „bestechen" lassen, sondern uns immer einen Standpunkt zu bewahren gesucht, der uns einen klaren Blick und ein unparteiisches Urtheil ermöglichte. Wiewohl Einzelnes sich nicht so schwarz gestaltete, als wir es befürchteten, wiewohl noch kein ernstes politisches Ereigniß eingetreten und wir im Ganzen bis jetzt nur erst mit Befürchtungen zu thun hatten, sind seit der Zeit, als wir mit unseren ernsten Warnungen hervortraten, doch die meisten Actien 3 bis 5, Cracauer und Nordbahn um 6, und Wittenberger und Hamburger sogar um 7 und 8 pCt., auch Staatsschuldscheine um 3 pCt. gefallen. Wie nun erst, wenn der neue Akt des Revolutions-Dramas, das seit 60 Jahren in Frankreich spielt, wirklich zur Aufführung kommt? Wer kann die Entwickelung voraussehen? Welcher Partei wird der Sieg werden und wie lange wird er ihr bleiben? Frankreich wird niemals einen selbstgewählten Herrscher dulden, nur der angestammte Erbe, wieder eingesetzt auf den Thron seiner Vorfahren, kann diesem Lande die Segnungen eines dauernden Friedens und den durch Ruhe und Ordnung genährten Wohlstand wiedergeben! — Welche große, erschütternde Ereignisse können aber noch vorhergehen, ehe dieser Zeitpunkt eintritt? —

Der Bruch zwischen Frankreich und England hat ebenfalls eine ernstere Wendung genommen, doch bezweifeln wir, daß Ersteres wagen wird, auf den Minen des Socialismus, von dem es jetzt bereits vollständig durchwühlt ist, sich irgend frei nach Außen hin zu bewegen.

Das Interesse an unseren inneren Ereignissen, die Entwicklung der „Deutschen Union," ist durch Frankreich jetzt etwas in den Hintergrund getreten, doch hat sich unsere Voraussetzung, daß das Schicksal Deutschlands sich nicht so schnell entscheiden werde, bewährt, da der Fürsten-Congreß nur bis zu einem provisorischen Provisorium und dem successiven Inslebentreten der unentbehrlichen Einrichtungen gelangte.

Was wir im politischen Theile bereits unter'm 14. d. über die [illegible] der neuen Anleihe sagten, hat sich [illegible]

[illegible]

[illegible] Folge des Unmuthes über die Versagung ihrer gerechten Ansprüche, [illegible] irgendwie in der Sache selbst gerechtfertigt, da durch die täglich günstigeren Betriebsresultate diese Actien vielmehr zu ihrem jetzigen Preise als [illegible] anlage vor vielen anderen einen unbezweifelten Vorzug verdienen.

Von Wechseln schwankte wieder Wien am meisten, das von 84 auf 85 gestiegen, heute wieder auf 83 zurückging; außerdem wichen London ¼ Sgr., Frankfurt 2 Sgr., Paris ¼, Augsburg ⅛, Hamburg in k. S. ⅛ und in l. S. ⅛ pCt. und nur für letzteres blieb Geld, während die übrigen Devisen offerirt waren; Amsterdam war zur unveränderten Notiz und Petersburg ¼ pCt. höher gut zu lassen.

Berliner Getreidebericht vom 18. Mai.

Die günstige Meinung für den Getreidehandel wird durch die Berichte von den auswärtigen Märkten gut unterstützt und macht sich immer geltender. Die bisher von manchen Seiten noch bezweifelten Klagen über den Stand der Roggenfelder sind im Zunehmen und scheinen immer mehr Glauben zu finden. Das Vertrauen dürfte daher für die jetzigen Preise wohl eine solidere Basis erhalten.

Die Zufuhren von Weizen blieben hier klein, die Kauflust ist animirt und zu einer Erhöhung von circa 2 Rt. gegen unsere Preise von vor 8 Tagen wurde das angebotene Quantum weggekauft. Es würde mehr gehandelt sein, wenn von schöner, schwerer Waare, die zum Versand sich eignet, mehr am Markt gewesen wäre, oder man nicht zu hoch damit gehalten hätte. Die Preise rangiren im Allgemeinen von 50 — 55 Rt. und zwar für hochbunt und weiß poln. 53 — 55 Rt., für bunt poln. 50 — 53 Rt., für gelb. schles. 50 — 51 Rt. Gehandelt ist: hochbunt [illegible] 88⅔ Ct zu 53½ Rt., vom Boden hochbunt 88 Ct zu 53 Rt., Posener 88 Ct zu 53⅓ Rt., weißbunt poln. 88½ Ct. zu 53½ Rt.

Roggen hat sich auf den erhöhten Preisen behauptet, wennschon zeitweilig der Markt etwas stiller war. Am Dienstag und Mittwoch namentlich hatten wir wieder einen sehr aufgeregten Markt. Die an diesen Tagen bezahlten höchsten Preise zeigen aufs Neue eine Erhöhung von 2 à 2½ Rt. gegen unsere vorwöchentlichen Notirungen. Seitdem ist zwar wieder etwas mehr Ruhe eingetreten, aber nichtsdestoweniger bleibt die Stimmung fest, was sich auch heute noch bei den endlichen Regulirungen des Frühjahr-Termins bewährte, denn, obschon Roggen eigentlich wohl zu diesem Behuf überflüssig war, und zur Lieferung auf Mai — Juni übergehen mußte, so gaben die Preise dennoch nur wenig oder gar nicht nach. — Der Regulirungspreis pr. Frühjahr stellte sich auf 27¾ a 28 Rt., pr. Mai — Juni blieb zu 27¾ Rt. zu lassen, zu 28 Rt. käuflich, pr. Juni — Juli 28, 28¼ u. 28½ bez., 28½ B. 28¼ G., pr. Juli — August 28¾, 28¾ u. 29 bez., 29½ Br. 29 G., pr. September — Oktober 30¾ B., 30⅓ a 7/12 bez., 30⅓ G. Anfangs der Woche sind einige Ladungen hier auf dem Wasser 85 Ct zu 28½ Rt., zu 27¾ Rt. pr. 82 Ct., später 85¾ Ct zu 29½ Rt., u. heute 86 Ct zu 29¼ Rt. umgesetzt.

Gerste blieb im Verhältniß gegen alle anderen Kornarten sowohl im Preise als im Umsatz zurück. Man kauft nach wie vor große zu 20 — 22 Rt., kleine 17 — 19 Rt.

Hafer obschon still, scheint sich gleichfalls langsam zu heben. Loco wird zu 17 — 19 Rt. verkauft, für schwimmenden ist 17 — 18 Rt. nach Qualität wohl zu machen.

Erbsen 28 — 32 Rt.

Kleesaat still; rothe 8 — 14 Rt., weiße 8 — 12 Rt. nominell. Thymothersaat 8½ Rt. bez.

In Oelsaat kein Geschäft. Sommersaat 59 — 60 Rt. Leinsaat 51 — 53 Rt.

Rüböl hatte bei dem regen Verkehr im Getreidehandel, welcher alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nahm, eine untergeordnete Rolle. Der Umsatz bei wenig variirenden Preisen war klein, die Kauflust im Allgemeinen hat sich allerdings gelegt, nichtsdestoweniger blieben Inhaber bei knappen Vorräthen ziemlich fest, und nur dann und wann wurde etwas billiger verkauft. Was dieser Tage zur Anmeldung kam, coursirt weiter noch, wir können daher noch nicht sagen, von welcher Wirkung dies sein wird. Man ist sehr darauf gespannt. Heute war der Markt in ziemlich fester Haltung. — loco 11⅞ Rt., pr. Mai 11¾ u. 11⅔ Rt. verkauft, 11⅔ B. 11⅔ G., pr. Mai — Juni 11 u. 11 1/12 Rt. bez., 11⅛ B., 11 1/12 G., pr. Juni — Juli 11 Rt. bez. u. B., 10⅚ Rt. G., pr. Juli — August und August — September 11 Rt. B., 10⅚ Rt. G., pr. September — October 10 11/12 Rt. B., 10⅚ Rt. G., pr. October — November 11 Rt. B., 10⅞ Rt. G.

Leinöl loco 11½ Rt. B., pr. Mai 11½ Rt. B., 11 Rt. G., pr. Mai — Juni 11 Rt. B. Mohnöl 14½ à 15 Rt. Hanföl 13⅔ Rt. Palmöl und Südseethran 12⅙ a 13 Rt.

Spiritus zu Anfang der Woche mehr begehrt und höher bezahlt, stellte sich seit gestern, bei stärkeren Offerten, sowohl in loco wie auf Termine wieder niedriger. Heute in loco ohne Faß 14⅛ Rt. verkauft, mit Faß pr. Mai wie pr. Mai — Juni 14 7/12 Rt. verk. u. B., 14 Rt. G., pr. Juni — Juli 14⅔ Rt. B., 14½ Rt. G., pr. Juli — August 14⅚ Rt. bez. u. B., 14 7/12 Rt. G., pr. August — September 15 Rt. bez. B. u. G., pr. September — Oktober 15 Rt. bez. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 15 Wispel 48⅓ — 57⅔ Rt., Roggen circa 90 Wispel 29 — 32 Rt., Gerste circa 30 Wispel 21 — 23½ Rt., Hafer circa 200 Wispel 16⅔ — 22 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 11. bis 16. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 158 Wspl. Weizen, 341 Wspl. Roggen, — Wispel Gerste, 365 Wispel Hafer, 22 Wispel Erbsen, 187 Wispel Oelsaat, 1300 Ctr. Mehl, 700 Ctr. Rüböl, 90 Ctr. Leinöl, 1180 Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Vom 20. Februar bis 16. Mai 1850: 9441 Wispel Weizen, 5618 Wispel Roggen, 677 Wispel Gerste, 3779 Wispel Hafer, 725 Wispel Erbsen, 1002 Wispel Oelsaat, 63,381 Ctr. Mehl, 3330 Ctr. Rüböl, 1500 Ctr. Leinöl, 672 Ctr. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Am Sonntag war das Wetter schön, Montag, Dienstag und Mittwoch bei kühlem Ostwinde trocken und unfreundlich. Seitdem setzte der Wind meistens in S.-W. ein, worauf Gewitter und Regen erfolgte, welcher letztere bei milderer Temperatur mit geringer Unterbrechung noch anhält.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalt.

April-Einnahme für 30,786 Pers. und 130,583 Ctr. Güter	71,825 Rt.
bis Ende März	132,606 Rt.
Summa	203,[illegible] Rt.
Mehr-Einnahme gegen vor. Jahr	30,[illegible] Rt.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.